Nr. 59. **Die Presse.** 31. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 11. März 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Abreise des Prinzregenten von Berlin.

Nach der Tafel, die Sonnabend Mittag um 12 Uhr bei dem Kaiserpaar stattfand, geleitete der Kaiser den Prinzregenten, und die Prinzessin Eitel Friedrich die Prinzessin Ludwig zur Bahn. Die bayerischen Herrschaften sind mit Verspätung kurz nach 1½ Uhr vom Anhalter Bahnhof abgereist. Auf dem Bahnsteig hatten sich auch Mitglieder der bayerischen Gesandtschaft und Vertreter der bayerischen Kolonie eingefunden.

Prinzregent Ludwig von Bayern hat sich bereits vor seiner Abreise nach Berlin in seiner Eigenschaft als oberster Kriegsherr der bayerischen Armee zum bayerischen **Generalfeldmarschall** ernannt. Der Kaiser überreichte dem Prinzregenten bei seiner Ankunft in Berlin den preußischen Feldmarschallstab.

Prinzregent Ludwig sandte von **Elsterwerda** aus an den deutschen Kaiser ein **Telegramm**, in dem er dem Kaiser und der Kaiserin für alle Güte, für den großartigen Empfang in der Reichshauptstadt und die schönen dort verlebten Stunden dankt, die ihm und der Prinzessin Ludwig unvergeßlich bleiben werden.

Auf das am Freitag anläßlich des Besuches des Prinzregenten Ludwig von Bayern im Rathaus vom **Berliner Magistrat** an den **Oberbürgermeister von München** gerichtete Telegramm ist am Sonnabend folgende **Antwort** eingegangen: „Über die begeisterte Aufnahme, die unser allgeliebter Prinzregent seitens der Bevölkerung Berlins gefunden, insbesondere über den glänzenden Empfang, den die Vertretung der Reichshauptstadt dem erlauchten Verbündeten und Freunde Seiner Majestät des deutschen Kaisers bereitete, haben wir uns auf das innigste gefreut. In Ihrer aus diesem Anlasse an uns gerichteten Sympathiebezeigung erblickt die mit Ihrem Fürstenhause allzeit treu zu Kaiser und Reich stehende Bürgerschaft unserer Stadt einen Beweis der überaus freundschaftlichen Beziehungen, die Berlin und München als die beiden wichtigsten Kulturzentren des deutschen Reiches miteinander verbinden. Wir erwidern Ihre herzliche Kundgebung dankerfüllt mit den gleichen Empfindungen, aus denen sie hervorgegangen. Stadtmagistrat München, Dr. v. Borscht.

Erkrankung des Papstes.

„Osservatore Romano" veröffentlicht folgende Nachricht: Da der Papst an einem leichten Katarrh und an Influenza erkrankt ist, fallen die gewöhnlichen Audienzen aus.

„Giornale d'Italia" schreibt: Der Kummer über den Tod seiner Schwester und die Anstrengungen, diesen Schmerz zu verbergen, endlich auch die ungünstige Jahreszeit haben nachteilige Folgen für die Gesundheit des Papstes gehabt, der am Freitag über leichtes Unwohlsein klagte. Der Papst klagte über unbestimmbare Schmerzen und große Schwäche. Die letzte Nacht war für den Papst nicht erquickend. Er schlief kurz und unruhig. Am Morgen besuchte Dr. Amici den Papst und stellte ein leichtes Fieber fest. Dr. Amici behielt sich eine Diagnose vor und bestimmte, daß ein Arzt Tag und Nacht bei dem Papste bleibe. Heute (Sonnabend) Abend wird Dr. Amici einen neuen Besuch abstatten. Im Vatikan geht das Gerücht, daß die Krankheit des Papstes durch einen Anfall von Gicht in Verbindung mit einer leichten Bronchitis veranlaßt sei. Nach der „Tribuna" wäre der Papst nur von einem leichten Unwohlsein infolge einer Erkältung befallen.

„Messagero" schreibt: Der Sekretär des Papstes Monsignore Bressan benachrichtigte die Schwestern des Papstes telephonisch von dessen Unpäßlichkeit und fügte hinzu, daß der Kranke sie zu sehen wünsche. Darauf begaben sich die Schwester Anna und die Nichte Gilda zum Vatikan und sprachen lange mit dem Kranken. Der Papst fühlte sich erleichtert und zeigte keine Besorgnis. Er schrieb die Krankheit einer Erkältung zu, die er sich bei den Empfängen der letzten Tage zugezogen hatte. Die Ärzte Amici und Marchiafava nahmen Sonnabend Abend von neuem eine genaue Untersuchung des Befindens des Papstes vor. Marchiafava bestätigte die Diagnose Amicis, die auf leichten Katarrh und Grippe lautete, und empfahl unbedingte Ruhe. Das Befinden des Kranken war Sonnabend Abend unverändert, in der Fiebertemperatur war keine Veränderung eingetreten, was als günstiges Zeichen aufgefaßt wird. In das Zimmer des Papstes wird außer den Sekretären und dem Kammerdiener niemand zugelassen. Der Papst verbrachte die Nacht zum Sonntag verhältnismäßig ruhig, aber schlaflos. Der Arzt Cagiati, der in einem anstoßenden Zimmer die Nachtwache hielt, stellte kein beunruhigendes Symptom fest. Das Fieber dauert fort, der Auswurf ist normal.

Viele Kardinäle, Prälaten und Mitglieder des diplomatischen Korps zogen Erkundigungen über das Befinden des Papstes ein. Im Vatikan wird die Auskunft gegeben, daß es sich um eine leichte Indisposition handele, die keinen Grund zu Besorgnissen gebe. Professor Marchiafava erklärte es für vollständig ausgeschlossen, daß es sich um Gicht handeln könne; es sei eine leichte, wenn auch ziemlich ausgedehnte Affektion der Bronchien ohne irgend ein beunruhigendes Anzeichen, also keine schwere Erkrankung.

Politische Tagesschau.

1813 und die Milliardensteuer.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Unsere Mitteilungen vom vorigen Sonnabend über den Plan der einmaligen Vermögensabgabe haben eine gute Aufnahme gefunden. Unser Volk ist entschlossen, die in den letzten Monaten so vielfach bekundete Opferwilligkeit wahr zu machen und zur Tat zu schreiten. Die einmalige Vermögensabgabe zur Deckung der einmaligen Heeresforderung erscheint mehr und mehr als der richtige Weg. Auch solche Zeitungen, die anfangs starke Bedenken in den Vordergrund stellten, wollen durchaus nicht als prinzipielle Gegner des Planes betrachtet werden. Manche Kritiker haben die Analogie mit dem Jahre 1813 abgelehnt, mit Recht, wenn sie den Abstand der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit betonten, mit Unrecht, wenn sie einen Vergleich zwischen den kriegerischen Zeiten der Befreiungskriege und unserer heutigen Friedenszeit überhaupt ablehnten. Das Vergleichsmoment ist die völlige Durchführung des Grundsatzes, daß jeder Wehrfähige zur Verteidigung des Landes heranzuziehen ist. Und an den Geist von 1813 erinnert die patriotische Gesinnung, mit der heute wie vor hundert Jahren das deutsche Volk bereit ist, die notwendigen Opfer zu tragen. Es wird nun aber darauf ankommen, den einfachen und klaren Gedanken der Vermögensabgabe festzuhalten und Abwege bei den Erörterungen über die praktische Gestaltung zu vermeiden

Wie die „Tägl. Rundsch." wissen will, ist mit der Erbanfallsteuer tatsächlich eine Wehrsteuer verbunden.

Sozialdemokratischer Terrorismus.

Ein zielbewußter Sozialdemokrat hat einem jungen Arbeitsburschen, der dem Pfadfinderkorps angehört, ohne jeden Grund einen Schlag ins Gesicht gegeben. Das Schöffengericht Pirna i. S. belegte den Genossen mit einer Geldstrafe von 25 Mark. Die Strafkammer hob auf eingelegte Berufung das Urteil auf und verurteilte den Ohrfeigenhelden zu einem Monat Gefängnis. Die Beweisaufnahme ergab ein krasses Bild von den Schmähungen und Verhöhnungen, denen die nationale Jugend seitens der Sozialdemokratie und ihrer Anhänger ausgesetzt ist. Die Kammer zog als strafverschärfend inbetracht, daß der Angeklagte nur aus Gehässigkeit und Ärger über die Zugehörigkeit des jungen Mannes zum Pfadfinderkorps gehandelt habe.

Der oldenburgische Landtag

nahm in seiner Sitzung am Sonnabend gegen wenige Stimmen den Staatsvertrag mit Bremen wegen der Vertiefung der Unterweser an. Hierauf wurde der Landtag geschlossen.

Die neue Hausordnung für das ungarische Abgeordnetenhaus.

Die ungarische Regierung reichte am Sonnabend dem Abgeordnetenhaus eine neue Hausordnung ein, deren wichtigste Bestimmungen sind: 1. Verfügungen, durch die die technische Obstruktion unmöglich gemacht werden soll; 2. eine Bestimmung, daß das Budget innerhalb einer gewissen Frist erledigt werden muß; 3. gewisse Geldstrafen für die Renitenz von Abgeordneten. Im Falle einer protokollarischen Rüge wird dem Abgeordneten eine Geldbuße von 100 Kronen, im Falle der Ausschließung für jeden Tag der Ausschließung 20 Kronen und für den Fall, daß der ausgeschlossene Abgeordnete das Reichstagsgebäude betritt, 500 Kronen Buße auferlegt.

Einführung der Invaliditäts- und Altersversicherung in Holland.

Die holländische Kammer hat mit 54 Stimmen der Rechten gegen 35 Stimmen der Linken die Gesetzesvorlage betreffend die obligatorische Invaliditäts- und Altersversicherung der Arbeiter angenommen.

Belgien bleibt vom allgemeinen Ausstand verschont.

Dreißig Delegierte des Komitees für das allgemeine und gleiche Wahlrecht und einige sozialdemokratische Abgeordnete verhandelten am Donnerstag im Rathause zu Brüssel mit den Bürgermeistern der großen Städte Belgiens, die im Laufe der vorigen Woche bei dem Ministerpräsidenten zugunsten eines Ausgleichs in der Wahlrechtsfrage vorstellig wurden und die am Freitag wiederum von ihm empfangen werden sollten. Nach längeren Beratungen wurde folgende Resolution seitens des Nationalkomitees zur Vorbereitung des Generalstreiks mitgeteilt: Das Nationalkomitee nimmt Kenntnis von den Bemühungen der Bürgermeister der großen Städte und von der Erklärung, daß sie nichts vernachlässigen werden, um die Regierung dazu zu veranlassen, die Verfassungsrevision in Angriff zu nehmen, und gibt, um den Bürgermeistern und der Regierung Gelegenheit zu geben, eine Verständigung in voller Freiheit zu finden, bekannt, daß die Proklamierung des Generalstreiks für den 14. April zurückgezogen ist. — Die Bürgermeister der Großstädte wurden Freitag Mittag von dem Ministerpräsidenten empfangen, dem sie Kenntnis gaben von der Entschließung des sozialdemokratischen Komitees, die Organisierung des allgemeinen Ausstandes einzustellen. Der Ministerpräsident erklärte, das Ministerium werde nach dieser neugeschaffenen Lage über die zu ergreifenden Schritte beraten, da die Bürgermeister nochmals den Wunsch ausgesprochen hätten, die Regierung möge im Interesse des Friedens schleunigst die Wahlrechtsfrage zur Beratung stellen.

Die Wahlreform in Frankreich.

Der am Donnerstag verteilte Wahlreformentwurf des Senatsausschusses steht in vollständigem Widerspruch zu der von der Kammer angenommenen Vorlage. Er verwirft das Verhältnis-Wahlsystem und verlangt, daß die Deputiertenwahlen aufgrund des Mehrheitsprinzips und der Listenwahl erfolgen. Jedes Departement soll mindestens drei Deputierte wählen. Die Deputierten sollen für 6 Jahre gewählt werden, doch soll sich die Kammer alle drei Jahre zur Hälfte erneuern und zwar so, daß die ausscheidenden Deputierten durch das Los bestimmt werden.

Die dreijährige Dienstzeit in Frankreich.

Der Munizipalrat von Paris hat den Wunsch geäußert, daß das Parlament das Gesetz betreffend Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit mit größter Beschleunigung annehme. — Der nationalistische Deputierte Pugliesi-Conti hat zu dem Gesetzentwurf über die Militärkredite in Höhe von 500 Millionen Francs einen Zusatzantrag gestellt, wonach zur Deckung der Ausgaben für jeden in Frankreich beschäftigten ausländischen Arbeiter, Angestellten, Diener usw. eine jährliche Taxe von 125 Francs erhoben werden soll. — Der sozialistische Führer Jaures wollte am Sonnabend Abend im Theater in Nancy eine Rede gegen die dreijährige Dienstzeit halten. Unter den zahlreich erschienenen Zuhörern bildeten sich zwei Parteien. Die einen begrüßten Jaures mit stürmischem Beifall, die anderen zischten und schrien: Nach Berlin, nach Berlin, mit dem Preußen Jaures! Jaures konnte lange Zeit nicht zu Worte kommen und mußte sich schließlich zurückziehen.

Der englische Marineminister Churchill,

der der französischen Kammersitzung beiwohnte, hatte in den Wandelgängen der Kammer eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Briand.

Spanien und die Tripleentente.

Ministerpräsident Graf Romanones dementiert die Nachricht, daß die spanische Regierung in Verfolg der Reise des englischen Kriegsministers Seely nach Madrid die Absicht hege, ein Bündnis der Tripleentente zu schließen. Ebenso dementiert er die Meldung, daß Spanien italienische Bündnisvorschläge zurückgewiesen habe.

Gegen Luftspione

will sich auch Serbien sichern. Das Belgrader „Amtsblatt" veröffentlicht einen königlichen Ukas, durch den eine Verordnung über die Benutzung von Flugzeugen auf serbischem Territorium am 13. März inkraft tritt. Nach den Bestimmungen dieser Verordnung ist fremden Militärflugzeugen in Kriegs- und Friedenszeiten das Überfliegen serbischen Territoriums untersagt.

Japanische Anleihe.

Der japanische Finanzminister erklärte auf Interpellationen im Landtage, die Regierung benötige etwa 30 Millionen Pfund Sterling, um die verschiedenen notwendigen Unternehmungen in Angriff nehmen zu können. Es sei beabsichtigt, diese Summe an einem ersten Platz im Auslande durch kurzfristige Schatzscheine aufzubringen, die später durch langlaufende Schatzanweisungen ersetzt werden sollen.

Meuternde Truppen in der Provinz Mukden.

Nach einer Meldung des japanischen Konsuls ist ein großer Teil der Garnison Tschausifu, die gemeutert hatte, in das Innere der Provinz Mukden abmarschiert, wo sie sich in den Bergen des Tschanbaesubezirkes mit anderen Truppen, die bereits früher gemeutert hatten, vereinigte. Zum Schutze der Bevölkerung des Tschanbaesubezirkes wurde um die Entsendung von Truppen aus Kirin und Mukden nachgesucht.

Der Kampf gegen die Trusts.

Die Regierung hat unter Bezug auf das Antitrustgesetz gerichtlichen Antrag auf die Auflösung der Corn Products Refining Co., einer Gesellschaft mit 80 Millionen Dollars für die Herstellung und den Vertrieb von Stärke und Sirup, gestellt. Der Gesellschaft

wird zur Last gelegt, daß sie mit 5 anderen Syndikaten und 24 Personen, die ebenfalls unter Anklage gestellt sind, Verträge eingegangen sei, um den Wettbewerb durch Kontrolle von 66 Proz. der gesamten amerikanischen Stärkeproduktion und von 80 Proz. des zwischenstaatlichen Handels mit gewissen Sirupsorten zu unterbinden.

Eine Revolution in San Domingo?

„New York Herald" hat ein Telegramm aus Puerto Plata erhalten, daß Präsident Nouel von San Domingo verzichtet hat und nach Europa abgereist ist. Die Bevölkerung befürchtet eine Revolution.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. März 1913.

— Se. Majestät der Kaiser stattete Sonnabend Vormittag dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg einen Besuch ab. Ferner hörte der Kaiser im Berliner Schloß den Vortrag des Chefs des Marinekabinetts Admirals v. Müller.

— Der neue italienische Botschafter in Berlin Bollati wurde von Kaiser Wilhelm am Freitag Abend in Antrittsaudienz empfangen.

— Der Gouverneur von Samoa Dr. Schultz hat am Sonnabend mit dem Dampfer „George Washington" des Norddeutschen Lloyd die Reise nach Newyork angetreten, um sich auf seinen Posten zurückzubegeben.

— Der Reichstagsabgeordnete Bassermann gab heute in der Wandelhalle des Reichstags ein parlamentarisches Frühstück, zu dem sich 170 Gäste, darunter der Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg, die Staatssekretäre Dr. Delbrück, v. Jagow, Dr. Lisco, Kühn, Kraetke, v. Tirpitz, Dr. Solf, sowie die Staatsminister v. Dallwitz, Dr. Sydow, Dr. Frhr. v. Schorlemer, Dr. Beseler, zahlreiche hohe Beamte aller Reichsämter und Ministerien, viele Abgeordnete des Reichstages und des Abgeordnetenhauses, der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf, Oberbürgermeister Wermuth, Mitglieder der Finanzwelt, der Publizistik, sowie andere hervorragende Persönlichkeiten eingefunden hatten. Abgeordneter Bassermann und Gemahlin machten die Honneurs.

— Im Befinden des Pfarrers Jatho ist eine wesentliche Änderung nicht zu verzeichnen. Die Temperatur ist zwar zurückgegangen und die Atmung besser, doch ist der Kranke noch immer ohne Bewußtsein.

Dresden, 8. März. Prinzregent Ludwig und Gemahlin trafen gestern Nachmittag 4 Uhr 5 Minuten auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein und wurden vom König, der die Uniform seines bayerischen Infanterie-Regiments Nr. 15 mit dem Bande des Hubertusordens angelegt hatte, dem Kronprinzen sowie dem Prinzen und der Prinzessin Johann Georg herzlich begrüßt. Der Prinzregent trug die Uniform des sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 102 mit dem Bande der Rautenkrone. Abends 7½ Uhr fand im Bankettsaale des Residenzschlosses Galatafel statt, bei welcher der König von Sachsen und der Prinzregent Trinksprüche austauschten. Heute Vormittag erteilte der Prinzregent zahlreiche Audienzen. Um 11 Uhr besuchte König Friedrich August mit seinem hohen Gaste die Messe in der katholischen Hofkirche, worauf um 12 Uhr mittags in Automobilen eine Fahrt nach Moritzburg angetreten wurde. Im ersten Automobil saßen der König, der Prinzregent und Kronprinz Georg, im zweiten Prinzessin Ludwig, Prinzessin Mathilde und Prinz Ernst Heinrich. Prinz und Prinzessin Johann Georg begaben sich gleichfalls nach Moritzburg. Dort fand im Schlosse eine Frühstückstafel statt. Nach Besichtigung des Schlosses und seiner Umgebung wurde die Rückfahrt nach Dresden angetreten. Hier fand um 6 Uhr Familien- und Marschalltafel und um 8½ Uhr ein Hofkonzert im Residenzschloß statt, an dem die Mitglieder der königlichen musikalischen Kapelle und des Hoftheaters mitwirkten. Vor dem Hofkonzert empfing der Prinzregent die in Dresden beglaubigten Diplomaten en cercle.

Provinzialnachrichten.

d **Strelno**, 9. März. (Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.) Unter dem dringenden Verdachte, einen Schober des Grundbesitzers Szydlowski in Markowitzdorf in Brand gesteckt zu haben, ist ein bei demselben untergebracht gewesener Fürsorgezögling verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Denkschrift über die Ansiedelungen in Westpreußen und Posen.

Dem **Abgeordnetenhaus** ist am Sonnabend die **Denkschrift** für 1912 über die Beförderung deutscher Ansiedelungen in den Provinzen Westpreußen und Posen zugegangen. Wir entnehmen daraus folgende Angaben:

Erworben wurden zwei Herrschaften, zehn Rittergüter und zwölf sonstige Güter mit einem Flächeninhalt von 22 009 Hektar und 17 Bauernwirtschaften mit einem Flächeninhalt von 573 Hektar, zusammen 22 582 Hektar. Außerdem sind acht Staatsdomänen mit einem Flächeninhalt von 2739 Hektar gegen Entschädigung übernommen worden. Von den erworbenen Besitzungen waren eine Herrschaft, drei Güter und elf Bauernwirtschaften, zusammen 8473 Hektar, in polnischer Hand. Der dafür bezahlte Kaufpreis beträgt 10 628 200 Mark. Mit den Erwerbungen aus dem Vorjahr umfaßt der Landerwerb der Ansiedelungskommission am Schlusse des Jahres 1912 zusammen 419 719 Hektar, bei einem Erwerbspreis von insgesamt 414 682 493 Mark. Hiervon stammen aus deutscher Hand 535 Güter und 329 Bauernwirtschaften mit einer Fläche von 299 130 Hektar und aus polnischer Hand 197 Güter und 240 Bauernwirtschaften mit einer Fläche von 120 589 Hektar. Der Durchschnittspreis stellt sich im Jahre 1912 bei den Gütern auf 1384 Mk. für das Hektar und bei den Grundstücken auf 2067 Mark für das Hektar. Die Festigung des alten deutschen Besitzes in den Ansiedelungsprovinzen hat weiter gute Fortschritte gemacht. Die 110 gefestigten westpreußischen größeren Güter setzen sich aus 53 Rittergütern, 20 selbständigen Gütern und 37 Landgütern zusammen. Im Jahre 1912 sind in Westpreußen 15 Rittergüter, 8 selbständige Güter und 18 Landgüter gefestigt worden. Im Jahre 1912 sind 8128 neue Ansiedelungsanträge gestellt worden. Die Gesamtfläche der im Jahre 1912 vergebenen Renten und Pachtstellen beträgt 10 479 Hektar. Im ganzen sind bisher 20 593 Ansiedlerfamilien mit 123 558 Köpfen zu Renten, Pacht und Miete angesetzt. Aus den Mitteln zur Förderung der Seßhaftmachung von Arbeitern auf dem Lande wurden 99 000 Mark Prämien verteilt. Von den damit bedachten Arbeiterstellen liegen sechs in der Provinz Westpreußen. Die wirtschaftliche Lage der Ansiedler und die Entwickelung der Ansiedelungen war im Jahre 1912 im allgemeinen günstig.

Die Jahrhundertfeier der Erhebung Preußens in Thorn.

Von den Türmen und Hausgiebeln wehen heute in das Gestöber des herabrieselnden Märzschnees die preußischen und deutschen Fahnen ins Land hinaus zum Zeichen, daß die Bürgerschaft hoher Zeiten und gewaltiger Taten ehrend gedenkt; der Zeiten, da ihre Väter sich aus der Schmach politischer Knechtschaft erhoben zum befreienden, heiligen Kampfe. Unter den wehenden Bannern aber wandeln zahlreiche feiernde Bürger dahin. Was kann's an solchem Tage verdrießen, wenn eine unfreundliche Witterung eingetreten und die Sonne verschwunden ist! Schnee und Wind können der Festesstimmung nicht Abbruch tun, sodaß die Straßen fast ebenso belebt erscheinen, wie am Geburtstage des Kaisers. Die würdige Einleitung der offiziellen Feier für die Bürgerschaft erfolgte, nachdem bereits am Sonntag im Stadttheater das Heysesche Schauspiel „Colberg" als Festvorstellung gegeben war, am heutigen Vormittag um 10 Uhr durch den

Festgottesdienst in der Altstädtischen Kirche,

an dem die beiden städtischen Körperschaften geschlossen teilnahmen. Das Innere der Kirche war im Altargiebel mit Girlanden bekränzt, ebenso waren die Tafeln, auf denen die tapferen Toten der Befreiungskriege verzeichnet sind, mit frischem Grün geschmückt worden. Seiner Festpredigt legte Herr Pfarrer Jacobi den 5. und 6. Vers des 22. Psalms zugrunde: „Unsere Väter hofften auf dich, und da sie hofften, halfst du ihnen aus. Zu dir schrien sie und wurden gerettet. Sie hofften auf dich und wurden nicht zu Schanden." Wo ist dieses Wort, so führte die Predigt aus, wohl besser bewahrheitet worden, als in unserer Geschichte in der Zeit der Befreiungskriege? In der eisernen Zeit, wie sie in der Stiftungsurkunde des Eisernen Kreuzes genannt wird, als jede Regung der deutschen Volksseele unterdrückt wurde, als ein Stein und Arndt geächtet, ein Palm erschossen wurde. Zusammengebrochen war der Staat Friedrichs des Großen, das Bürger- und Bauerntum ruiniert, und wie traurig sah es gerade in dem von den Franzosen halb niedergebrannten, von den Russen beschossenen Thorn aus, in dem zugleich die Seuchen ihre Verheerungen anrichteten! Da schrien unsere Väter zu Gott und wurden gerettet. Was unmöglich erschien, trat ein: Napoleon erlag Gottes strengem Gericht. Gott gebührt darum der erste Dank, der zweite aber den wackeren Männern und Frauen, die in dieser Not zum Heldentum erweckt wurden. Wohl uns, wenn wir ihrer nicht vergessen! In ihnen hatte sich die natürliche Vaterlandsliebe, von der selbst große Geister in ihrer Verblendung spöttelnd sagten, sie sei etwas Beschränktes, ungetrübt erhalten, und die nationalen Instinkte flammten nun in ihnen auf. Die Vaterlandsliebe ist nichts Unchristliches, wie mancher behauptet. Die allgemeine Menschenliebe bedeutet nicht, daß die Völker sich ihre Eigenart rauben lassen sollen. Auch Christus hat nie sein Vaterland verlassen, und Paulus wandte sich in erster Linie an seine Volksgenossen. Der wäre ein schlechter Christ, der nicht sein Vaterland lieb hätte und zu seinen Volksgenossen hielte. Zu dieser Vaterlandsliebe kam bei jenen Männern der ungestüme Freiheitssinn, der die Befreiung der Bürger und Bauern erkämpfte. Sie verstanden, was Luther sagt von der wahren Freiheit des Christenmenschen. Dazu gesellte sich ihr Opfermut, der keine Grenzen kannte. Das waren andere Männer, als die Pöbelhelden der französischen Revolution. Sie trugen Kants Lehre von der Pflichttreue in ihrem Herzen. Aus ihr entsprang die Begeisterung zu den hohen Volksopfern, die alle Hände damals dargebracht haben: „Vaterland, in tausend Jahren kam dir solch ein Frühling kaum!" Ferner aber war damals das Volk beseelt von rechter Königstreue und Gottvertrauen. Dadurch wurde ihnen der Kampf zum heiligen Krieg. Wenn wir uns nun ihrer erinnern, so geschieht das nicht nur zum ehrenden Gedächtnis, sondern weil wir damit geloben wollen, es ihnen nachzutun. Manchmal will es ja heute erscheinen, als seien die Zeiten ähnlich wie vor 1806, als sei heute die Mehrheit zu gewissenlos, gottlos, übermütig und genußsüchtig; und viele meinen, es müsse eine neue Zuchtrute über uns kommen. Gott gebe, daß dies nicht geschieht, daß wir in Güte zur Buße kommen! Die Erinnerung an die große Zeit möge uns ein Jungbrunnen sein, in dem wir uns von allem schmutzigen und dekadenten Wesen reinigen und männlichen Freiheitssinn, Gottvertrauen und Pflichtgefühl wiedergewinnen. Dann brauchen wir uns nicht zu fürchten. Darum sei unsere Losung: „Ich hoffe auf Gott und fürchte mich nicht. Was können wir Menschen tun?" — Vor und nach dieser allgemeinen Festandacht für die Zivilgemeinde fand **Militärgottesdienst** in der Garnisonkirche und in der Jakobskirche statt, wobei sich auch die verschiedenen Kriegervereine und Sanitätskolonnen beteiligten. Kurz vor 12 Uhr holte die Fahnenkompagnie, die 7. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 176, unter Führung des Hauptmanns Pieper, vom Gouvernementsgebäude die Fahnen zur

Parade auf dem Wilhelmsplatze

ein. Obwohl der naßkalte Schnee noch immer herabfiel und den Boden durchweichte und der feuchte Wind noch stärker geworden schien, strömten doch dichte Menschenscharen zum Paradeplatze hinaus, und die Häuser und Zäune ringsum waren ebenfalls wieder bis oben hinauf besetzt. Die Kasernements trugen grünen Girlandenschmuck, ebenso die Tore und Einfahrten. Die Parade wurde vom Kommandeur der 2. Fußartillerie-Brigade, Generalmajor Steinmetz, kommandiert. Um 12 Uhr erschien der Gouverneur, Generalleutnant von Schack, der die Parade entgegenahm. Se. Exzellenz hielt nach dem Betreten des Paradeplatzes folgende Ansprache: „Soldaten! Auf allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs steht heute zu dieser Stunde die ganze preußische Armee in ihren Garnisonen in Parade, um der 100jährigen Wiederkehr der Wiedergeburt Preußens und der Freiheitskriege zu gedenken. Ihr alle wißt, eine wie schwere Zeit vor 100 Jahren auf unserem armen, unterdrückten Vaterlande lastete und welch ungeheurer Opfer von Gut und Blut, welcher Fülle von Hingebung, von Mut, Tapferkeit, von Todesmut es bedurfte, die Ketten französischer Herrschaft zu sprengen, den Feind aus dem Lande zu vertreiben und die Freiheit wieder zu erringen. Als da der Aufruf König Friedrich Wilhelms III. an sein Volk erging, da strömten die Freiwilligen von allen Seiten herbei, da folgte Alt und Jung, Arm und Reich, aus allen Ständen und allen Berufen dem Ruf zum Kampfe gegen den Unterdrücker; ja Frauen und Jungfrauen griffen zu den Waffen, als es galt, Opfer zu bringen, da brachte ein jeder sein Letztes, und wenn es der goldene Trauring vom Finger, der Haarschmuck der Jungfrau war. Aber auch nur durch diesen Opfermut, durch diese allgemeine Hingabe an das Vaterland war es möglich, daß das kleine Preußen den übermächtigen Feind besiegte, die Freiheit sich erkämpfte. Wenn unser Vaterland jetzt so groß und mächtig dasteht, unseren Vorvätern aus den Befreiungskriegen verdanken wir dies in erster Linie. Mit frischem Lorbeer sind heute Eure Fahnen geschmückt, er rankt sich beim Regiment von Borcke um das heute vor 100 Jahren gestiftete, beim Regiment von der Marwitz um das 1870 erneuerte eiserne Kreuz; er soll Euch erinnern an die unverwelklichen Lorbeeren, die in jener eisernen Zeit Eure Väter um Preußens Fahnen geschlungen. Und wenn jetzt diese lorbeergeschmückten Fahnen sich senken, wenn der eherne Mund der Geschütze seinen Donner über diese Stadt sendet, dann senken sie sich vor denen, dann rufen sie empor zu denen, die heute aus lichten Höhen auf das herabschauen und vor 100 Jahren ihr Leben in die Schanze geschlagen haben: mit Gott, für König und Vaterland! Ein leuchtendes Vorbild für uns, aber auch ein Mahnruf, es ihnen gleich zu tun. Und so wollen wir jetzt von neuem geloben, wenn auch unser König uns ruft, gleich ihnen freudig Gut und Blut zu opfern, uns würdig zu zeigen der Väter. Und des zur Bekräftigung fordere ich Euch auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät der Kaiser und König, unser allergnädigster Kriegsherr, hurra, hurra, hurra!" — Nachdem der Ruf verklungen war, intonierten die gesamten Musikkorps „Heil dir im Siegerkranz", während zugleich die ersten der 101 Kanonenschüsse durch die Salutbatterie abgegeben wurden. Diese war vom Fußartillerie-Regiment Nr. 11 gestellt und wurde von Leutnant Krey kommandiert. Alsdann erfolgte der Vorbeimarsch der gesamten Garnison bei klingendem Spiel vor Sr. Exzellenz dem Gouverneur; zunächst die Infanterie-Regimenter mit der Maschinengewehrabteilung Nr. 4, dann die Fußartillerie-Regimenter, die Pioniere, Ulanen und die Feldartilleristen. Den aktiven Truppen schlossen sich die Kriegervereine aus Thorn und dem Landkreise an, wobei sich gegen 1500 Krieger und Landwehrmänner, darunter zahlreiche Veteranen, und Mitglieder der Sanitätskolnnen beteiligten. Es war ein herzerfrischender Anblick, die alten Krieger und die braven Sanitäter, gar manchen im Schmucke eines wallenden Graubartes, mit ihren durch frische Lorbeerzweige geschmückten Fahnen vorüberziehen zu sehen. Und mancher ehrwürdige Alte konnte es dabei in seiner militärischen Straffheit getrost mit den jüngeren und jüngsten Vaterlandsverteidigern aufnehmen, als welche die Thorner Jugendwehr gelten kann.

Die Schulen hatten auf dem Wilhelmsplatze als Zuschauer Aufstellung genommen. Um 1 Uhr war der Festakt auf dem Paradefelde beendet.

Schulfeiern

haben gestern und heute in sämtlichen Lehranstalten die Erinnerung an die denkwürdige Zeit vor hundert Jahren wachgerufen. Sie verliefen in den herkömmlichen Formen, mit vaterländischen Liedern, Deklamationen und Festansprachen. In der Knabenmittelschule fand die Feier bereits am Sonntag statt. Herr Mittelschullehrer Paul hielt die Gedenkrede. In der Mädchenmittelschule sprach Fräulein Stadthaus, im königlichen Gymnasium Herr Professor Jacobi, im Lyzeum Herr Direktor Dr. Maydorn. — Eine

Wiederholung der Festaufführung

fand heute um 3 Uhr nachmittags im Stadttheater für die Mitglieder der Kriegervereine statt, die sich dann abends um 7 Uhr zu einer gemeinsamen Feier im Viktoriapark zusammenfinden werden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. März 1913.

— (Einsegnung.) In der altstädtischen evangelischen Kirche fand gestern die Einsegnung der Konfirmanden durch Herrn Pfarrer Jacobi statt.

— (Deutscher Technikerverband.) Der für Sonnabend im Artushof angekündigte Vortrag des Herrn Ingenieur Lustig-Breslau über „Die neue Organisation des deutschen Technikerverbandes" mußte wegen zu geringer Beteiligung an der Versammlung — erschienen waren nur 5 Personen — ausfallen.

— (Thorn-Podgorzer Turnerschaft.) Am gestrigen Sontag unternahmen die sechs, der Thorn-Podgorzer Turnerschaft angeschlossenen Vereine: Turnverein Thorn e. V., Männerturnverein Thorn-Mocker, Turnverein „Jahn" Thorn-Mocker, Turnverein Thorn IV, Jugendwehr Thorn und Männerturnverein Podgorz unter Führung des Bezirksturnwarts Nötzel eine Turnfahrt über den Schießplatz in die Schirpitzer Forst. Um 2.30 Uhr versammelten sich die Turner vereinsweise an der Eisenbahnbrücke, marschierten unter Vorantritt von Trommlern und Pfeifern am Brückenkopf vorbei durch die Lagerstraße des Schießplatzes, dann durch Podgorz nach der Schirpitzer Forst. Vor dem Zarosch-Kruge trennte man sich in zwei Haufen zu einem kleinen Kriegsspiele. Um 5.30 Uhr wurde der Wald verlassen und im munteren Marsche gings nach Kostbar, wo im Gasthause von Pansegrau Rast gemacht wurde, die durch Singen turnerischer Lieder gewürzt wurde. Der Gauvertreter, Prof. Dr. Hohnfeldt wies in einer Ansprache auf die mächtige Bewegung vor 100 Jahren und die für Montag bevorstehende Feier hin. Sein Gut Heil galt den Freiheitskämpfern, die Gut und Leben für das Vaterland hingaben. Um 7 Uhr wurde der Rückmarsch über Duliniewo und Schlüsselmühle angetreten. Am Kriegerdenkmal in Podgorz trennten sich die Podgorzer Turner, nachdem ihr Vorsitzer, Herr Lüdtke, noch ein Kaiserhoch ausgebracht hatte. Nach 8.30 Uhr trennten sich die übrigen Turner vollbefriedigt von der durch das Wetter begünstigten Turnfahrt.

— (Der Postunterbeamten-Verein „Stephania") hielt am Sonnabend im Vereinslokale „Kaiser-Automat" seine Monatssitzung ab, die gut besucht war. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die 100jährige Wiederkehr der Erhebung Preußens gefeiert. Der 1. Vorsitzer, Herr Briefträger Müller, begrüßte die Kollegen und dankte für ihr zahlreiches Erscheinen, streifte in einer kurzen Ansprache das Jahr 1813, gedachte auch der jüngsten Verlobung im Herrscherhause und brachte ein Hoch auf das hohe Brautpaar und den Kaiser aus, in das die Kollegen lebhaft einstimmten. Im Anschluß daran wurde die Nationalhymne gesungen. Hierauf hielt Herr Kollege Damrau einen längeren, von der Versammlung begeistert aufgenommenen Vortrag über die Freiheitskriege. Der Vorsitzer sprach dem Redner den herzlichen Dank aus und schloß die Sitzung mit einem Hoch auf Se. Exzellenz den Staatssekretär Kraetke, worauf die Versammlung das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" anstimmte. In froher Stimmung blieb man bei Musikvorträgen und patriotischen Gesängen noch längere Zeit beisammen.

— (Die Lehrlingsabteilung-Thorn des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes) veranstaltete am Sonntag einen Ausflug nach Schönwalde, verbunden mit der Hundertjahrsfeier der Erhebung Preußens. Der Obmann wies in einer Ansprache auf die Bedeutung des Tages hin, mit einem Kaiserhoch schließend. Ein Prolog, feurige Gedichte aus der Zeit des Befreiungskrieges, Vorträge und, als Höhepunkt, die Einzelszene „Friesens Tod" versetzten recht in die alte Zeit zurück. Die schöne Feier dürfte allen in Erinnerung bleiben. Am Schlusse wurde die Gründung eines „Bundes der fahrenden Gesellen" vollzogen. Der erste Restabend findet Freitag 9 Uhr im Hotel Dylewski statt, wozu alle wanderlustigen Kaufleute, welche die freien Stunden in Gottes freier Natur verleben wollen, willkommen sind.

— (Fußballsport.) Die erste Mannschaft der Sportvereinigung des Inf.-Regt. 61 schlug am Sonntag in Bromberg den Sportklub „Bromberg" mit 3:2. Die zweite Mannschaft wurde von der Fußballmannschaft des Pionier-Bataillons 17 mit 5:0 geschlagen.

— (Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute und morgen finden geschlossene Festvorstellungen statt. Am Donnerstag ist Benefizvorstellung für Herrn Oberspielleiter Martini-Basch, der sich nach zweijähriger hiesiger Tätigkeit mit Ablauf dieser Spielzeit vom Publikum verabschiedet. Es gelang das Vaudeville „Onkel Reibedanz" von Jacobsohn und Mannstädt zur Aufführung, das Herrn Martini-Basch Gelegenheit gibt, sich in einer Glanzrolle des komischen Faches zu zeigen. Freitag bleibt das Theater geschlossen, und Sonnabend geht zu volkstümlichen Preisen „Colberg" in Szene.

— (Das Café Zarucha) wird vom 1. April ab von der Brombergerstraße nach der Parkstraße 4 (früher Wohnung des Herrn Kreisarzt Steeger) verlegt.

— (Von der Weichsel.) Der Schiffsverkehr ist eröffnet: am Sonnabend haben 4 Frachtkähne und 1 Dampfer am Kai angelegt.

Aus dem Landkreise Thorn, 10. März. (Ein Einbruch) ist in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in der kath. Kirche zu Thornisch-Papau verübt worden. Die Diebe drangen durch einen Anbau am Turme durch das Fenster ein. Im Kirchenflur rissen sie das Schloß ab und gelangten ins Innere der Kirche. Hier erbrachen sie den Opferkasten, aus dem ihnen ein größerer Betrag in die Hände fiel, und dann das Tabernakel, aus dem sie ein Ziborium mit Hostien raubten. Von den Tätern fehlt noch jede Spur. Man glaubt aber, daß es die berüchtigte Diebesbande gewesen ist, die in letzter Zeit bereits in mehreren Ortschaften Westpreußens ähnliche Einbrüche verübt hat.

Nach der Saison.

Vorüber sind die Feste des Winters. Manche vergnügte Stunde in heiterer Gesellschaft haben sie uns gebracht, interessante Menschen lernten wir kennen, geistvolle Herren und schöne Frauen, deren Unterhaltung uns Anregung brachte. Neue Verbindungen wurden angeknüpft, Besuche gemacht und erwidert, Einladungen angenommen und ausgesandt. Bedenkt man aber die Kosten, die durch dieses Leben verursacht worden sind, dann seufzt man heimlich, und es ist die Frage, ob man das ganze Treiben noch einmal mitmachen möchte, wenn man vorher genau wüßte, wie tief man ins Portemonnaie greifen muß. Die vielen Toiletten, kurz all das, was bei solch festlichem Treiben drum und dran hängt, schlägt eine tiefe Lücke in den Geldbeutel. Aber man ist auch nur einmal jung, und darum bereue man nicht, was dem Frohsinn geopfert wurde. Wie heißes Liebessehnen klingen die Melodien vom Balle uns im Ohre nach, wir summen sie unwillkürlich mit und sehen im Geiste, wie das liebe Mädchen bei jenem Tanze sich an uns schmiegte, erinnern uns, welch süße Hoffnung sich an diesen Walzer knüpfte. Wer die gefunden hat, mit der er vereint durchs Leben gehen will, für den hat die Saison ihren Zweck erfüllt. Andern wieder ist manche Enttäuschung geworden. Sie wurden da nicht eingeladen, wo sie bestimmt darauf rechneten, und zerbrechen sich nun den Kopf mit Grübeln, was sie verschuldet haben könnten. Wieder andere er-

lebten an dem Abend, wo sie um das Jawort der Angebetenen warben, statt der Erfüllung ihrer Wünsche spöttisches Lachen und den größten, deutlichsten Korb. Ein paar Tage später erhielten sie den gedruckten Beweis von der Sinnesänderung ihrer ersehnten Braut, die einer guten Partie zuliebe den Verstand über das Herz siegen ließ. Man stirbt nicht an solchem Mißgeschick, wenn auch die Dichter es sagen. Der nächste Fasching bringt vielleicht andere Hoffnungen, die nicht zu Enttäuschungen werden. Die Kotillonorden hängen an der Wand unseres Zimmers, und in stillen Stunden erzählt mancher von ihnen eine Geschichte. Buketts und Tanzkarten hebt das junge Mädchen sorgfältig auf, und es träumt zuweilen noch von der Zeit der Bälle, die mit allen Freuden und Leiden alljährlich wiederkommt. p.

Mannigfaltiges.

(Ausgesetzte Belohnung.) Auf die Ergreifung eines Mannes, der Sonnabend früh auf dem Tempelhofer Felde einen Kaufmann Ludwig Spornholz aus Dresden durch einen Messerstich in den Unterleib schwer verletzte, ist eine Belohnung von dreihundert Mark ausgesetzt. Sporenberg hatte sich nach einer durchzechten Nacht von einem Frauenzimmer nach dem Tempelhofer Felde verschleppen lassen und war seiner Brieftasche, die 300 Mark enthielt, beraubt worden.

(Verzweiflungstat eines Familienvaters.) Die Familie des Bureaugehilfen Buß in Minden (Westfalen) wurde in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Buß hat seine Frau, sein sechsjähriges Töchterchen und sich selbst getötet.

(Dreifaches Todesurteil.) In dem Mordprozeß gegen den Handelsmann Knobel und die Arbeiter Stefan und Wilhelm Sokolowski, die beschuldigt waren, am 15. November 1912 in Gröningen den Knecht Albert Behrens ermordet und in die Bode geworfen zu haben, ist Sonnabend Abend 8½ Uhr nach viertägiger Verhandlung vom Schwurgericht Halberstadt das Urteil gesprochen worden. Sämtliche drei Angeklagte wurden zum Tode und zum dauernden Verlust der Ehrenrechte verurteilt.

(Aus Rache ermordet) wurden in der Nacht zum Freitag in Arensberg (Ossel), das Stadthaupt Baron Nolken und sein Bruder. Sie wurden auf dem Heimwege überfallen und tot aufgefunden.

(Selbstmord zweier französischer Soldaten.) In Angoulême verübten zwei Soldaten eines Kolonialinfanterieregiments in einem Hotelzimmer Selbstmord, indem sie sich Revolverkugeln in den Kopf jagten. Der Beweggrund der Tat konnte vorläufig nicht festgestellt werden.

(Erna Reich vor dem Pariser Untersuchungsrichter.) Die Nackttänzerin Adoré Villany mußte Freitag vor dem Pariser Untersuchungsrichter erscheinen und sich einem Verhör unterziehen. Sie erklärte, daß ihr Tanz nur einen rein ästhetischen Sinn hätte, und daß ihr jede Verletzung der Moral fern liege. Zahlreiche Persönlichkeiten der Kunstwelt von Paris, Maler, Bildhauer usw., hätten die Meinung ausgesprochen, daß sie „mit der Seele tanze." Der Untersuchungsrichter stellte gleichwohl die Tänzerin wegen Verletzung der öffentlichen Sittlichkeit unter Anklage mit dem Hinzufügen, daß, wenn sie straflos ausginge, ihr Auftreten in Paris eine Unzahl von Nachahmerinnen finden würde, die aus minder edlen und ästhetischen Gründen sich auf der Bühne ohne Hülle zeigen würden. Der Verhandlungstermin ist noch nicht festgesetzt worden.

(Ein englisches Gegenstück zu Krupp) ist mit dem im 68. Lebensjahre verstorbenen Schiffsbautechniker Sir William White dahingegangen. Was Krupp im Geschützbau leistete, vollbrachte White im Schiffsbau. Wie Krupps Wirken bescheidene Anfänge hatte, trat White mit 14 Jahren als Zimmermannslehrling in die Werft von Devonport ein. Aber bereits mit 22 Jahren war er zum Privatsekretär des Direktors der englischen Marinebauten avanziert. Jeder Schiffsplan ging durch seine Hände, sodaß schließlich die Pläne von 250 großen Kriegsschiffen von White stammten. Weit mehr als 2 Milliarden Mark haben die Schiffe gekostet, zu denen der ehemalige Zimmermannslehrling die Modelle entwarf. Da er aber nicht wie Krupp eigene Werkstätten besaß, konnte er auch nicht ein solches Vermögen ansammeln wie jener, aber an Ehrungen fehlte es ihm, die schließlich selbst Direktor der englischen Schiffsbauten wurde und die großen Werften neu organisierte, nicht. U. a. war ihm für seine Verdienste das Adelsprädikat verliehen worden.

(Die Dynamitexplosion im Hafen von Baltimore.) Nach den letzten Meldungen sind bei der Dynamitexplosion im Hafen von Baltimore 40 bis 50 Personen getötet und 60 verletzt worden, unter ihnen 15 schwer. Der angerichtete Schaden wird auf 500 000 Dollar geschätzt. Man glaubt, daß sich noch viele Leichen im Wasser befinden.

(Zu Tode getanzt.) Daß man jetzt wiederum außerordentlich tanzlustig geworden ist, dies verdankt man der Mode des „Tango" und des „Bärentanzes". Alt und jung dreht sich zu den exotischen Klängen dieser Tänze. Und nun hat sich gar jemand mit dem Tango zu Tode getanzt, ein Fall, der seit den tanzwütigen Tagen des Wiener Kongresses nicht vorgekommen sein dürfte. Noch origineller wird diese Todesart dadurch, daß dies Opfer der Tanzmode ein Mann im Alter von 65 Jahren ist. Bei einer privaten Tanzfestlichkeit im Hause eines Großindustriellen in Manchester brach der Major Simmons tot zusammen, nachdem er, wie seine letzte Tänzerin, Mr. Desmond versichert, 10 Minuten lang ohne zu pausieren, mit ihr Tango getanzt hatte. Alter schützt also nicht einmal vor der Torheit des Modetanzes.

(Von Chinesen überfallen) und schwer verletzt wurde der russische Konsul in Dzikar. Die russische Regierung hat in Peking strenge Bestrafung der Schuldigen verlangt.

(Im Befinden der Exkaiserin Eugenie) ist eine weitere Verschlimmerung eingetreten.

(Das erste deutsche Motorschiff für Übersee,) „Hermann Krabb", das auf der Werft von Stocks u. Kolbe-Kiel erbaut wurde, und zwei Benz-Schiffsdieselmaschinen Patent Hesselmann als Antriebsmaschinen besitzt, hat die Überfahrt nach Südamerika glücklich vollendet und ist pünktlich in Montevideo eingetroffen. Beide Antriebsmaschinen haben gut gearbeitet.

(Überschwemmung im Hafen von Rio de Janeiro.) Infolge des außerordentlich starken Wellenganges, der am Sonnabend in der Bucht von Rio de Janeiro herrschte, wurde eine Wasserwehr von der Brandung durchbrochen. Die benachbarten Straßen wurden überflutet, die Verbindungen sind unterbrochen, die Einwohner abgeschnitten.

Neueste Nachrichten.

Die Jahrhundertfeier in Berlin.

Berlin, 10. März. Zur Jahrhundertfeier der Befreiungskriege wurden die Denkmäler Friedrich Wilhelms III., der Königin Luise, das Freiheitsdenkmal, das Denkmal Kaiser Wilhelms I. und die der Generale aus den Befreiungskriegen festlich geschmückt. Die ersten drei sind mit Ehrendoppelposten der Pasewalker Kürassiere, des Leibregiments Nr. 8 und des 2. Garderegiments besetzt. Der Kaiser ließ an den Denkmälern Kränze niederlegen. Er begab sich vor 8 Uhr in das Mausoleum in Charlottenburg und besuchte dann das Denkmal der Königin Luise im Tiergarten. Die städtischen Behörden begaben sich vom Rathaus zum feierlichen Gottesdienst in die Nikolaikirche. In den Garnisonkirchen fanden ebenfalls Gottesdienste statt. Um 11 Uhr begann der feierliche Gottesdienst im Dom im Beisein des Kaisers, der nach dem Verlassen des Gotteshauses am Denkmal Friedrich Wilhelms III. einen Tagesbefehl verlas. Das Wetter ist trübe.

Schwerer Einbruchsdiebstahl.

Posen, 10. März. In dem Juweliergeschäft von Kruk wurde in der vergangenen Nacht ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Einbrecher drangen aus einem darüber liegenden Geschäftslokal durch die Decke in den Laden und entwendeten Juwelen und Gold im Werte von 100 000 Mark.

Fürst zu Hohenlohe-Langenburg †.

Langenburg, 9. März. Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg, der frühere Statthalter in Elsaß-Lothringen, ist heute Mittag gestorben.

Explosion im Essener Elektrizitätswerk.

Essen a. d. Ruhr, 9. März. Im hiesigen Elektrizitätswerk flog die Lichterzeugungsturbine in die Luft. Das Betriebsgebäude und zahlreiche Nachbargebäude wurden schwer beschädigt. Der Schaden beträgt 300 000 Mark.

Fliegerunfall.

Leipzig, 10. März. Die Offizierflieger Bachmann und Detten, die einen Überlandflug Döberitz—Leipzig unternahmen, sind gestern in der Nähe von Luckenwalde abgestürzt. Bachmann wurde leicht verletzt, sein Begleiter erlitt einen Oberschenkelbruch und mehrere Rippenbrüche. Der Apparat war für die türkische Heeresverwaltung bestimmt.

Der Generalstreik wieder in Sicht?

Brüssel, 9. März. Die innere Krise hat sich neuerdings wieder verschärft; die Regierung weigert sich entschieden, die Verfassungsrevision einzubringen. Man erwartet einen neuen Generalstreik-Beschluß der Arbeiterpartei.

Der Kampf um Adrianopel.

Wien, 10. März. Wie die Blätter aus Sofia melden, wurde die Besatzung von Adrianopel gestern den ganzen Tag über heftig beschossen. Die Bulgaren bemächtigten sich nach mörderischem Kampf des Forts Kaitan Tarta, wobei 400 türkische Soldaten und 20 Offiziere gefangen genommen wurden. Ein Versuch der Türken, die Forts wieder zu erobern, mißlang.

Blutiger Wahlkampf.

Bilbao, 10. März. Anläßlich der Wahl der Arondissementsräte kam es hier zu einem Zusammenstoß zwischen Republikanern und Monarchisten. Dabei wurden eine Person getötet und zwei verletzt. Die Gendarmerie feuerte, um die Streitenden zu trennen.

Die eroberten Gebiete.

Sofia, 9. März. Eine Nachricht von größerer Tragweite kommt aus Athen: Danach bereitete die dortige Regierung nach italienischem Muster die Annexionserklärung betreffs der von Griechenland besetzten Gebiete vor. In Istip sollen Serben den bulgarischen Bezirkspräfekten ermordet haben.

Die Irrfahrten der „Hamidje".

Athen, 9. März. Der türkische Kreuzer „Hamidje" mußte, durch einen Sturm gezwungen, in Kavakia an der kleinasiatische Küste vor Anker gehen, wo er sich drei Tage aufgehalten hat. Durch sein plötzliches Erscheinen wurden 15 griechische Segelschiffe festgehalten. Es ist ihnen aber in der ersten Nacht gelungen, zu entkommen. Die „Hamidje" befindet sich in drahtloser Verbindung mit Konstantinopel.

Die siegreichen Griechen.

Athen, 10. März. Der Kronprinz meldet aus Janina: Vorgestern besetzten zwei Bataillone Infanterie, zwei Abteilungen Artillerie und eine Abteilung Kavallerie Paramytia. Die Einnahme von Margaritii steht bevor.

Kommandowechsel bei der Tschataldscha-Armee?

Konstantinopel, 9. März. Wie verlautet, sollen der Generalissimus Izzet Pascha und der Generalstabschef Hadi Pascha abberufen werden. Der Nachfolger Izzet Paschas ist noch nicht ernannt.

Berliner Börsenbericht.

	10. März	8. März
Fonds:		
Österreichische Banknoten	Börse geschlossen.	84,60
Russische Banknoten per Kasse		215,30
Deutsche Reichsanleihe 3½ %		84,10
Deutsche Reichsanleihe 3 %		75,80
Preußische Konsols 3½ %		87,20
Preußische Konsols 3 %		75,90
Thorner Stadtanleihe 4 %		96,75
Thorner Stadtanleihe 3½ %		—,—
Posener Pfandbriefe 4 %		100,30
Posener Pfandbriefe 3½ %		88,—
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %		95,25
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %		80,—
Westpreußische Pfandbriefe 3 %		77,90
Russische Staatsrente 4 %		—,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902		90,10
Russische Staatsrente 4½ % von 1905		99,90
Polnische Pfandbriefe 4½ %		90,30
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien		149,40
Norddeutsche Lloyd-Aktien		118,70
Deutsche Bank-Aktien		254,20
Diskont-Kommandit-Anteile		189,—
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien		119,40
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.		122,75
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien		232,—
Annetz Friede-Aktien		172,75
Bochumer Gußstahl-Aktien		212,—
Luxemburger Bergwerks-Aktien		160,20
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien		166,25
Harpener Bergwerks-Aktien		189,50
Laurahütte-Aktien		173,10
Phönix Bergwerks-Aktien		255,—
Rheinstahl-Aktien		164,—
Weizen loko in Newyork		11?,—
„ Mai		208,—
„ Juli		—,—
„ September		214,—
Roggen Mai		171,75
„ Juli		—,—
„ September		—,—

Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 5⅞ %.

Die Berliner Börse war am Sonnabend zuversichtlicher als in den letzten Tagen gestimmt und eröffnete fest. Die Montanaktien stiegen etwas. Im späteren Verlauf wirkte jedoch die Geschäftsstille abschwächend. Russische Banken indessen sowie einige Schiffahrts- und Elektrizitätsaktien konnten anziehen. Inländische Anleihen waren behauptet. Der Privatdiskont ließ um ⅛ v. H. nach.

Magdeburg, 8. März. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,65—9,75. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,65—7,80. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 20,00—20,12½. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 19,75—19,87½. Gem. Melis I mit Sack 19,25—19,37½. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 8. März. Rüböl ruhig, verzollt 68. Spiritus ruhig, per März 31 Gd., per März April 31 Gd., per April Mai 31 Gd. Wetter: schön.

Bromberg, 8. März. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 186 Mk., do bunter und rot mind. 128 Pfund holl wiegend, brand- und bezugfrei, 182 Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 167 Mark, do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 150 Mk., do. 110 Pfd. holl. wiegend. brand- und bezugfrei, 146 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 157 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 154 Mk, do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 147 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, 135 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 140—145 Mk., Brauware 150—158 Mark, feinste über Notiz. — Futtererbsen 158—175 Mark, Kochware 185—205 Mk., — Hafer 130—150 Mk., guter Hafer zum Konsum 151—163 Mk., Hafer mit Geruch 122—130 Mark. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 10. März 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	765,6	SW	Regen	7	2,4	nachts Nied.
Hamburg	764,5	WSW	Regen	6	0,4	zieml. heiter
Swinemünde	763,8	SW	bedeckt	3	2,4	Nied. i. Sch.*)
Neufahrwasser	764,1	SSW	bedeckt	2	0,4	vorm. heiter
Memel	762,4	SW	bedeckt	2	—	zieml. heiter
Hannover	768,0	SW	bedeckt	6	—	meist bewölkt
Berlin	768,2	SW	bedeckt	3	0,4	zieml. heiter
Dresden	771,4	WSW	bedeckt	5	—	zieml. heiter
Breslau	772,2	SSW	bedeckt	2	—	vorm. heiter
Bromberg	763,9	SW	bedeckt	—	—	meist bewölkt
Metz	776,5	SW	bedeckt	3	—	zieml. heiter
Frankfurt, M.	774,5	SW	Nebel	3	—	zieml. heiter
Karlsruhe	776,3	SW	bedeckt	4	2,4	Nied. i. Sch.
München	775,9	SW	wolkig	— 2	2,4	nachm. Nied.
Paris	776,6	SSW	bedeckt	1	—	Gewitter
Vlissingen	771,2	WSW	bedeckt	8	0,4	nachts Nied.
Kopenhagen	757,6	W	Dunst	6	6,4	meist bewölkt
Stockholm	745,6	SSW	bedeckt	2	2,4	vorm. Nied.
Haparanda	736,8	SSW	Schnee	— 2	6,4	Gewitter
Archangel	75?,1	—	wolkig	— 8	—	nachts Nied.
Petersburg	758,1	SW	halb bed.	— 5	—	Nied. i. Sch.
Warschau	771,9	W	wolkig	—	—	meist bewölkt
Wien	777,0	NNO	halb bed.	1	—	vorm. heiter
Rom	766,8	N	halb bed.	7	31,4	zieml. heiter
Hermannstadt	776,0	OSO	wolkig	— 1	12,4	nachm. Nied.
Belgrad	777,0	—	bedeckt	—	2,4	zieml. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	vorm. heiter
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 11. März: Etwas kühler, windig, Niederschlag in Schauern.

11. März: Sonnenaufgang 6.27 Uhr,
Sonnenuntergang 5.54 Uhr,
Mondaufgang 7.19 Uhr,
Monduntergang 10.05 Uhr.

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Torpedobootkatastrophe bei Helgoland.

Weitere Beileidsbezeugungen.

Seiner Majestät dem Kaiser sind zum Untergange des Torpedoboots „S 178“ außer den bereits gemeldeten Telegrammen noch Beileidstelegramme von Ihren Majestäten dem **König von Italien,** dem **König von Spanien** und dem **König von Dänemark** zugegangen. Von dem Präsidenten der **französischen Republik** ist gleichfalls ein Beileidstelegramm eingelaufen, welches wie folgt lautet: Ich erfahre von der schrecklichen Katastrophe, die die Kaiserliche Marine in Trauer versetzt hat, und beeile mich, Euerer Majestät mein tiefes Beileid zum Ausdruck zu bringen und die Versicherung abzugeben, daß ich mit den Familien derer mitfühle, die bei Erfüllung ihrer Pflicht untergegangen sind. Der **Kaiser antwortete** mit folgendem Telegramm: Sie haben die Güte gehabt, mir anläßlich der schrecklichen Katastrophe bei Helgoland Ihre innigste Teilnahme zu bekunden. Ich bitte Sie, Herr Präsident, meinen aufrichtigsten Dank sowie den der deutschen Marine entgegenzunehmen.

Sämtliche in Berlin akkreditierten Reiche haben im Laufe dieser Tage, teils durch ihren Vertreter, teils durch ihren Marineattachee, dem Staatssekretär des Reichsmarineamts ihre Teilnahme an dem Untergange des Torpedobootes „S 178“ aussprechen lassen. Unter anderen erschien der Marineattachee der englischen Botschaft und überreichte ein in warmen Worten gehaltenes Telegramm der englischen Admiralität. Auch eine große Anzahl von Marinevereinen aus allen Teilen des Reiches sowie die Vertreter der rheinischen Städte, die „S 178“ in diesem Frühjahr besucht hat, übersandten Beileidskundgebungen.

Die britische **„Navy League“** hat an den Präsidenten des deutschen Flottenvereins folgendes Telegramm gesandt: „Die britische Navy League drückt dem deutschen Flottenverein aufrichtig ihre tiefe Anteilnahme an dem beklagenswerten Unglück des Torpedobootes „S 178“ aus und bedauert tief den Verlust so vieler braver Offiziere und Mannschaften.“

Die **portugiesische Deputiertenkammer** hat dem Staatssekretär von Tirpitz ihr Beileid aus Anlaß der Katastrophe bei Helgoland ausgesprochen.

Eine der ersten Amtshandlungen des neuen Marinesekretärs der **Vereinigten Staaten** Daniels bestand darin, der deutschen Flotte telegraphisch sein und der amerikanischen Flotte Beileid aus Anlaß der Katastrophe auszusprechen.

Das „Wilhelmshavener Tageblatt“ eröffnete **eine Sammlung für die Hinterbliebenen** der mit Torpedoboot „S 178“ Untergegangenen. Als erste Spende gingen 100 Mk. ein aus der Offiziersmesse von S. M. Linienschiff „Helgoland“.

Am Sonntag Vormittag fand im Exerzierhause der 2. Torpedodivision **Wilhelmshafen ein Trauergottesdienst** für die mit dem Torpedoboot „S 178“ untergegangenen Seeleute statt. Außer der 2. Torpedodivision nahmen Abordnungen aller Marineteile an der Feier teil. Erschienen waren ferner der Stationschef Graf v. Baudissin, der Chef der Hochseeflotte Vizeadmiral v. Ingenohl, der Chef des ersten Geschwaders Vizeadmiral Lands und acht Gerettete sowie einige Angehörige der untergegangenen Seeleute. Nach einem Choral hielten der evangelische und der katholische Marinepfarrer Ansprachen.

Die preußische Jahrhundertfeier.

Zur Erinnerung an die vor hundert Jahren erfolgte Befreiung der **Stadt Lübeck** von der Franzosenherrschaft fand am Sonntag unter regster Beteiligung der Bevölkerung der Stadt Lübeck und seiner Umgebung eine **Gedächtnisfeier** statt. Ein großes Festkonzert in der Stadthalle, bei dem 300 Sänger mitwirkten, leitete Sonnabend Abend die offizielle Feier ein. Sonntag Vormittag wurde das hanseatische Denkmal in **Mölln** bekränzt. In sämtlichen Kirchen wurden Festgottesdienste abgehalten, denen die Spitzen der Behörden beiwohnten. Am Nachmittag setzte sich der historische Festzug in Bewegung, der in großen Zügen dem Einzug der russischen Truppen in die Stadt Lübeck vor hundert Jahren entsprach. Abends war die Stadt festlich illuminiert.

Die die öffentliche Meinung so lange beschäftigende Frage des **Lübecker Kaiserdenkmals** hat Senator Possehl, der Chef des bekannten Welthauses, zur glücklichsten Lösung gebracht durch die hochherzige Stiftung eines von ihm mit einem Kostenaufwande von 800 000 Mark zu erbauenden, der Erinnerung an Kaiser Wilhelm I. geweihten **Volkshauses,** bestimmt für eine öffentliche Volks- und Lesehalle, für Volksvorträge, Vorlesungen, Kunst und Kunstgewerbeausstellungen. Vor dem Gebäude, für das der Platz gegenüber den altehrwürdigen Holstentortürmen ausersehen ist, soll nach dem gleichzeitig von Senat und Bürgerschaft gefaßten Beschluß ein von Professor Tuaillon zu schaffendes Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. auf Staatskosten errichtet werden. — Auf die durch den **Senat** an den Kaiser gerichtete Anzeige von der Stiftung des Kaiser Wilhelm-Volkshauses durch Senator Possehl und die Errichtung des Denkmals Kaiser Wilhems I. antwortete Seine Majestät der **Kaiser:** Dem Senat danke ich herzlichst für die Mitteilung von der hochherzigen Stiftung des Kaiser Wilhelm-Volkshauses durch Senator Possehl und von dem Beschluß des Senates und der Bürgerschaft, dem hochseligen Kaiser ein Reiterstandbild zu errichten. Diese Beschlüsse, welche an dem denkwürdigen morgigen Tage verkündet werden sollen, legen erneutes Zeugnis ab von dem patriotischen reichstreuen Sinn, der die altehrwürdige Hansestadt von jeher ausgezeichnet hat. Ich bringe beiden Werken die lebhafteste Teilnahme entgegen und werde Mich freuen, Weiteres über die Ausführung zu hören. Wilhelm I. R.

Die Teuerungsfrage im Auslande.

Eine vom Reichsamt des Innern veranstaltete **Umfrage bei den deutschen Konsulaten** in den benachbarten Staaten hat eine Sammlung von Darstellungen über die Teuerungsfrage in jenen Ländern ergeben. Da die Arbeiten leider nicht nach einem bestimmten Frageschema angefertigt worden sind, so ist zwar ihre Vergleichbarkeit beeinträchtigt, aber die Erfahrungen des Auslandes bieten immerhin lehrreiche Parallelen zu den endlosen Diskussionen über die Lebensmittelteuerung in Deutschland. Durch die amtlichen Berichte wird der anscheinend unausrottbaren **Legende der Boden entzogen, als wenn die deutsche nationale Wirtschaftspolitik die Schuld daran trage,** daß bei uns eine Verteuerung der wichtigsten Volksnahrungsmittel eingetreten ist. Aus allen Staaten wird übereinstimmend berichtet, daß die Lebensmittelverteuerung, deren Anfänge sich ungefähr um ein Jahrzehnt zurückverfolgen lassen, in den letzten Jahren infolge des Hinzutretens besonderer Umstände schroffere, die Allgemeinheit häufiger beunruhigende Formen angenommen hat. Daß diese Verantwortung für diese Versteifung der Lebensmittelmärkte nicht der Schutzzollpolitik zur Last gelegt werden darf, erhellt aus der Tatsache, daß die Teuerungsklage in Staaten, die, wie z. B. **Großbritannien,** für die Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel ihre **Grenzen** fast völlig **offenhalten,** genau ebenso auftreten, wie im Bereich eines strengen Protektionismus, beispielsweise in **Frankreich.** Das sind aber schließlich Wahrnehmungen, die so allgemein bekannt sind, daß zu ihrer Bestätigung neues Material kaum noch beigebracht zu werden braucht. Im Auslande scheint der Zusammenhang der Lebensmittelteuerung mit den Veränderungen in der Wirtschaft und mit der fortschreitenden Industrialisierung und Kultivierung der alten Agrarstaaten auch nicht angefochten zu werden, **nur Deutschland** hat den zweifelhaften Vorzug, daß eine **antiagrarische Richtung** mit Hilfe einer einseitig orientierten großstädtischen Presse die Öffentlichkeit mit **Klagen über schutzzöllnerische Verstiegenheiten** erfüllt.

Besonders lehrreich ist der von der Botschaft in **Paris** abgestattete Bericht über die Teuerungsfrage in Frankreich. Dort heißt es einleitend, daß wie in den meisten Ländern des Kontinents so auch in Frankreich im Jahre 1911 die allgemeine Teuerung besonders fühlbar geworden sei, und zwar in solchem Maße, daß sie an einigen Orten zu Unruhen geführt habe. Aber nicht allein die Lebenspreise seien von einer außergewöhnlichen Steigerung betroffen worden, sondern **auch andere Lebensbedürfnisse,** wie Wohnungsmieten, Heizmaterial usw. Wir möchten hier auch sogleich das Schlußurteil des Berichterstatters anfügen, durch das festgestellt wird, daß 1912 im Vergleich zu 1911 eine gewisse Entspannung der Preisteuerung erfolgt sei, doch: „diese Situation dürfte unter normalen Umständen zunächst bestehen bleiben; eine weitere sprungweise Verteuerung ist zurzeit nicht zu befürchten, ebenso wenig ist aber eine nennenswerte Verbilligung zu erwarten.“ Das Urteil dürfte auch für andere Länder zutreffend sein, da die weltwirtschaftlichen, chronischen Ursachen der Teuerung auch dann fortdauern werden, wenn die akuten nationalen Gründe der Preissteigerung mehr wirksam sind.

An agitatorischen **Anläufen gegen den Schutzzoll** hat es auch in Frankreich nicht gefehlt, doch ist denselben kein Erfolg beschieden gewesen. Die dortige Regierung ist der Meinung, daß eine Aufhebung der Getreidezölle anstatt einer Verbilligung im Inlande ein **Heraufschnellen des Weltmarktpreises** zurfolge haben werde, sowie daß das Ansteigen der Fleischpreise nicht den Ausgangspunkt für Maßnahmen abgeben dürfe, die eine dauernde Erschütterung des französischen Marktes nach sich ziehen müßten. Das Aktionsprogramm will demzufolge die landwirtschaftliche Produktion des Inlandes begünstigen, den Absatz der Nahrungsmittel besser organisieren, den Zwischenhandel durch die genossenschaftliche Selbsthilfe der Konsumenten zurückdrängen, kurz, die nationale Produktivität möglichst fördern, also keineswegs dem unverständigen Verlangen nach Öffnung der Grenzen sich willfährig zeigen.

Die amtlichen Sammelberichte, aus denen hier nur auf die französischen Verhältnisse hingewiesen werden kann, berichtigen auch die schiefen, landläufigen Vorstellungen von der Billigkeit der Landeserzeugnisse in **Rußland,** der bevorzugten Lage des freihändlerischen **Englands** bezüglich der Volksernährung, vom Viehreichtum der **Schweiz,** dem niedrigen Preisstande des russischen Roggens

Ins Sonnenland.

Ein Schiffsroman vom Mittelmeer von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

(23. Fortsetzung.)

„Sie haben wohl nie geliebt, Fräulein Doktor?“ fragte Gül, und er fühlte plötzlich, wie ihm heiß das Blut ins Gesicht stieg.

„Nein,“ antwortete sie hart. „Mein Leben hat mir andere Aufgaben gestellt, und wenn jemals ein leises Wünschen mein Herz beschleichen wollte, so sagte mir mein Verstand: das geht ja doch alles vorüber. Wozu die Aufregungen und Kämpfe, um nachher einzusehen, daß es ein „Phantom“ war, dem man nachjagte.“

„Wie arm muß dann Ihr Leben gewesen sein,“ warf er leise ein, „wie hoffnungslos.“

Sie hob stolz und frei den Blick zu ihm empor.

„Nein, ich war reich, und ich bin es noch, denn was ich im innersten meines Herzens trage, das ist unwiderruflich mein, das kann mir kein Mensch und Gott rauben, denn kein Begehren, kein Wünschen und Verlangen knüpft sich daran. Man hat mich oft bedauert, daß mein Beruf mich so ausschließt, einem Manne alles sein zu können, aber ich habe es nur immer wie ein Gnadengeschenk empfunden, daß ich der ganzen Menschheit dienen kann. Helfen, retten, trösten zu können, anderen zu nützen, anderen notwendig zu sein, ist wohl doch noch ein Größeres, als einem einzigen Menschen ein immer noch zweifelhaftes Glück zu schenken, das er vielleicht an der Seite eines anderen ebenso gut, oder noch besser gefunden hätte.“

„Und mir, mir wollen Sie nicht helfen, Fräulein Doktor, die Sie der ganzen leidenden Menschheit dienen?“

„Wer sagt Ihnen das? Glauben Sie, daß wir immer helfen, wenn wir die oft törichten Wünsche der leidenden Menschheit erfüllen? Ich möchte nicht nur Ihnen, sondern auch der blassen Frau da unten helfen, die jetzt vielleicht trostlos und im verzweifelten Jammer in ihrer Kabine die Hände ringt und den Weg nicht finden kann, den sie sucht. Und weil ich das will, muß ich darauf bestehen, daß Sie nichts tun, was diese arme junge Frau gewaltsam aus dem Hause ihres Mannes und von den Herzen ihrer Kinder reißt. Lassen Sie Joriede im ernsten Überlegen, in stiller Selbstprüfung zu einem Entschluß kommen. Reißen sie das Weib, das Sie lieben, nicht gewaltsam an sich. Und wenn Joriede dann fest entschlossen ist, dann — Jente Lörnsen atmete tief — dann soll sie, wenn sie es braucht, bei mir nicht nur eine Zufluchtsstätte, sondern auch ein treues und verstehendes Herz finden.“

Gül Wernhagen stürzte auf Jente Lörnsen zu und umfaßte mit seinen beiden Händen ihre Hand.

„Ich wußte es ja,“ sprach er warm und wie ein Jauchzen war es in seiner Brust. „Sie mein guter und treuer Kamerad, Sie werden zu mir stehen. Wie soll ich Ihnen nur danken. Das ist mehr, als ich zu hoffen gewagt.“

Jente entzog ihm ihre Hand. Auf ihrem Antlitz lag ein fester, beinahe harter Zug, als sie antwortete: „Danken Sie mir noch nicht. Gül Wernhagen, denn wer weiß, wie weit meine schwache Kraft reicht. Das aber möchte ich Ihnen doch sagen, angesichts des jungen Tages, der dort soeben aus der grauen Dämmerung hervortritt, ich will versuchen, Ihnen und der blassen Frau, die Sie lieben, ein treuer Freund zu sein, und Sie wissen, ich nehme es ernst mit der Freundschaft.“

Er beugte sich stürmisch über ihre braunen Hände und sie konnte es nicht hindern, daß er sie an seine Lippen zog.

Wie glühend heiß sein Mund darauf brannte.

Ein Schauer durchbebte Jente Lörnsens Leib.

Schnell zog sie wieder ihre Hände zurück, und ihre grauen Augen, die, wie er meinte, wie Silber leuchteten, wurden ganz dunkel.

Stumm standen sie dann noch eine Weile in Schauen versunken.

Rosensäume, zart und duftig, schmiegten sich um die graue Wolkenwand über dem weiten Meer und wandelten sie in eine Flut von Rosenlicht, die höher und immer höher stieg.

Funkelnde goldene Pfeile zuckten am Firmamente auf. Ein Leuchten und Schimmern, ein strahlender Glanz, und majestätisch stieg aus der grauen Dämmerung flammend die Sonne empor. Tausend rote Rosen und Silberperlen warf sie auf die Wellen. Wie im Rosenschaum dampfte das weiße Schiff durch die leuchtende Flut.

Gül und Jente merkten es garnicht, daß es an Bord schon lebendig geworden, daß das Schiffsleben mit dem neuen Tage erwacht war.

Sie standen beide, von dem kühlen Morgenwinde umweht, und blickten in den schimmernden Morgen, der so glutrote Rosen auf die Wellen streute. Sie sprachen kein Wort — sie wußten es garnicht, daß sie sich ganz fest an den Händen hielten, wie verirrte Kinder, die ihren Weg verloren — sie fühlten nur beide.

Ein heiliger Tag zog herauf in der Stunde, da ihre Seelen zu einander sprachen, um gegenseitig aus vollem, opferfreudigem Herzen „eines Freundes Freund zu sein“.

Im Morgensonnenstrahl stieg jetzt in der Ferne Afrikas weiße Küste aus den Wellen auf.

Weithin hallte der Ruf der Schiffssirene über das Meer.

Kommandorufe schallten von der Brücke.

Land in Sicht! Der Weckruf ertönte. Überall Leben, Bewegung, Freude! Das Bootsdeck füllte sich mit Frühaufstehern. Auf dem Promenadendeck drängte man sich um den Teetisch, der, bevor man zum eigentlichen Frühstück geht, für solche, welche die ersten Morgenstunden genießen wollen, dort errichtet ist.

Mechanisch sind Gül und Jente Lörnsen die Schiffstreppe hinab geschritten.

Er bringt ihr eine Tasse Tee, und sie trinkt sie gehorsam. Sie hat plötzlich das Gefühl, wie wohlig es ist, auch mal von einer gütigen Hand umsorgt zu sein, sie, die immer bisher für andere sorgte.

Gül sieht nicht mehr Jente Lörnsens entstellte Kleidung, er sieht nur ihr freies, edles und stolzes Gesicht, das jetzt ganz rosig verklärt scheint. Das machte wohl das Morgenlicht, das auf ihren Zügen brannte. Er aber hatte die Empfindung, daß Lörnsen in diesem Augenblick schön sei.

Mit festem Händedruck trennte er sich von ihr, um in seine Kajüte hinabzusteigen. Er wollte versuchen, noch ein wenig zu ruhen, ehe er afrikanischen Boden betrat.

u. a. m. Die Nörgler in Deutschland sollten aus den Verhältnissen der Lebensmittelversorgung ia nnderen Ländern lernen, daß die Ernährungsfrage im Auslande keine geringeren Sorgen verursacht als innerhalb der deutschen Reichsgrenzen.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 9. März. (Lehrerverein.) Aus Anlaß der Jahrhundertfeier hielt am Sonnabend der katholische Lehrerverein für Culmsee und Umgegend unter zahlreicher Beteiligung eine Vereinssitzung ab. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzers, welche in ein Kaiserhoch ausklang, hielt derselbe einen Vortrag über „Die Erhebung im Jahre 1813 im Lichte des Erziehers." Lehrer Teßmer referierte sodann noch über das Thema: „Fragenstellende Methoden und Ergebnisse der Intelligenzprüfung." Zum Schluß gab der Vorsitzer noch einige Mitteilungen des Verbandes bekannt.

* **Schönsee**, 9. März. (Herr Tierarzt Moses) ist von Schönsee nach Nikolaiken übergesiedelt, wo er gleichzeitig die Viehschau im städtischen Schlachthause übernimmt.

e **Briesen**, 9. März. (Verschiedenes.) Der als Hilfsarbeiter beim hiesigen Landratsamt beschäftigte Regierungsassessor Rißmann ist vom 25. März ab in gleicher Eigenschaft an das Landratsamt des ostpreußischen Kreises Niederung in Heinrichswalde versetzt. — Als Kreissekretär Schönaich und Kreiswiesenbaumeister Otto gestern auf der Bahrendorfer Chaussee von einer Dienstreise zurückkehrten, wurde ihr Wagen von einem entgegenkommenden Gefährt angefahren. Die dadurch scheugemachten Pferde warfen nach dem Überqueren des Eisenbahnschienenstranges den Wagen um; beide Beamte wurden hinausgeschleudert und so schwer verletzt, daß sie voraussichtlich für einige Wochen dienstunfähig sein werden. — Kreisassistent auf Probe Hoehne vom hiesigen Landratsamt hat die Prüfung als Kreisassistent bestanden. — In der Sitzung des hiesigen Vereins deutscher Katholiken hielt Vikar Strogulski einen Vortrag über „Das Christentum und die Frau". Der Verein hat eine Borromäus-Bibliothek eingerichtet. Der Vereinsvorsitzer, Ingenieur Rudolph, verabschiedete sich, da er eine Stelle in Köslin angenommen hat. — Landwirt Michael Herzberg in Leutsdorf hat sein 65 Morgen großes Grundstück für 28 000 Mark und die Rente an Besitzer Kühl aus Hohenkirch verkauft.

* **Hohenkirch**, 9. März. (Attentat auf einen Zug. Versammlung des Bundes der Landwirte.) Ein Schießattentat wurde gestern auf den hier um 9.24 einlaufenden Zug 258 kurz vor der Einfahrt in unseren Bahnhof verübt. Die Kugel durchschlug beide Fenster eines Abteils 3. Klasse, in welchem sich nur ein Fahrgast befand, der glücklicherweise unverletzt blieb. Die erforderlichen Recherchen sind sofort eingeleitet. — Gestern fand im Bahnhofshotel eine Werbeversammlung des Bundes der Landwirte unter Leitung des Bezirksvorsitzers Herrn Albinus-Zaskotsch statt. Als Redner des Bundes war Herr Klinge erschienen. Am Dienstag wird eine solche Versammlung in Piwnitz abgehalten werden.

a **Rosenberg**, 7. März. (Ein sehr umfangreicher Falschspielerprozeß) begann hier heute vor der Strafkammer. Wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels und Betruges hatten sich der Viehhändler Kölestin Knebel aus Dt. Eylau und dessen Sohn, der Viehhändler Anastasius Knebel aus Dt. Eylau, zu verantworten. Beide betreiben schon seit langem ein umfangreiches Großviehhandelsgeschäft. Dabei spielten sie seit Jahren in Dt. Eylau und anderen Städen in Westpreußen und Posen mit zahlreichen Personen, namentlich mit Viehhändlern, Großgrundbesitzern und Tierärzten Glücksspiele. Gespielt wurden hauptsächlich „Makao", „Mauscheln ohne Abzwang", „17 + 4" und „Gottes Segen bei Cohn". Hierbei fiel es den Mitspielern auf, daß fast stets die Angeklagten gewannen. So tauchte bald das Gerücht auf, daß beide Falschspieler seien. Am 2. September vorigen Jahres fand dann durch den Bürgermeister Giese und zwei Polizeikommissaren aus Dt. Eylau eine Durchsuchung bei den Angeklagten statt, wobei zirka 100 Karten beschlagnahmt wurden, von denen der größte Teil durch Nageleindrücke und andere Zeichen kenntlich gemacht waren. Wie Zeugen bekundeten, soll Anastasius Knebel es verstanden haben, die Karten so geschickt zu mischen, daß er nur die für ihn am vorteilhaftesten Karten erhielt. Auch soll es vorgekommen sein, daß die Angeklagten schon ausgespielte Karten wieder in das Spiel nahmen. Die Summen, um die einige Mitspieler von den Angeklagten bei den Glücksspielen erleichtert worden sind, belaufen sich auf 300 bis 10 000 Mark. Sobald die Spieler ihr Geld verloren hatten, wurden Wechsel gegeben, die Kölestin Knebel nahm und dann weiter gab. Die Beweisaufnahme gestaltet sich sehr umfangreich. Es sind über 40 Zeugen aus Westpreußen, Ostpreußen, Posen und Berlin geladen. Als Sachverständiger war Kriminalkommissar von Manteuffel aus Berlin anwesend. Verteidiger sind die Rechtsanwälte Räuber-Elbing und Bahn-Berlin. Im Zusammenhang mit diesem Prozeß steht ein zweiter gegen den Oberkellner Mahrholz-Berlin. M. will den Knebel beim Falschspiel beobachtet haben und versuchte nach Schluß des Spiels von Knebel unter Drohungen eine Geldsumme zu erpressen.

9. März. Nach zwei Verhandlungstagen konnte der Prozeß noch nicht beendet werden, wie anfangs beabsichtigt war, sondern wird Dienstag wegen der Jahrhundertfeier weitergeführt, weil die Verteidigung mehrere umfangreiche neue Beweisanträge gestellt hat. Die bisherige Verhandlung drehte sich fast ausschließlich um den Angeklagten Anastasius Knebel. Die Beweisaufnahme fiel für ihn zumteil recht ungünstig aus. So hat ihn ein Oberkellner in Dt. Eylau beobachtet, wie er im „Mauschel"-Spiel beim Kartengeben zwei Aßkarten auf dem Knie liegen hatte und von diesen eine beim Spiel zu seinen Karten nahm und dafür eine andere Karte fortlegte. Die Einsätze waren recht hoch. Spielten drei Personen, so wurden meistens von jeder 40 Mark eingezahlt, sodaß wenigstens immer 120 Mark zur Ausspielung kamen. Einmal spielte Anastasius Knebel mit einem Tierarzt und einem Gutsbesitzer von nachmittags bis zum nächsten Tage 1 Uhr mittags „Mauschel" und gewann dabei über 5000 Mark. Auch wurde einmal „Sechsundsechszig" die Partie zu 100 Mark gespielt. Der Andrang des Publikums zu dem Prozeß ist enorm. Die Hotels sind infolge der Anwesenheit von über 60 auswärtigen Zeugen überfüllt. Zwei Hauptzeugen sind nicht erschienen, nämlich der frühere Rittergutsbesitzer von Reibnitz aus Grunewald und der Rittergutsbesitzer Johannes Ströhmer aus Tillwalde, der sich zurzeit in Monako aufhält. Da sowohl Staatsanwalt wie auch die Verteidiger auf diese beiden Zeugen bis jetzt nicht verzichtet haben, vielmehr großes Gewicht auf ihre Vernehmung legen, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Prozeß noch ganz vertagt wird.

Danzig, 7. März. (Verschiedenes.) Das Kronprinzenpaar begab sich gestern Abend 10.14 Uhr von Danzig nach Berlin und vom dortigen Anhalter Bahnhof heute Morgen zum Rennen nach Frankfurt am Main. Am Montag, 19. März, wird das Kronprinzenpaar wieder zur Teilnahme an der Hundertjahrfeier in Berlin eintreffen. — Herr Oberlehrer Prof. Dr. Giese vom Realgymnasium St. Johann tritt auf seinen Antrag nach Vollendung seines 65. Lebensjahres zum 1. April mit dem gesetzlichen Ruhegehalt von 6020 Mark in den Ruhestand. — Herr Bäckermeister Fox hat das Ostseehotel in Glettkau käuflich erworben.

Königsberg, 6. März. (Fallissement.) Großes Aufsehen erregt in kaufmännischen Kreisen das heute Vormittag erfolgte Fallissement der ältesten und bedeutendsten Holz- und Kohlenfirma Königsbergs, und zwar der Firma R. Weber. Aus kleinen Anfängen im Jahre 1848 hervorgegangen, hat sich das Geschäft allmählich zu großer Ausdehnung entwickelt. Welche Ursachen das alte und bisher gut fundierte großkaufmännische Geschäft geknickt haben, entzieht sich noch der Kenntnis. Heute Vormittag sah sich der Senior der Firma bewogen, den Konkurs der Firma auf dem hiesigen Amtsgericht anzumelden.

Königsberg, 7. März. (Untergegangener Dampfer.) Das Dampfschiff „Elsa und Hugo Staenner" ist auf der Fahrt von Tyne nach Königsberg in Belt mit Mann und Maus untergegangen.

r **Argenau**, 7. März. (In der letzten Stadtverordnetensitzung) wurde u. a. Kenntnis genommen von der seitens der Regierung erfolgten Bestätigung des Schulrats auf 6 Jahre. Die Entschädigung für die Verwaltung der Schulkasse ist auf 300 Mark jährlich festgesetzt. Der Bürgermeister erstattete hierauf den Verwaltungsbericht für 1912. Genehmigt wurde der mit dem Schornsteinfegermeister Zeep abgeschlossene Kaufvertrag über den Ankauf der Parzelle Nr. 40 vom städtischen Baugelände für den Preis von 2300 Mark und der Vertrag über den Kauf der Parzelle Nr. 47 für 1600 Mark seitens des Obermüllers Karl Perri. Nach dem neu aufgestellten Ortsstatut über die Straßenreinigung tragen die Hausbesitzer und die Stadt je die Hälfte der Kosten. Es wurde beschlossen, sich an der Huldigungsadresse für den Kaiser anläßlich seines Regierungsjubiläums zu beteiligen. Für den Bau eines Veteranenheims wurde der Grund und Boden zur Verfügung gestellt. Außerdem wurden noch 50 Mark für die Errichtung solcher Heime bewilligt. Anstelle des Schöffen Juda wurde der Stv. Krahn und anstelle des verstorbenen Schöffen Kurban der Stv. Hirsch gewählt. Es wurde die Errichtung einer allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Argenau unter Anschluß der Betriebskrankenkasse Michalowo beschlossen. Bezüglich der Eingemeindung des Gutes Ludwigsruh gelangte die Versammlung zu dem Beschluß, daß zunächst eine Teileingemeindung, und zwar des Besitztums des Maurermeisters Conradt, erfolgen soll. Der Magistrat wird weitere in die Wege leiten. An der am 17. März in Thorn stattfindenden Besprechung betreffs Nichtaufnahme auswärtiger Schüler in die Gymnasien Thorns wegen Überfüllung sollen zufolge der Einladung des Ersten Bürgermeisters in Thorn der Bürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher teilnehmen.

N **Fordon**, 9. März. (Verschiedenes.) Die hiesigen Stadtverordneten haben seit dem 31. Oktober vorigen Jahres, an welchem Tage Regierungsrat von Gottberg und Landrat Hausleutner einer Stadtverordnetenversammlung beiwohnten, in der es zwischen dem Bürgermeister Kayma und einem Teil der Stadtverordneten zu recht erregten Auseinandersetzungen kam, bis jetzt keine Stadtverordnetenversammlung mehr abgehalten. In der Bürgerschaft verlautet, daß der größte Teil der Stadtverordneten nicht eher wieder mit dem Bürgermeister arbeiten will, bis die bei den Behörden eingereichten Beschwerden gegen den Bürgermeister ihre Erledigung gefunden haben. Der Bürgermeister hatte nun vor einigen Tagen den Magistrat und die Stadtverordneten zu einer gemeinsamen vertraulichen Besprechung über den gegenwärtigen Geschäftsgang eingeladen. Zu dieser Besprechung waren aber außer den beiden Magistratsmitgliedern von den 12 Stadtverordneten nur 3 erschienen. Der Magistrat sowie die drei erschienenen Stadtverordneten haben nun im Verlauf der Besprechung den Stadtverordnetenvorsteher aufgrund des § 39 der Städteordnung aufgefordert, innerhalb acht Tagen eine Stadtverordnetensitzung anzuberaumen. — Der hiesige Polizeisergeant J. wurde gestern nach einer gerichtlichen Vernehmung in Bromberg in Untersuchungshaft genommen. Wie es heißt, soll es sich um Verfehlungen dienstlicher Natur handeln. — Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr kam der 25jährige Arbeiter Paul Siewert von hier auf dem Fahrrade von Bromberg zurück. Auf der Bromberger Chaussee begegnete ihm in der Nähe des Schützenhauses ein Fuhrwerk des Kaufmanns David Oser hierselbst. S. stieß mit dem Fahrrad an das Fuhrwerk an und wurde unter dieses geschleudert, am Halse überfahren und sofort getötet. Den Kutscher des Fuhrwerks soll nach Aussage von Augenzeugen keine Schuld treffen, da er vorschriftsmäßig langsam auf der rechten Seite fuhr. Der verunglückte Siewert wollte sich binnen kurzem verheiraten. — Der gräflich von Alvensleben-Schönbornsche Oberförster Thormählen in Ostrometzko ist zum Forstmeister ernannt. Die unterstellten gräflichen Förster brachten ihm aus diesem Anlaß ein Waldhorn-Ständchen. — Der Sohn des Stadtwachtmeisters a. D. Anton Gardzielewski, Casimir Gardzielewski, bestand in Bromberg die Prüfung als Handelskammersekretär mit dem Prädikat „Gut" und wurde als solcher sogleich vereidigt.

Lokalnachrichten.

Historischer Thorner Tageskalender.
11. März.
1815 Stiftung des „Vereins des Botanischen Gartens".

Thorn, 10. März 1913.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Rechtsanwalt Kurt Gerlach, zurzeit in Zempelburg, ist nach Verzicht auf seine Zulassung zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Schlochau vom 7. d. Mts. ab bei dem Amtsgericht in Zempelburg als Rechtsanwalt zugelassen. — Der Aktuar Semprich in Thorn ist zum diätarischen Amtsgerichtsassistenten bei dem Amtsgericht in Thorn vom 1. April d. Js. ab ernannt.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Inspektor Tadeus Srodecki in Zakrzewko ist vom königlichen Landrat zum Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Zakrzewko ernannt worden.

— (Fußballspiel.) Am Sonntag fand auf dem Exerzierplatze beim Kriegerdenkmal ein Fußballwettspiel zwischen dem Sportverein „Vistula" und „Hohenzollern" statt; beide Vereine hatten eine aus der 1. und 2. kombinierte Mannschaft aufs Feld gestellt. Die Halbzeit wurde ziemlich ausgeglichen mit 4 : 3 zugunsten „Vistula" beendet. Nach der Pause spielte „Vistula" mit Wind und zeigte sich überlegen; es folgten verschiedene gut eingesandte Tore hintereinander, denen „Hohenzollern" nur eines gegenüberstellen konnte, sodaß das Spiel mit 10 : 4 für „Vistula" endete. Das Spiel zeigte wiederum den schon so oft gerügten Fehler, daß die einzelnen für sich allein spielen, was ein schönes, gleichmäßiges Vorgehen ausschließt. Beim Publikum geht dadurch das Interesse verloren. Ein weiterer Übelstand ist, daß die Mannschaften in mindestens sechs verschiedenen Fußballkleidungen antreten; das Publikum kann dann unmöglich die beiden Gegner auseinander halten, und die Spieler selbst verwechseln Freund und Feind. Es wäre zu wünschen, daß die Spieler dies in Zukunft mehr beherzigen, dann wird auch das Interesse am Fußballsport sich bedeutend heben.

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 4. März. (Feuer. Ländliche Fortbildungsschule.) Gestern gegen 4 Uhr nachmittags entstand in einer Scheune des Herrn Adamczyk in Dt. Rogau auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer, das bald den mit Stroh gedeckten Viehstall ergriff. Beide Gebäude brannten vollständig nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Mitverbrannt sind einige Wirtschaftsgeräte und in der Scheune lagernder künstlicher Dünger. Die freiwillige Feuerwehr des Ortes sowie die Spritze der Domäne Birkenau konnten eine in der Nähe des Stalles stehende große Scheune retten. — Die ländlichen Fortbildungsschulen des Landkreises Thorn werden mit dem 15. März geschlossen.

§ **Aus dem Landkreise Thorn**, 10. März. (Polizeihund.) Auch der Kreis Thorn hat nunmehr einen Polizeihund angeschafft, mit dessen Haltung und Führung Gendarmeriewachtmeister Lippik in Rudak betraut ist.

Die erste Lerche.

Die erste Lerche ließ bereits ihr Jubellied ertönen. Gleichsam als wollte sie sich über die vor wenigen Monaten verlassene Stätte orientieren, erhob sie sich in die Lüfte, und dann erscholl ihr lieblicher Gesang herab, aus Freude, daß sie die Heimat wiedergefunden. Wie wundersam wirkt es doch, dieses Tirilieren, wenn man es so lange entbehrt hat und nun zum ersten male wieder hört. Wie gern folgt man dem graziösen Flug dieses Frühlingsboten. Schneeglöckchen und Primeln, das frische Grün der Wiesen und die zarten Knospen der Bäume und Sträucher, sie haben gewiß durch ihr Erscheinen unser Herz erfreut; und doch ists, als wenn sie an belebender Gestalt gewännen, sobald die Lerche uns zujubiliert. Nur wenige Wochen noch, dann hält der Lenz offiziell seinen Einzug. Wir alle warten auf ihn, daß er unsere Herzen mit neuen Hoffnungen, mit froher Lust erfülle. Wenn er auch ein gar leichtfertiger Knabe ist, der uns oft mehr verspricht, als er hält, wir sind ihm doch nicht gram. Das Werden in der Natur, dieses tägliche an Erfolgen wachsende Ringen zur vollen Entfaltung aller Kraft und Schönheit, es gibt uns die feste Zuversicht, daß auch unser aller Wünschen einmal Erfüllung winkt. Und darum begrüßen wir den kleinen Himmelsvogel aufs freudigste, der uns den Frühling näher bringt. p.

Thorner Stadttheater.

„Colberg." Historisches Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse.

Aus Anlaß der Jahrhundertfeier des Befreiungskrieges veranstaltete das Stadttheater am Sonntag

---

Jente Lörnsen bedurfte des Schlafes nicht. Sie war an Nachtwachen gewöhnt.

Sie hätte auch nicht eine Minute von dem köstlichen Morgen verlieren mögen, der so verheißungsvoll, so flammensprühend heraufgezogen kam, sie in das Sonnenland zu führen.

Und dann zog der „Meteor" zwischen dem Kap Matifou mit seinem Leuchtturm und den Klippen der „Pointe Pescade" in die herrliche, blaue Bucht von Algier ein.

Ganze Ströme von Sonnengold waren darüber ausgegossen. Zwischen dem Kap und den weiß leuchtenden Dünen an der Harrachmündung das Seebad Fort-de-l'Eau, jenseits, hoch oben, die malerische Kirche von Kouba.

Weiter am Meeresufer entlang, zwischen weißen Häusermassen der „Jardin d'Essai", überragt von den Zaubergärten von Mustapha Superieur.

Hinter dem Hafen von Algier hob sich die mächtige Terrassenmauer der Boulevards empor, über diesen schimmerten die weißen, stattlichen Häuser der Neustadt und darüber hinweg das niedrige Häusergewirr und die Gäßchen der Kasba. Von der Kirche der Seefahrer Notre Dame d'Afrique klang feierlich Geläut.

Wieder hallten die Kommandorufe über das Schiffsdeck. Näher, immer näher kam der „Meteor" der weißleuchtenden Terrassenstadt, die im Sonnenlichte flimmerte. Die Glocke des Schiffstelegraphen, die hell anschlug, hatte etwas Aufreizendes.

Die Sirene sang. Ankerketten rasselten hernieder.

Fest lag am Kai, wo Hunderte von Arabern, Türken und Juden sich drängten, um ihre Waren den Passagieren des „Meteor" anzubieten, das weiße Schiff.

Auf der Backbordseite senkte sich das Fallreep hernieder.

Am Kai entlang, inmitten des bunten Volkes, harrten schon wieder die Wagen mit den weißen, schaukelnden Sonnendächern, und nicht lange nachher rollten sie mit den Passagieren des „Meteors" davon zur Besichtigung der fremdartigen, malerischen Stadt.

Die Kathedrale, in einem seltsamen, maurisch-romantischen Mischstil aufgeführt, mit minarettartigen Türmen, fesselten die „Meteoriten" zuerst und der Winterpalast des Generalgouverneurs, von Hassan Pascha 1791 bis 1799 erbaut, erregte ihr Entzücken. Die Moscheen Djama el Kebir und Djama el Dschedid mit den die Sonne anbetenden Mohammedanern waren in ihrem fremdartigen Gepräge für die Schauenden eine neue Welt. Die jüngere Stadt, europäisch-französisch, wußte trotz ihrer Palmenpracht und Magnolienblüten den Reisenden nicht viel zu sagen, desto mehr aber der untere Teil der Altstadt und vor allem das malerische Kasbaviertel, das sich am Hügelabhang unter der Kasba, der alten Burg und späteren Residenz der türkischen Herrscher, so abwechselungsreich hinzieht.

Die starken Steigungen des Kasbaviertels gestatten eine Besichtigung nur zu Fuß. Die Wagen wurden also am Boulevard de la Victoire verlassen, und der bunte Strom der „Meteoriten" ergoß sich in den fast unversehrt erhaltenen Hauptteil von Alt-Algier.

In ungezwungenen Gruppen hatte man sich zusammengefunden, verfolgt von einer Schar bettelnder, schreiender Kinder mit kohlschwarzen Augen, die unaufhörlich ihre kleinen braunen Hände ausstreckten und sie dann mit einer unbeschreiblich reizvollen Geberde an die Lippen drückten, um ihrer Bitte mehr Nachdruck zu verleihen.

Wehe, wer sich verleiten ließ, seinen Geldbeutel zu ziehen. Er wurde fast erdrückt von den auf ihn losstürmenden kleinen Türken, Arabern, Berbern, Mauren und Beduinen.

Ilse-Dore Herwett und Heidi Riemerstädt — Heidis Mutter hatte es vorgezogen, wieder an Bord zu bleiben — genossen in vollen Zügen das bewegte, farbenprächtige Bild.

Ilse-Dores Vater hatte seine Gattin, die sich vor den vielen, fremdartigen Gestalten, die sie zutraulich umringten und Postkarten und allerlei Krimskram anboten oder bettelten, nicht wenig fürchtete, fest unter den Arm genommen, denn es war keine Kleinigkeit, auf dem schlüpfrigen holprigen Pflaster vorwärtszukommen.

„Kinder, zusammenbleiben," ermahnte der Konsul immer wieder, „sonst frißt uns am Ende hier das afrikanische Gesindel noch bei lebendigem Leibe auf. Ilse-Dore, laß den Bengel laufen, wer weiß, was da um ihn kreucht und fleucht," warnte er sein Töchterlein, das mit einem braunen Jungen im roten Fez eine französische Unterhaltung versuchte.

Ilse-Dore lachte vergnügt und nickte den braunen Kindern freundlich zu, die sie immer dichter umdrängten. Was sollte ihr denn hier passieren. Überall waren ja Passagiere vom Schiff und Hauptmann von Lüderitz war ja auch da. Soeben hatte sie ihn noch ganz in ihrer Nähe gesehen.

Heidi natürlich, die war schon wieder mit dem Referendar Gernhausen, der heute seine ängstliche Mutter glücklicherweise auch zuhause gelassen hatte, weit voraus. Na, die Straße ging ja immer geradeaus, da konnte man den Weg garnicht verfehlen. Jetzt mußte Ilse-Dore erst noch schnell eine Aufnahme von diesen reizenden, schwarzbraunen, halbnackten Kindern machen.

Das war schnell geschehen, aber der kleine Aufenthalt hatte doch genügt, Ilse-Dore von den anderen abzusondern.

Wo war sie denn eigentlich hingeraten? Diese kaum zwei Meter breiten Gassen mit den auf schrägen Stützbalken oft weit vorspringenden Obergeschossen und Erkern schienen gar keinen Ausgang zu haben. Die zahlreichen Sackgassen mit den überwölbten, halbdunklen Durchgängen lagen in tiefem Schweigen, das ihr Furcht einflößte. Die fensterlosen, kahlen Mauern mit den festverschlossenen, seltsam durch eine Hand verzierten Türen machten sie erschauern. Die Kinder, wohl des langen, ergebnislosen Weges an Ilse-Dores Seite überdrüssig, hatten ihre Bettelgelüste einstellend sie verlassen.

Wie gejagt flog, soweit es der holprige Weg zuließ, Ilse-Dore dahin, aber je weiter sie kam, desto stiller und abgeschlossener erschienen ihr die Gassen. Hier und da begegnete ihr wohl eine tiefverschleierte Frau oder ein dunkler Araber, den sie nicht anzusprechen wagte, um nach dem Wege zu forschen.

Einmal trat auch aus einem alten maurischen, dunklen Hause ihr die dicke, mächtige Gestalt eines Türken, mit einem gelbseidenen Turban und feuerrotem Burnus angetan, entgegen und funkelte sie aus kohlschwarzen, lüsternen Augen begehrend an.

Mein Gott, wenn dieser Kerl sie einfing und vielleicht in seinen Harem schleppte? Ilse-Dore hatte mal so was gelesen. Ihr Herz klopfte in wilden Schlägen. Wie kam sie hier nur wieder heraus? Das hatte sie nun davon, daß sie wieder dem Assessor Mensing hatte ausreißen wollen, den sie, ehe sie die Kinder photographierte, plötzlich vor sich gesehen. (Fortsetzung folgt.)

Abend eine Festvorstellung von so schöner, würdigster Art, daß man wieder einmal seine Freude an der Thorner Bühne hatte. Die Wahl des Stückes konnte nicht glücklicher sein. Denn Colberg, mit Graudenz und Pr. Eylau, ragt aus der traurigen Zeit schon hinein in die Höhe des wiedergeborenen Preußens, und Nettelbeck und Schill eröffnen bereits die Reihe der Helden der Freiheitskriege; die Verteidigung Colbergs, die ja auch erhebend auf die niedergeschlagene Nation fortgewirkt, ist ein vorweggenommenes Stück der großen Zeit, deren Gedächtnis die heutige Feier gilt, und dieser zuzurechnen. Ganz besonders dem Thorner mußte das vorgeführte Schauspiel mit den Leiden der Belagerung wie eine Erinnerung an das Jahr 1813 erscheinen. Die Festvorstellung, bei der auch die Theaterkapelle mitwirkte, wurde eröffnet mit dem Zapfenstreich, in dem der rechte Ton angeschlagen wurde, der durch das Ganze klang. Dann sprach Fräulein Erika Kristen folgenden, von dem Dramaturgen des Stadttheaters, Freiherrn von Bechtolsheim, gedichteten Prolog:

Preußens Adler ließ die Schwingen
Matt zur Erde niedergleiten.
Was er in gewalt'gem Ringen
Einst dem Lande durft' erstreiten,
Ward des Weltbezwingers Beute,
Der die Sonne ihm verdunkelt
Und die Krone selbst bedräute,
Die auf seinem Haupt gefunkelt.

Ja, das schwerste Leid von allen
Trug des Landes höchste Frau,
Doch wenn Dulderträner fallen,
Werden sie zu Himmelstau
Und zu einer Götterstimme,
Die entschlaf'ne Triebe weckt,
Daß der Funken neu erglimme,
Den die Last der Asche deckt.

Und von der himmlischen Lohe begeistert
Wendet zur Königin sich der Blick,
Die durch Mitleid die Herzen meistert
Und durch Liebe das Menschengeschick,
Zu der Trösterin der Betrübten,
Zu dem Sterne der brandenden See,
Und zu eisernen Treuegelübden
Wandelt sich das verzagte Weh.

Und zur Waffe greift ein jeder,
Was auch sein Gewerbe sei.
Sausend treiben alle Räder
Gegen Schmach und Tyrannei;
„Freiheit" spein die Feuerschlünde,
„Freiheit" tönt's wie Sturmeswette,
Daß dem Volke sie verkünde,
Wer sein Heil und sein Erretter.

Und in ihrem Flammenzeichen
Kämpfen Blücher, Gneisenau,
Scharnhorst, Helden ohne gleichen
Und die ganze Heeresschau
Stolzer, ruhmgekrönter Namen,
Die die große Zeit gebar.
Glänzen seh ich sie im Rahmen
Des Paniers am Feldaltar.

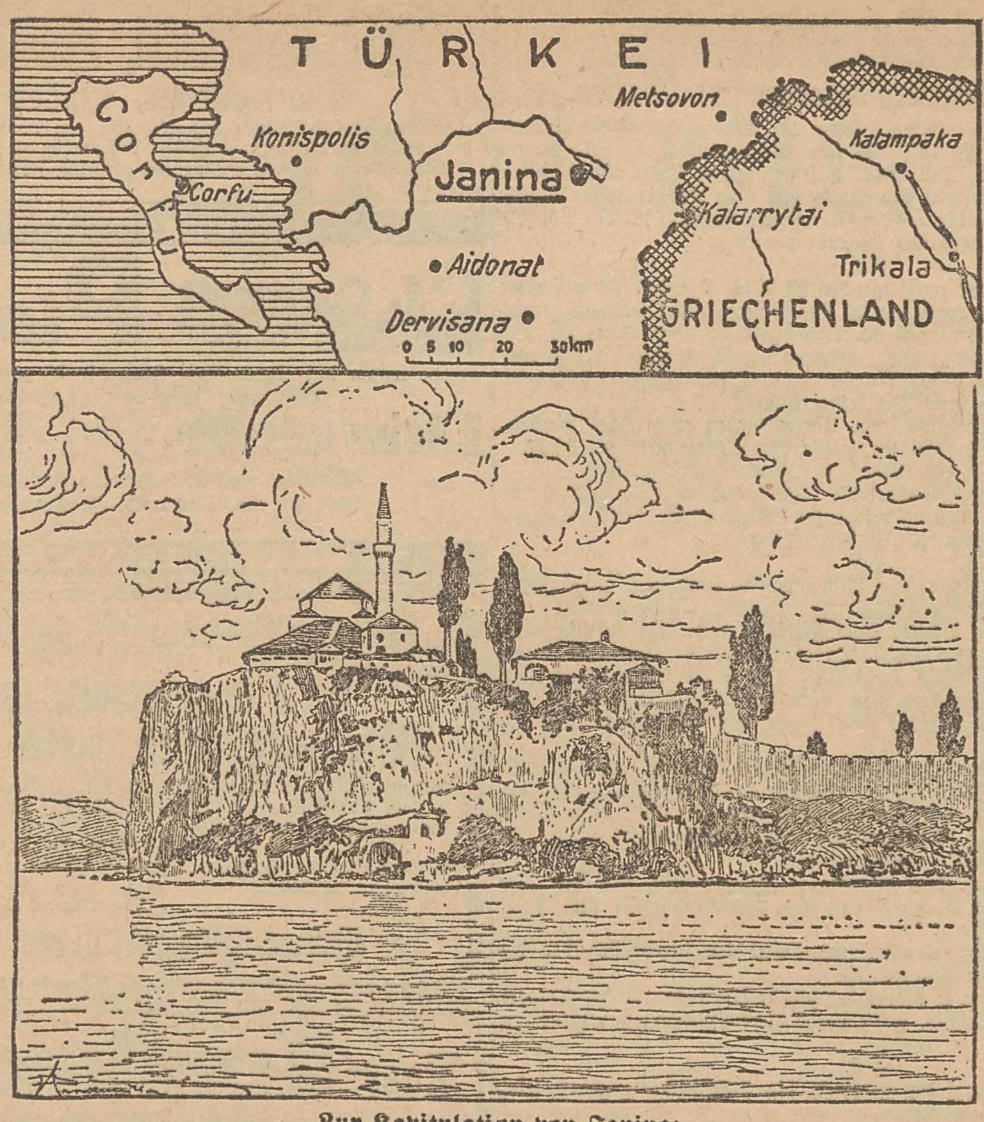
Eine Lichtgestalt umschwebet
Alle in dem Drang der Schlacht
Zu Luisens Bildnis hebet
Sich das Aug' in Todesnacht.
Und der Freiheit hehrem Tage
Öffnet sie das goldne Tor,
Aber welche Totenklage
Dringt an das beklommne Ohr?

Ach, die Mutter ist geschieden,
Eh' erfüllt ihr Traumgesicht!
Morgenrot war sie dem Frieden,
Aber seine Sonne nicht.
In den Siegesjubel menget
Sich des Volkes laute Klage,
Die verwaiste Liebe dränget
Zu Luisens Sarkophage.

Doch dem Sarg zu Füßen finden
Wir die königlichen Knaben,
Die uns Hoffnungskränze winden
In der Fülle hoher Gaben.
Laßt durch ihre Tränen schimmern
Euch die Zukunft, nur geahnt,
Diese Söhne werden zimmern,
Was das Mutterherz geplant.

Wilhelm der Große wird wachsen und werden,
Ruhmvoll ernten, was hier gesät,
Und ein Reich errichten auf Erden,
Das für ewige Zeit besteht.
Tränen der Mutter und Blut der Helden
Haben gegründet den ragenden Bau,
Und die kreisenden Adler melden
Seinen Triumph in des Himmels Blau!

Bei dem letzten Wort ging der Zwischenvorhang in die Höhe und enthüllte das lebende Bild „Königin Luise mit ihren beiden Söhnen, im Hintergrunde Germania", ein Bild von bezaubernder, hinreißender Schönheit, das mit jubelndem Beifall, den Personen und der künstlerischen Form des Bildes in gleicher Weise geltend, vom Hause begrüßt wurde. Hierauf folgte, nach einem Potpourri patriotischer Lieder, die Aufführung des Schauspiels, in dem Paul Heyse uns die mannhafte Verteidigung Colbergs in einer Reihe von packenden Szenen originaler, geistvoller Erfindung vorführt: den hypnotisierenden Einfluß der starken Persönlichkeit des Korsen auf die Mitwelt, der Trotz des alten Nettelbeck, das Erscheinen Gneisenaus, die Stimmung der Bürger, die mutige Haltung der Frauen, der Kriegsrat, der Aufruhr einzelner Bürger, der französische Parlamentär, das Testament Gneisenaus, der Entschluß aller, ehrenvoll unterzugehen, die Rettung durch den Abschluß des Waffenstillstandes — diese Szenen werden mit dramatischer Lebendigkeit, mit starkem Pathos wie mit frischem Humor geschildert, sodaß die handelnden Personen als Helden und Menschen meist plastisch hervortreten. Über die Grundlinie patriotischer Festspiele wird das Stück vom Dichter gehoben durch die Einfügung der Figur des jungen „Heinrich", der in Bewunderung Napoleons sich der Verteidigung der Stadt widersetzt, aber verurteilt, mit den Weibern aus der Stadt geschickt zu werden, um als einziger Mann den Fall Colbergs zu überleben, zur Erkenntnis kommt, daß die zwecklose Verteidigung einem hohen, höchsten Zweck dient und durch entschlossene Mitwirkung sein Unrecht sühnt. Die Aufführung, selbstverständlich in historischen Kostümen, war nahezu musterhaft. Herr Martens als „Nettelbeck" bot, den alten Seebären in der ganzen Wucht und Knorrigkeit seines Wesens hinstellend, eine glänzende Leistung. Ihr reihen sich gleichwert an die Darstellung „Gneisenaus" durch Herrn Peter, der „Rose" durch Fräulein Kristen, des „Würges" durch Herrn Martini-Basch, der den alten humorvollen Invaliden prächtig verkörperte, und des „Rektors" durch Herrn Sommer, allerdings nur in dem ersten Teil, da der Darsteller auch nach der Wandlung die Rolle in der früheren Weise fortspielte und auch in der Uniform noch die gleiche komische Person blieb wie vorher. In der kleinen Rolle des „Leutnant Brünnow" brachte sich auch Herr Schäfer stark zur Geltung, ebenso Frau Meta Sandorf als „Witwe Blank". Die sonst vortreffliche Verkörperung des Napoleonschwärmers „Heinrich" litt noch etwas unter Unsicherheit und überstürzter Sprache. Die zahlreichen kleinen und kleinsten Rollen waren fast durchweg gut besetzt. Mit der Spielleitung des Herrn Sommer, der keine ganz leichte Aufgabe hatte, kann man sich einverstanden erklären. Nur würde sich empfohlen haben, um die ungewollte Komik bei Aufmarsch der Bürgerparade zu vermeiden, das Kommando nicht dem „Invaliden" anzuvertrauen, da das Publikum die Neigung nicht überwinden kann, beliebte Komiker auch in den ernstesten Rollen heiter zu nehmen. Das Haus, das gut, nur im 1. Rang schwach, besetzt war, quittierte für die glänzende Festvorstellung nach jedem Akt mit stürmischem Beifall. *&*



Zur Kapitulation von Janina:
Oben: Uebersichtskarte. Unten: Janina mit Festung und Moschee des Ali-Pascha.

Kurz vor dem Ende des Völkerstreites am Balkan ist es den Griechen noch gelungen, die tapfer verteidigte Festung Janina in Epirus, von der wir hier ein Bild bringen, zu nehmen. Janina ist die heiß umstrittene Feste des Wilajets, und ihre ruhmvolle Verteidigung bildet einen der wenigen Lichtpunkte in der gesamten türkischen Kriegsführung, wie sich denn die Türken in der Verteidigung fester Plätze besser bewährt haben, als in offenen Feldschlachten. Die fortgesetzten Fehlschläge der Griechen in Epirus hatten schon in Athen eine ziemliche Verstimmung hervorgerufen, sodaß Kronprinz Konstantin persönlich die Leitung der Operationen in Epirus übernehmen mußte. Ihm ist es nun gelungen, den Widerstand der türkischen Besatzungsarmee zu brechen. Der Übergabe Janinas sind entscheidende Kämpfe vorangegangen, in denen die Griechen die um Janina gelegenen Forts und die Höhen einnahmen und bis vor die Tore der Stadt vorrückten. Die Forts und die Garnison ergaben sich bedingungslos. Alles Kriegsmaterial, Pferde, Fahnen usw. wurden den Griechen ausgeliefert. Alle Offiziere und Soldaten, auch die Verwundeten und Kranken, unterstehen den Kriegsgesetzen. Die Stärke der in die Kriegsgefangenschaft gehenden Armee beträgt 33 000 Mann.

Mannigfaltiges.

(Eine Massenzwangsversteigerung von Grundstücken,) wie sie in Groß-Berlin zu den Seltenheiten gehört, fand vor dem Amtsgericht in Köpenick am 7. März d. J. statt. An diesem Tage gelangten nicht weniger als 33, einem einzigen Besitzer gehörige und in Alt-Glienicke belegene Grundstücke zur Zwangsversteigerung.

(Ein falscher Kassenrevisor.) Am Donnerstag hat ein noch nicht ermittelter Gauner gegen die Steuerkasse des Ortes Sotterhausen einen erfolgreichen Beutezug verübt. Ein etwa 30 Jahre alter, sehr elegant gekleideter Herr erschien auf der Steuerkasse, stellte sich als „Regierungsassessor von Bohlen-Halbach" vor und erklärte, er müsse sogleich im Auftrage der Kreiskasse in Sangerhausen eine Revision vornehmen. Da der Schwindler sehr sicher auftrat, schöpfte man zunächst keinen Verdacht, sondern legte ihm die Bücher vor und ließ ihn die Barbestände in der Kasse vergleichen. Am Schluß nahm er 390 Mark an sich, mit dem Bemerken, die müsse er unverzüglich an die Kreiskasse in Sangerhausen abführen. Erst als der Fremde mit seiner Beute weg war, wurde es dem Beamten klar, daß er einem Gauner in die Hände gefallen war. Der angebliche Regierungsassessor soll ein Kaufmann aus Sangerhausen sein, der seit Donnerstag verschwunden ist. Man hat seinen Aufenthaltsort noch nicht ermitteln können.

(Schreckenstat einer Mutter.) Ein entsetzliches Verbrechen ist in dem böhmischen Dorfe Dobrisch entdeckt worden. Die Arbeiterfrau Antonie Fischer verbrannte in ihrer Wohnung ihren unehelichen Sohn Joseph, der ihr im Wege war. Auf die Anzeige der Nachbarn, die die Tat sahen, wurde die Mutter verhaftet.

(In den Krallen eines Löwen.) In der Menagerie Friese aus Wiehe, die gegenwärtig in Herbesleben an der Unstrut weilt, wurde der Besitzer und Dompteur Friese während der Vorstellung von einem Löwen überfallen und an Arm und Brust schwer verletzt. Nur durch scharfe Schüsse konnte die Bestie von ihrem Opfer abgebracht werden.

Gedankensplitter.

Alles Erdenglück erschöpft sich, nur nicht das Glück eines warmen Herzens, das Mitleid und Mitfreude versteht. O. von Leixner.

Für den Lebhaften ist die Schweigsamkeit die Probe der Willenskraft. G. von Oertzen.

Es ist schön, Verdienste zu haben; es ist ebenso schön, Verdienste zu ehren. Dräseke.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 8. März. Der hiesige Markt wurde in dieser Woche nur mit Kleinigkeiten via Stettin und Hamburg beschickt. Wie gewöhnlich um diese Jahreszeit war das Geschäft ruhig. Die erste Hand ist nunmehr fast gänzlich ausverkauft. Einige Restpartien von Schotten, Juli-August-Salzung, fanden jetzt noch zu guten Preisen willige Käufer. Da die Fasten bald ihr Ende erreicht haben, sind auch die Verladungen nach Polen und in die Provinz zurückgegangen. Nichtsdestoweniger können doch noch immer täglich mehrere Waggons verladen werden, sodaß das hiesige Lager momentan nur auf ca. 10 000 Tonnen geschätzt wird. Die Haltung des hiesigen Marktes ist unverändert stabil. In den letzten Tagen war die Tendenz sogar noch fester als in der vorigen Woche. Es ist daraus zu ersehen, daß ganz und gar keine Hoffnung mehr auf niedrige Preise besteht. Man offeriert heute frei Waggon Danzig per $^1/_1$ Tonne verzollt wie folgt: Crown-Matties 44, Crown-Fulls 52, Crownlarge-Ihlen 40, holländische Kleine Volle in Schottentonnen 42, holländische Prima Volle in Schottentonnen 44, deutsche Ihlen in Zinkbandtonnen 39, Yarmouth-Matties 43, Yarmouth-Matfulls 44—45 Mark. Halbe Tonnen 2 Mk. per $^2/_2$ Tonnen mehr.

Berlin, 8. März. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Gegen Ende der Woche machte sich eine lebhaftere Nachfrage bemerkbar. Die Eingänge konnten schlank geräumt werden, und sogar Partien ausländischer Butter, wenn auch zu etwas reduzierten Preisen, zugekauft werden.

Da in nächster Woche die Nachfrage noch lebhafterer sein dürfte, so erwarten wir ein unverändertes Geschäft mit leicht anziehenden Preisen.

Allerfeinste Molkereibutter	139 Mk.
I. Qualität	136—138 Mk.
II. Qualität	124—130 Mk.
III. Qualität	116—122 Mk.

Standesamt Thorn.

Vom 2. bis einschl. 8. März 1913 sind gemeldet:

Geburten: 1. unehel. T. 2. Schuhmacher Otto Verse, S. 3. Fortifikationsarbeiter Rudolf Neske, T. 4. unehel. T. 5. Bäcker Wladislaus Koszykowski, T. 6. Ober-Militär-Intendantur-Sekretär Hans Kitelowsky, S. 7. Feldwebel im Infantr.-Regt. Nr 61 Friedrich Wahrmann, T. 8. Arbeiter Friedrich Donner, T. 9. Arbeiter Michael Wölke, T. 10. Arbeiter Franz Lewandowski, T. 11. Tapeziergehilfe Johann Tarczykowski, T. 12. Kapellmeister Werner Geisler, S.

Aufgebote: 1. Schneider Leopold Radtke und Marie Dombrowski. 2. Arbeiter Julius Conrad und Ida Becker-Gurske. 3. Arbeiter Hermann Thober und Selma Arndt. 4. Kaufmann Friedrich von Paris und Ottilie Stüwe. 5. Schmiedegeselle Otto Jastrow und Wanda Schefs (Schews). 6. Kaufmann Hans Baranowski und Marie Zehran. 7. Lehrer Paul Benk und Marie Zulawski. 8. Oberfeuerwerker Max Bruske-Podgorz und Anna Fuhrmann.

Eheschließungen: 1. Brunnenbauer Hermann Ringlau-Goldap mit Friederike Skodzik. 2. Königl. Baggerführer Franz Witkowski-Gr.-Plehnendorf mit Jenny Bursch.

Sterbefälle: 1. Besitzerwitwe Hedwig Piorkowski, geb. Gumowski, 85 J. 2. Kaufmannsfrau Martha Seelig, geb. Leyser, 43 3/4 J. 3. Bruno Gurt, 9 Mon. 4. Schlosserlehrling Erich Malzahn, 15 1/2 J. 5. Prokuristin Margarete Krippendorf, 50 J. 6. Karl Bahrke, 1 J.

Bekanntmachung.

Für die Vergebung der Bauarbeiten und Materiallieferungen **in einem Los** für den Neubau einer Offizier-Speiseanstalt an der Körnerstraße haben wir zur Abgabe von Angebote einen Termin auf

Montag den 17. d. Mts.,
vormittags 9 Uhr,
in Stadtbauamt anberaumt.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind vor Beginn des Termins an das Stadtbauamt einzureichen. Die Zeichnungen und sonstigen Verdingungsunterlagen können während der Dienststunden im Stadtbauamt eingesehen oder von dort, soweit der Vorrat reicht, gegen Erstattung von 2 Mark abgegeben werden.

In dem Angebot muß zum Ausdruck gebracht werden, daß der Unternehmer die der Vergebung zugrunde liegenden allgemeinen und besonderen Bedingungen anerkennt.

Thorn den 7. März 1913.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Aus der Kämmereiforst kommen im Gasthause **Splittstösser** in **Rentschkau** am

Montag den 17. März d. Js.,
vormittags 10 Uhr,
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

I. Schutzbezirk Guttau:
40 Stück Kiefern-Bauholz mit rund 20 fm,
ca. 20 Stck. Eichen-Bauholz mit rd. 12,00 fm,
ca. 25 Stck. Birken-Bauholz mit rd. 4,00 fm,
ca. 15 Stck. Erlen-Bauholz mit rd. 3,50 fm,
ca. 5 rm Eichen-Kloben,
" 120 " " Reisig,
" 30 " Erlen-Kloben,
" 20 " " Knüppel,
" 40 " " Reisig,
" 150 " Kiefern-Kloben,
" 40 " " Knüppel,

II. Schutzbezirk Steinort:
ca. 200 rm Kiefern-Stubben,
" 200 " " Reisig 1. u. 2.

Thorn den 7. März 1913.

Der Magistrat.

Königl. Gewerbeschule,
Abteilung C.
Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.

Beginn des Sommerhalbjahres am **2. April.**

1. Haushaltungskursus,
2. Kochen und Backen,
3. Waschen und Plätten,
4. Einmachkursus,
5. Kursus für Hand- u. Maschinennähen,
6. Kursus für Wäscheanfertigung,
7. Kursus für Schneidern u. Putz,
8. Kursus für Kunststickerei,
9. Abendkochkursus für beruflich tätige Mädchen,
10. Vorbereitungskurse zur Aufnahme in die Seminare für Hauswirtschafts- u. Handarbeitslehrerinnen.

Anmeldung bis zum 20. März notwendig.

Für Schülerinnen werden nach beendetem Kursus Stellen als Stützen gesucht und vermittelt.

Sprechstunden täglich von 10—1 Uhr.

Thorn den 17. Januar 1913.

Die Vorsteherin,
L. Staemmler.

Holzverkauf,
Königliche Oberförsterei Drewenzwald,

am Sonnabend den 15. März d. Js., vormittags 10½ Uhr, in **Schreiber's** Gesellschaftshaus in Schönsee.

Es kommen zum Ausgebot etwa: Schutzbezirk Drewenz: Durchf. Jag. 88, Kiefern: 375 Stck. Langholz 2.—4. Klasse mit 150 fm, 250 Stang. 1. Kl. (Leiterbäume), 620 Stangen 2. und 3. Kl., 60 rm Nutzkloben u. Knüppel (2 Meter lang), 100 rm Kloben, 50 rm Knüppel, 35 rm Reisig 2. Kl. (Stangenhaufen). Jag. 1, Bel. a = 1900 rm Reisig 2. Kl. (Stangenhaufen). Schutzbezirk Eichrode: Jag. 25 = 100 Stck. Eichenlangholz 3.—5. Kl. mit 50 fm, 12 rm Eichen-Schichtnutzholz und Nutzknüppel (2 Meter lang), 750 Kiefern-Langholz 1.—4 Kl. mit 450 fm. Jag. 31 = Kief.: 450 Stck. Langholz 1.—4. Kl. mit 290 fm, 10 Stangen 1. Kl., 12 rm Schichtnutzholz, 270 rm Kloben, 70 rm Knüppel. Jag. 55, 75 und 85 d (Durchforstung): 600 rm Reisig 2. Kl. (Stangenhaufen). Schutzbez. Kämpe = 57 rm Kief.-Kloben, 130 rm Kief.-Knüppel und 170 rm Reisig 2. Kl. (Stangenhaufen).

Redegewandter, provisionsw.

Stadtreisender

zum Besuch von Behörden, Geschäftsleuten und feiner Privatkundschaft für einen gewinnbringenden Artikel per sofort gesucht. Gefl. Ang. u. **A. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Kurz entschlossen senden Sie Ihre Adresse zur Uebernahme der Zigarren-Agentur. Vergütung 250 M. per Monat oder hohe Provision.
A. Pieck & Co., Hamburg.

Polizei-Verordnung,
betreffend Arbeiterfürsorge auf Bauten.

Aufgrund des § ff. des Gesetzes vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 265) und der §§ 143, 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195 ff.) wird unter Zustimmung des hiesigen Magistrats und nach Anhörung der Nordöstlichen Baugewerks- und der Tiefbau-Berufsgenossenschaft für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn das folgende verordnet:

§ 1.

Die Bestimmungen der nachfolgenden §§ 2 bis 7 finden Anwendung:

a) bei Hochbauten, wenn einschl. der Poliere und Lehrlinge mehr als 10 Personen zurzeit der Rohbauausführung gleichzeitig auf dem Bau beschäftigt sind; während der Rohbauausführung vorübergehend beschäftigte Arbeiter, wie Zimmerleute und Staker werden nicht in diese Zahl eingerechnet;

b) bei Tiefbauten, welche von Unternehmern ausgeführt werden, wenn an einer bestimmten Stelle des Baues mehr als 10 Personen länger als eine Woche gleichzeitig beschäftigt sind.

Nach Lage der örtlichen Verhältnisse kann jedoch im Falle b auch bereits für weniger als 10 dauernd beschäftigte Personen die Herstellung von Unterkunftsräumen und Aborten gefordert werden.

§ 2.

Zur Benutzung während der Arbeitspausen und bei ungünstiger Witterung, sowie zur Aufbewahrung von Kleidern, Lebensmitteln und Eßgeschirr muß für die an Bauten beschäftigten Arbeiter ein allseitig dicht umschlossener, mit Fenstern genügend versehener, lüftbarer Unterkunftsraum geschaffen werden, der im Mittel mindestens 2,20 m im Lichten hoch sein muß und dessen Grundfläche derart zu bemessen ist, daß auf jeden am Bau dauernd beschäftigten Arbeiter eine Fläche von mindestens 0,75 qm entfällt.

Der Unterkunftsraum muß mit festem Dielenfußboden versehen und in der kalten Jahreszeit heizbar sein. Für die dauernd auf dem Bau beschäftigten Arbeiter sind in den Unterkunftsräumen Sitzplätze und Tische zur Verfügung zu stellen. Baumaterialen irgend welcher Art dürfen in den Unterkunftsräumen nicht gelagert werden.

Bei Tiefbauten müssen diese Räume so belegen sein, daß der Beschäftigungsort eines jeden Arbeiters von der Unterkunftsstätte der Regel nach höchstens 500 m entfernt ist.

Für schwimmende Unterkunftsräume findet die Vorschrift über die notwendige Lichthöhe keine Anwendung.

Sinkt in der Zeit von 1. November bis 1. April die Außen-Temperatur unter ÷ 5 Grad Celsius, so ist der Unterkunftsraum genügend zu erwärmen.

§ 3.

Den Arbeitern muß auf der Baustelle die Möglichkeit gegeben sein, Speisen und Getränke zu erwärmen.

Bei Tiefbauten außerhalb geschlossener Ortschaften sind die Wärmevorrichtungen unmittelbar bei der Baubude anzulegen.

Es kann zugelassen werden, daß während der kälteren Jahreszeit die Heizanlage der Baubude zugleich als Wärmevorrichtung für Speisen und Getränke eingerichtet und benutzt wird.

§ 4.

Bei Bauausführungen müssen für die Arbeiter Aborte in solcher Anzahl vorhanden sein, daß ein Sitz (Brille) für höchstens 25 Personen dient.

Beim Vorhandensein mehrerer Aborte ist zwischen je 2 Sitzen eine Scheidewand anzubringen.

Für am Bau beschäftigte Frauen sind besondere Bedürfnisanstalten zu errichten.

Die Aborte müssen möglichst entlegen von den Unterkunftsräumen, der Regel nach mindestens 6 m davon entfernt, aufgestellt werden; sie müssen genügend hell und derart eingerichtet sein, daß von außen nicht hineingesehen werden kann. Erforderlichenfalls sind vor den Türen Blenden anzubringen. Die Aborte dürfen keine durchlässigen Gruben erhalten. Sie sind entweder an eine öffentliche Entwässerungsanlage vorschriftsmäßig anzuschließen oder es müssen wasserdichte Tonnen, welche nach Bedarf fortzuschaffen und durch leere, mittels Kalkanstrichs desinfizierte Tonnen zu ersetzen sind, aufgestellt werden; die Tonnen sind durch Sitz- und Stoßbretter zu verdecken. Bei freier, von Wohngebäuden entfernter Lage der Baustellen kann die Herstellung einer Erdgrube gestattet werden.

§ 5.

Bei den für die Arbeiter bestimmten Aborten ist ein Pissoir anzulegen. Außerdem ist in jedem Geschosse der Bauausführung ein Urineimer aufzustellen.

§ 6.

Die Unterkunftsräume und die Aborte sind stets in reinlichem Zustande zu erhalten.

Die Urineimer und die Behälter für die Pissoirs sind nach Bedarf, mindestens täglich, zu entleeren. Die Aborte und Pissoirs sind nach Erfordernis zu desinfizieren.

§ 7.

Auf jeder Baustelle ist gutes Trinkwasser bereitzuhalten.

§ 8.

Vom 1. November bis 1. April dürfen Stukkateur-, Maler-, Töpfer- und Putzerarbeiten in Neubauten nur dann ausgeführt werden, wenn die Räume, in denen gearbeitet wird, durch Türen und Fenster verschlossen sind.

Die nur vorläufige Anbringung derartiger Verschlüsse ist für genügend zu erachten.

§ 9.

In Räumen, in denen offene Koksfeuer ohne Ableitung der entstehenden Gase brennen, darf nicht gearbeitet werden. Solche Räume sind gegen andere, in denen gearbeitet wird, dicht abzuschließen. Sie dürfen nur vorübergehend von den die Kokskörbe beaufsichtigenden Personen betreten werden.

§ 10.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen ziehen Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Falle des Unvermögens eine Haft bis zu 3 Tagen tritt, nach sich.

§ 11.

Für die Einhaltung der Schutzvorschriften sind die Bauunternehmer verantwortlich.

§ 12.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung inkraft und zwar an Stelle der Polizei-Verordnung vom 20. Juni 1910.

Thorn den 7. März 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Dir. Heimanns Vorbereitungsanstalt, Posen,

Kohleisstr. 22, für Einj.-Freiw., Primaner-, Fähnrichs- und Abiturprüfungen, sowi zum Eintritt in jede Klasse einer höherrn Schule. Michaelis 1 12 best. sämtl. Abitur., Fähnr. u. a. Bisher 960 Schüler ausgebildet. Pensionat unter steter Aufsicht (nur Zimmer mit 1—3 Betten) Illustrierte Prospekte mit Referenzen gratis und franko Fernsprecher 1961.



für Neu- und Umbauten,
einfarbig, Granits, Inlaids,
Holzmaser-Parketts
mit durchgehenden Mustern.
:: Sachgemässe Verlegung. ::
Sonder-Angebot!
Bedruckte Linoleum - Läufer:

67 cm breit	90 cm breit
Meter 1.10 M.	Meter 1.50 M.

Bedruckte Linoleum-Teppiche

150×200 cm	200×300 cm
Stück 9.00 M.	Stück 19.00 M.

Carl Mallon, Thorn,
Altstädt. Markt 23.

Allen Lungen- u. Halsleidenden

teile ich gern kostenlos aus Dankbarkeit ein einfaches, billiges, selbst und von vielen erprobtes Naturprodukt mit. **Förster Biener** in **Plodda** 79 **Post Schlaltz** (Bez. Halle a. S.)

Eugen Jeschonneck, Dekorationsmaler,
Thorn-Mocker, Lindenstr. 44.

Uebernahme von Neubauten,, Renovierungen von Wohnungen, Kirchen-, Theater- und Bühnenmalerei in sachgemäßer Ausführung zu billigster Preisberechnung.

Mache darauf aufmerksam, daß ich persönlich mitarbeite, daher für gute Arbeit garantieren kann

Die berühmten

C. J. Quandt Berlin **Pianinos,**

welche früher bei Herrn von **Szczypinski** vertreten waren, sind jetzt **nur** zu beziehen durch den

Alleinvertreter für Thorn **B. Neumann,**
POSEN. Ständiges Lager von über 100 Pianos.
Bitte auf die Firma **C. J.** Quandt zu achten.

Verkauf gegen Kasse u. auf Abzahlung.

Dem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich meine bisher betriebene Stellmacherei mit Kraftbetrieb bedeutend vergrößert habe und daraus eine

Spezialfabrik für
Wagenräder und Gestelle

entstanden ist. Durch Anschaffung neuester Holzbearbeitungsmaschinen und günstige Abschlüsse von Hölzern bin ich in der Lage, konkurrenzlos, billig, schnell und sauber zu arbeiten.

Indem ich dem geehrten Publikum, für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, auch dieses neue Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

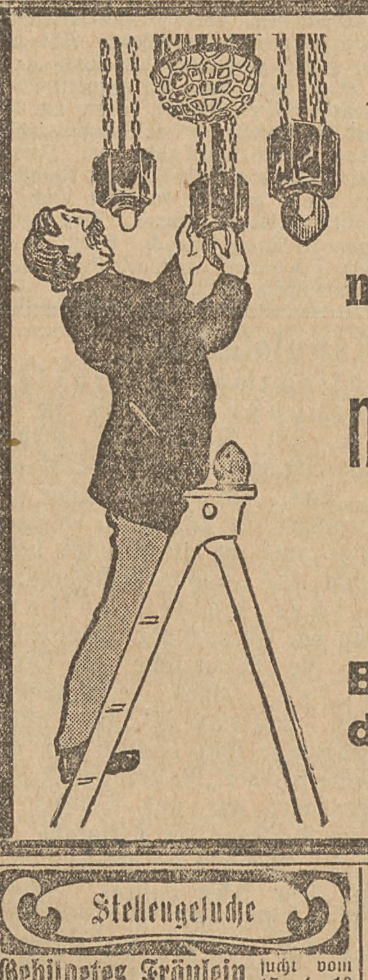
Richard Rettmanski, Thorn, Brombergerstr. 110.

Zur Konfirmation

Für Mädchen:	**Für Knaben:**
Weisse Röcke, Hemden Beinkleider, Taschentücher, schw. Handschuhe, Blusenkragen, Strümpfe, Broschen, Nadeln, Seidenbänder in grösster Auswahl.	Weisse Serviteurs, Kragen, Manschetten, schwarze Diplomaten, Regattes, Handschuhe u. Socken zu billigsten :: :: :: Preisen. :: :: ::

S. Kornblum Breitestr. 22.

Erste Thorner Spezial-Anstalt für chemische Reinigung
nur Gerberstr. 13|15 von Herren- und Damen-Garderobe jeder Art, Uniformen, Möbelstoffe, Teppiche, Portièren, Gardinen etc.



Wenn Sie umziehen,
lassen Sie in der
neuen Wohnung
nur Gaslicht
installieren!
Billigstes Licht der Gegenwart.

Stellengesuche

Gebildetes Fräulein sucht vom 15. 4. 13 Stellung als Hausdame oder Gesellsch. Angebote unter **L. W. 14** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine Landdame sucht Stellung als Wirtin.
Angebote unter **S. K. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Polnisches Mädchen in polnischer Tracht, welches Glanzplätten, Servieren u. Zimmerarbeit versteht, sucht zum 15 4. Stellung. Schriftl. Angebote erbitte an **M. Hatka** b. **Rozycki**, **Thorn**, Fischerstr. 36.

Stellenangebote

Ordentl Mädchen, das etwas kochen kann, zum 15. 4 gesucht.
Frau Pfarrer **Heuer**, Mocker, Bergstr. 46.

Aufwartung gesucht Mellienstr. 112 a, 1, r.

Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als
Lehrling
gesucht.
Atelier Bonath.

Suche

Kochmamsells, Wirtin für Stadt und Land, **Stützen, Köchin, Stubenmädchen, Dienstmädchen, Büfettfrl.,** zum Bedienen auch auf Rechnung, **Kinderfrl.,** auch nach Rußland. **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13, Fernruf 544.

Empfehle Landwirtin, Stubenm. auf Güter, Kinderfrau. Suche Köchin, Stubenmädch., Mädch. f. a. **Anna Nowak**, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn. Schuhmacherstr. 24.

Wirtinnen für Güter und Hotels, Stützen, Nähterin, Kinderfräuleins, Stubenmädchen, ordentliche Dienstmädchen, gute Köchinnen u. sämtl. andere Personal erhalten gute Stellen in Thorn und anderen Städten durch Wanda Gniatczynski, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin Thorn Elisabethstr 3, Tel. 591.

Eine tüchtige, saubere Aufwartefrau oder Mädchen für den Tag gesucht
Gerstenstraße 19, 3 Tr.

Seit 28 Jahren litt ich an bläschenartigem **Gesichts-**

Ausschlag

und nach Anwendung unzähliger Mittel hat mir nunmehr **Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife** geholfen. So schreibt Frau B. Hackmann in Wiesbaden. **Herba-Seife** à Stück 50 Pf., 30 Prozent **verstärktes Präparat** 1 M. Zur Nachbehandlung **Herba-Crème** à Tube 75 Pf., Glasdose 1.50 M. Zu haben in allen Apotheken und in den Drogerien von **A. Majer, Paul Weber, M. Baratkiewicz, H. Claass, A. Franke** u. **J. M. Wendisch Nachf.**

Wohnungsangebote

Möbl. Zimm. sof. billig zu vermieten Bäckerstr. 6 2.

Gut möbliertes Zimmer von sof. zu verm. Culmerstraße 22, 3.

Gut möbl. Zimmer vom 15. 3. z. vermieten, evtl. Klavierbenutzung. Bäckerstr. 15, 2.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer,
Bad, Burschenstube, eventl. Stall, Schulstraße 22 zu vermieten.

3-Zimmerwohnung mit Zubehör von sof. zu vermieten. **Zander,** Schulstr. 5, 2 Tr.

Dreizimmerwohnung
mit Gas und allem Zubehör, 1. Etage, vom 1. April zu vermieten
Sedanstr. 5a.
in der Nähe des Bayerndenkmals.

Eine Wohnung
vom 1. 4. 13 zu vermieten.
F. Stahnke, Coppernikusstr. 35.

Herrschaftl. Wohnung,
im Garten gelegen, vom 1. 4. 13 zu vermieten **Mellienstr. 79.**

Herrsch. Wohnung
Schulstraße 23, 1
per 1. April 1913 zu vermieten. Acht Zimmer, Badestube, Küche, reichl. Zubehör, auf Wunsch Pferdestall und Remise. Näheres Hotel Thorner Hof.

Wilhelmstadt:
Eine 4- und eine 5-Zimmerwohnung, Albrechtstraße, zum 1. 4. 1913,

Bromberger Vorstadt:
5-Zimmer-Wohnung, 3. Etage, Bromberger- und Talstraße-Ecke, sofort zu vermieten. Näheres der Portier oder **Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49,** Telephon 688.

Wohnungen.
3- und 4-Zimmerwohnungen, der Neuzeit entsprechend, von sofort zu vermieten **Mellienstraße 101.**

3-Zimmerwohnung,
mit Zubehör u. kleinem Vorgarten, für 210 Mark vom 1. 4. 13 zu vermieten.
Frau **Kather**, Rayonstr. 6.

3-Zimmerwohnung
von sof. oder vom 1. 4. 13 z. vermieten.
Lubiewski, Thorn-Mocker, Bergstr. 22 b.

Leibitscherstr. 27:
3-Zimmerwohnung, 1. Etg., Küche und Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, evtl. Burschengelaß, vom 15. März resp. 1. April zu vermieten. Zu erfr. daselbst, 2 Tr., l.

Balkonwohnung,
4 Zimmer, Küche, Mädchenstube und Nebengelaß, per 1. 4. zu vermieten
Neustädt. Markt 11.

Wohnung,
1. Etage, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Bad und Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten
Mellienstr. 88.

Zwei Wohnungen
vom 1. 4. 13 zu vermieten:
a. 3 Zimmer, Entree, helle Küche, Mädchenzimmer, elektrisch Licht, Bad, Aussicht Theaterplatz, 4. Etage;
b. 3 Zimmer, Entree, helle Küche, 3. Et., elektr. Licht, Aussicht Klosterstraße.
Zu erfragen **Culmerstr. 7,** im Geschäft.

Friedrichstr. 10|12, herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer, Badestube, Küche ꝛc. per sof. oder später zu vermieten, auf Wunsch Pferdestall. Alles Nähere beim Portier.

Balkonwohnung, 2 Tr., 4 Zimmer reichl. Zubeh., Gas v sof. z. verm. **Gerberstraße 13.**

Wohnung,
Talstraße 25, 1. Etage, 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör per 1. April 1913 zu vermieten.

Wohnungen
zu vermieten **Marienstr. 7, 1.**

Wohnung,
1. Etage, 6 Zimmer und Zubehör per 1. Juli eventl. früher zu vermieten
G. Heymann, Schillerstr. 5.

Wagenremise und großer, heller Lagerkeller
von sofort zu vermieten.
Neumann, Schmiedebergstr. 3.

Pferdestall zu vermieten Araberstr. 14.

Pferdestall
zu vermieten.
Tuchmacherstraße 2.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

150. Sitzung vom 8. März, 12 Uhr.
Am Ministertisch: Heiligenstadt.

Etat der Zentralgenossenschaftskasse.

Die Beratung wird fortgesetzt.

Abg. Meyenschein (kons.): Dem Unterstaatssekretär danke ich für die warmen Worte, mit denen er zum Frieden mahnte, auch im Sinne der Zentraldarlehnskasse. Er irrt aber mit seiner Annahme, die Zentraldarlehnskasse stehe der Frage der Liquidität leichthin gegenüber. Im Gegenteil, sie sucht die Liquidation zu erhalten und zu erhöhen, wenn sie auch als ein Unternehmen, das nicht in erster Linie auf Gewinn abzielt, ihre besonderen Grundsätze haben muß. Grundsätzlicher Gegner der Preußenkasse ist die Raiffeisenorganisation nie gewesen. Es mag möglich sein, daß die Raiffeisenorganisationen mit dem staatlichen Betrieb gelegentlich in Differenzen kommen. Deshalb sind wir der Preußenkasse nicht undankbar. Auch hier heißt es: „Was unten tief dem Erdensohne das wechselnde Verhängnis bringt . . .“ In der Tat hat Gutes und Böses an die Glocke des Genossenschaftswesens geschlagen und wir wollen nur hoffen, daß die nunmehr gesammelten Erfahrungen erbaulich in die Zukunft hineinklingen. (Lebh. Beifall rechts.)

Abg. Haumann (Ztr.): Wäre es nicht möglich, auch den Genossenschaften zu helfen, die sich die Gewährung von Realkredit zur Aufgabe machen? Man berechtigte sie, in eigener Angelegenheit ohne Beglaubigung löschungsfähig zu quittieren.

Präsident der Preußenkasse Heiligenstadt: Die Gewährung von Realkredit ist eigentlich nicht Aufgabe der Genossenschaften. Wenn wir aber dabei helfen können, tun wir es gern. Abg. Dr. Liebknecht mißbilligt, daß wir gerade den landwirtschaftlichen Genossenschaften mit Kredit entgegenkommen. Nun sind aber doch die überragende Mehrzahl der Genossenschaften, die der Preußenkasse angeschlossen sind, ländliche Genossenschaften. Daneben sind aber auch die städtischen Genossenschaften in großer Zahl vorhanden. Die vom Abg. Liebknecht gewünschte Statistik über die in den ländlichen Genossenschaften vertretenen landwirtschaftlichen Betriebsgrößen ist unmöglich. Auch den handwerkerlichen Genossenschaften kommen wir gern entgegen.

Abg. Stull (Ztr.): Preußenkasse und Zentraldarlehnskasse müssen in Frieden nebeneinander wirken.

Die Erörterung schließt. Der Etat wird bewilligt.

Es folgt die zweite Lesung der Vorlage über den

Ausbau von Wasserkräften

im oberen Quellgebiet der Weser.

Die Kommission bittet in einer Resolution, den Städten Kassel und Göttingen bei den schwebenden Vertragsverhandlungen möglichst entgegenzukommen.

Minister v. Breitenbach: Ich danke der Kommission, daß sie die von uns angeforderten Mittel beträchtlich erhöht hat. Mit Göttingen sind wir inzwischen zu einer Verständigung gekommen. Ich hoffe dies auch für Kassel.

Abg. Kreitling (fortschr.): Wir stimmen gern zu.

Abg. Dr. Schröder-Kassel (ntl.): Der Magistrat von Kassel will jetzt neue Sachverständige hören. Ich selbst wünsche den Anschluß von Kassel.

Abg. Leinert (Soz.): Wir sind für die Vorlage, wünschen aber nicht, daß die Kreise die Stromlieferung zu einer Einnahmequelle machen.

Die Abgg. Dr. Wendtland (ntl.), Heine (ntl.), v. Pappenheim (kons.), Dr. Bredt (fkons.) und Dinslage (Ztr.) stimmen gleichfalls zu.

Die Vorlage wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Das Ausgrabungsgesetz.

Kultusminister v. Trott zu Solz: Die gesetzliche Regelung dieser Materie ist wiederholt verlangt worden. So kann ich mich auf kurze Bemerkungen beschränken. Der Entwurf soll Vorsorge schaffen, daß Ausgrabungen nur in einer zur Wahrung des öffentlichen Interesses geeigneten Weise gemacht werden, daß wertvolle Funde sachgemäß behandelt und gefährdete Funde der Allgemeinheit erhalten werden. Man hat sich überall bemüht, die Rechte des Privaten zu schonen und Eingriffe in das Privatrecht nur da vorzunehmen, wo sie zu Zwecken des Gesetzes unbedingt nötig sind. Besondere Mißstände sind neuerdings namentlich im Westen hervorgetreten. Die Vorlage sollte deshalb bald verabschiedet werden. (Beifall.)

Abg. Dr. Gottschalk (ntl.): Auch wir wünschen baldige Verabschiedung und beantragen Verweisung an die verstärkte Justizkommission.

Abg. v. Goßler (kons.): Die Erhaltung der Bodenaltertümer ist auch unser Ziel. Die Frage ist nur, ob die Vorlage nicht zu tief in das Privatrecht eingreift. Der Entwurf muß noch in dieser Session verabschiedet werden.

Abg. Viereck (frkons.): Ich trete den Vorrednern bei.

Abg. Eickhoff (fortschr.): Wir haben den Entwurf seit 10 Jahren verlangt und stimmen jetzt gern zu.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Auch wir stimmen zu.

Die Vorlage geht an die verstärkte Justizkommission.

Polizeiverordnungen und Ortsstatute.

Es folgt die zweite und dritte Lesung der Anträge Schiffer (ntl.) 1) auf Annahme eines Gesetzentwurfs über Polizeiverordnungen und Ortsstatute; 2) über Sammlung und Sichtung des vorhandenen Rechtsstoffes; 3) über die Anfechtung amtlicher Verfügungen.

Nach den Kommissionsbeschlüssen soll u. a. allen Personen, die ein berechtigtes Interesse daran haben, das Recht gegeben werden, auf Feststellung der Rechtsungiltigkeit einer Polizeiverordnung beim Oberverwaltungsgericht Klage zu erheben. Weiter soll die Rechtswirksamkeit einer Polizeiverordnung mit Ablauf von 30 Jahren seit ihrer Vollziehung erlöschen. Zur Anfechtung amtlicher Verfügungen sollen alle schriftlichen Entscheidungen, Anordnungen usw. die dagegen zulässigen Rechtsmittel angeben.

Abg. Dr. Schrock (fkons.): Wir sind für die Sammlung des Rechtsstoffes, lehnen aber die beiden anderen Anträge ab, weil sie den Kampf aller gegen alle bedeuten müßten.

Abg. Dr. Böhmer (kons.): Die Kommission hat gewiß wertvolles Material beschafft. Aber die Mehrzahl meiner Freunde beharrt auf ihrem ablehnenden Standpunkte. Wir machen schon zu viel Gesetze und so ist stets zu prüfen, ob ein neues Gesetz nötig ist. Obendrein hat der Minister doch die Regierungspräsidenten angewiesen, die vorhandenen Polizeiverordnungen nachzuprüfen. Sollen aber die Polizeiverordnungen und Ortsstatute nach 30 Jahren regelmäßig erlöschen, so werden die Konflikte um die Polizeiverordnungen und Ortsstatute stets erneuert und die Rechtssicherheit wird nicht gefördert, sondern gefährdet. Die großen Kosten für die Sammlung und Sichtung des vorhandenen Rechtsstoffes würden sich kaum lohnen.

Abg. Schiffer-Magdeburg (ntl.): Man kann doch nicht sagen, der Rechtsstoff werde vermehrt, wenn wir auf die Beseitigung alter Polizeiverordnungen dringen. Sofern Schäden an unserem Rechtsstoff vorhanden sind, soll unser Volk nicht darunter leiden. Dem Publikum muß ein Ariadnefaden mitgegeben werden, um sich zurechtzufinden. Die Streit- und Prozeßsucht ist vorhanden; sie wird durch eine Rechtsmittelbelehrung nicht gesteigert. Ich bitte, die Anträge anzunehmen.

Abg. Dr. Bell-Essen (Ztr.): Wir stehen den Grundgedanken der Anträge sympathisch gegenüber und begreifen nicht, daß die Konservativen hier etwas Umstürzlerisches sehen. Gern hätten wir noch eine Bestimmung aufgenommen, daß Polizeiverordnungen vor Erlaß bekannt gemacht werden. Hoffentlich geht die Regierung an unseren Beschlüssen, an deren Form wir uns nicht anklammern, nicht achtlos vorüber.

Abg. Dr. Ehlers (fortsch. Vpt.): Von 72 Handelskammern, von denen ich Gutachten eingefordert habe, haben sich 71 für die in den Anträgen gemachten Vorschläge erklärt. (Hört! hört!) Ich wünsche, daß auch die Regierung für die Vorschläge, für die die Interessenten so ins Feuer geraten sind, sich erwärmen möge. (Heiterkeit und Beifall.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Der Wirrwarr der Polizeiverordnungen ist von dem Polizeistaat untrennbar. Allerdings kann jede Verordnung durch eine schikanöse Ausführung in ihrer Wirkung noch gesteigert werden. Wir stimmen den Anträgen zu.

Die Erörterung schließt. Die 3 Anträge werden in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Petitionen.

Eine Petition um Verleihung des passiven kommunalen Wahlrechts an die Lehrer der öffentlichen Volksschulen beantragt die Kommission als Material zu überweisen.

Abg. Dr. Schepp (fortschr.) befürwortet die Petition, deren Überweisung zur Berücksichtigung er beantragt. Die Gemeinden selbst wünschen die Mitarbeit der Lehrer. Man wende nicht ein, der Lehrer könne Streitigkeiten mit Eltern bekommen und ihr Vertrauen einbüßen. Warum sagt man es nicht vom Landrat? Man wendet weiter ein, der Lehrer sollte der Schule erhalten bleiben. Wer will ihn ihr entreißen?

Das Haus vertagt sich.

Dienstag 12 Uhr: Kleine Vorlagen, kleine Etats. Schluß 4½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

129. Sitzung vom 8. März, 11 Uhr.
Am Bundesratstische: Dr. Solf.

Das Notetatsgesetz

steht zur dritten Lesung.

Abg. Haase (Soz.): Wir müssen notwendig Kritik daran üben, daß die Regierung trotz mehrfach geäußerter Wünsche den Etat nicht eher vorgelegt hat. Wir werden auch den Notetat ablehnen.

Abg. Seyda (Pole): Auch im vorigen Jahre wurde ein Notetat nötig. Die Ostmarkenzulage wurde dadurch bis 1. Januar 1913 weitergezahlt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dies nicht geschehen darf.

Der Etat wird bewilligt.

Die Spezialberatung des

Kolonialetats

wird fortgesetzt.

Etat für Ostafrika.

Die Resolution der Budgetkommission wünscht: 1) daß keinerlei auf einen Arbeitszwang für die Eingeborenen in den Kolonien hinwirkende Verordnungen ferner noch erlassen werden; 2) daß 1914 größere Mittel zum Bau und Betrieb von Eingeborenenhospitälern eingestellt und 3) 1914 eine Unterstützung vertrauenswerter Personen, die Eingeborenenspitale betreiben oder Eingeborene ärztlich behandeln, vorzusehen. Die Resolution wird angenommen.

Beim Titel „Weiße Hilfskräfte“ bemerkt

Abg. Krätzig (Soz.): Der Baumwollbau ist dazu benutzt worden, Angriffe gegen meine Partei zu richten. Dr. Semler hat es so dargestellt, als ob die deutschen Spinnereiarbeiter Schuld daran seien, daß die Baumwolle noch nicht so viel in den Kolonien angebaut wird. Wir stehen der kolonialen Baumwollkultur sympathisch gegenüber, glauben aber nicht, daß sich gute Resultate erzielen lassen. Den deutschen Bedarf können unsere Kolonien nie ganz decken.

Vizepräsident Dr. Paasche teilt mit, daß aus Versehen der Abg. Krätzig schon zu Wort gekommen ist, der sich beim Titel „Unterstützung von Baumwollkulturversuchen“ der Einmaligen Ausgaben gemeldet hatte, und schlägt vor, diesen Titel jetzt zu besprechen. (Das Haus stimmt dem zu.)

Abg. Schiffer-Barken (Ztr.): Für Baumwollkultur sind mehrere Gebiete in den Kolonien vorhanden. Die Sozialdemokratie sollte diese Frage unterstützen und nicht immer alles ablehnen. Von einer Rede des Abg. Krätzig wächst in den Kolonien keine Staude Baumwolle. Das große Ziel kann nur langsam, mit Großzügigkeit erreicht werden.

Abg. Dr. Paasche (ntl.): Dem schließe ich mich an. Der Hauptgrund für uns liegt doch darin, daß wir von den amerikanischen Spekulanten unabhängig werden wollen. Die Not der Baumwollarbeiter würde sich steigern, wenn uns die Baumwollzufuhr abgeschnitten würde von Amerika. Die Aussicht auf die Erreichung des Ziels ist begründet. Wenn je eine Vereinigung selbstlos gearbeitet hat, dann hat es das kolonialwirtschaftliche Komitee getan. (Sehr richtig! bei den Natl.)

Staatssekretär Dr. Solf: Dem kann ich nur zustimmen. Die Kolonialverwaltung ist dem Komitee zu großem Danke verpflichtet. Auch andere Staaten rüsten gegen Amerika. Das ist eine große Kulturarbeit, die wir aber leisten müssen. (Bravo!)

Abg. v. Böhlendorff (kons.): Wir sind nicht gegen eine Eingeborenenkultur. Es ist eine Utopie, Kolonialpolitik unter engherzigen Parteirücksichten treiben zu wollen. Die Baumwollkultur muß gefördert werden. Die sozialdemokratischen Angriffe gegen das kolonialwirtschaftliche Komitee muß ich ganz entschieden zurückweisen. (Bravo! rechts, Oho! bei den Soz.)

Abg. Gothein (fortschr.): Auch wir sind der Meinung, für den vermehrten Anbau dieses wichtigsten Produktes muß alles getan werden. Die Verkehrswege müssen aber ausgebaut werden, um den Ausbau von Baumwolle zu fördern.

Abg. Krätzig (Soz.): Es hat mir fern gelegen, die Herren vom kolonialwirtschaftlichen Komitee zu verdächtigen. Aber wir wenden uns dagegen, daß die Steuerzahler die Versuche des Komitees bezahlen sollen. Wir müssen uns auch gegen Übertreibungen wenden.

Staatssekretär Dr. Solf: Die Wasserstraßen sind von uns untersucht worden. Ihr Ausbau kostet aber viel Geld, wir können daher nur langsam vorgehen.

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Wasserstraßen sind wohl eine Ergänzung, niemals aber ein Ersatz von Eisenbahnen. Die Parteifrage muß bei Beurteilung der Baumwollfrage zurücktreten. Hier handelt es sich um eine Frage von außerordentlicher Wichtigkeit.

Nach kurzen weiteren Bemerkungen wird das Kapitel bewilligt. Die Resolution der Kommission, einen Nachtragsetat zur Förderung der Baumwollkultur in den Schutzgebieten vorzulegen, wird angenommen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten.

Beim Titel „Bekämpfung epidemischer Krankheiten“ bemerkt

Abg. Dr. Paasche (ntl.): Manche Stämme gehen vollkommen zugrunde an gewissen Krankheiten. Man sollte systematisch vorgehen gegen Geschlechtskrankheiten, die oft tödlich verlaufen. Auch die Kindersterblichkeit ist sehr groß. Die Verhältnisse müssen energisch untersucht werden. Die Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs muß diesem Titel angeschlossen werden. Die Weißen müssen mehr Enthaltsamkeit üben.

Staatssekretär Dr. Solf: Die Darstellung über die Verbreitung der Luës ist zu schwarz. So schlimm liegen die Verhältnisse nicht. Die Eingeborenen betrinken sich vor allem an den von ihnen selbst hergestellten Getränken. Immerhin wird versucht, dem entgegenzuwirken.

Der Titel wird bewilligt.

Der Rest des Etats wird ohne wesentliche Erörterung genehmigt.

Etat für Kamerun.

Abg. Dr. Braband (fortschr.): Mit Freude hört man jetzt günstige Ansichten über Neukamerun. Die Fortführung der Eisenbahn in diesen neuen Besitz ist notwendig, damit er erschlossen werden kann. Überhaupt muß Kamerun mit Verkehrswegen vermehrt bedacht werden.

Abg. Dr. Paasche (ntl.): Auch wir sind stets dafür eingetreten. Der Abg. Weill hat gestern behauptet, daß wir die Konzessionswirtschaft, die Monopolwirtschaft nicht stets bekämpft haben. Ich halte es für unangebracht, wenn man Mitglieder des Hauses wegen ihrer privaten Betätigungen angreift. Die Angelegenheit des Abg. Dr. Semler ist unnütz aufgebauscht worden. (Widerspruch der Soz.) Der Ansicht sind auch Mitglieder aller anderen Parteien.

Staatssekretär Dr. Solf: Der Abg. Weill hat gestern gegen das Konzessionssystem gesprochen. Dem kann man nur zustimmen. Die großen Konzessionen aber werden zusammenschrumpfen. Wenn es wahr ist, was er gegen die Gesellschaften gesagt hat, dann können Sie sicher sein, daß wir mit gesetzlichen Mitteln dagegen einschreiten. Bekämpfen können wir die Gesellschaften nicht, wohl aber kontrollieren. Wir sind dem Abg. Semler dankbar, daß er uns Hilfe geleistet hat den Gesellschaften gegenüber. Auch der Botschaftsrat von der Lanken hat nur die deutschen Interessen vertreten und nicht seine persönlichen. Die Handelsfreiheit existiert bereits. Wenn wir die Gesetze anwenden, dann können die Konzessionsgesellschaften, so unbequem sie uns auch sind, wohl eingedämmt werden.

Abg. Erzberger (Ztr.): Eine Einschränkung des Alkoholverbrauchs muß durchgeführt werden. Wenn Frankreich ein Hindernis darin darstellt, dann muß dagegen Einspruch erhoben werden. Man kann niemand vorwerfen, daß er etwas übernimmt, um seinen persönlichen Interessen zu dienen, wie man es gestern gegenüber dem Abg. Semler getan hat. Dann müßte ja kein Sozialdemokrat als Gewerkschaftsbeamter hier für bestimmte Arbeiterforderungen eintreten. (Widerspruch bei den Soz.) Der Vorwurf gegen Hauptmann Dominik, daß er Grausamkeiten verübt hat, muß zurückgewiesen werden. (Beifall im Ztr.)

Abg. Dr. Weill (Soz.): Die Maßnahmen gegen die Gesellschaften können uns nicht befriedigen. In der Beurteilung von Geschäfts- und Aufsichtsratspolitik brauchen wir nicht die Unterstützung des Abg. Paasche. Man kann nicht zugleich Geschäftsinteresse und Ideal vertreten. Ich habe nur gestern ausgeführt, daß seine Eigenschaft als Referent gedient hat zur Empfehlung seiner geschäftlichen Transaktionen. (Widerspruch bei den Natl., lebh. Sehr richtig! der Soz.) Wir halten es für unsere Aufgabe, hineinzuleuchten in die Zusammenhänge zwischen Politik und Finanzkapital. (Lebh. Bravo! der Soz.)

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Die Konzessionsgesellschaften sind eine lästige Erbschaft. Aber über wohlerworbene Rechte darf man nicht zur Tagesordnung übergehen. Herrn Dr. Semler kann man keinen persönlichen Vorwurf machen.

Abg. Ledebour (Soz.): Herr Semler leidet an politischer Farbenblindheit. (Präsident Dr. Kaempf rügt diesen Ausdruck.) Wenn man einer Konzessionsgesellschaft angehört, darf man nicht den Kommissionsbericht übernehmen. So verfährt man auch in den Stadtverwaltungen. Ob Sie Ihren Semler decken oder nicht? wir werden stets das Verhalten des Herrn Semler an den Pranger stellen. (Beif. bei den Soz.)

Die Diskussion schließt. Eine Resolution der Kommission wünscht im Gebietsteile von Neukamerun die Errichtung von Eingeborenenreservaten und Maßnahmen zur Sicherung der Handelsfreiheit deutscher Kaufleute. Sie wird angenommen.

Der Rest des Etats wird ohne Erörterung den Beschlüssen der Kommission gemäß erledigt. Der

Etat für Togo

wird ohne Erörterung genehmigt.

Etat für Südwestafrika.

Hierzu lag eine Resolution der Kommission vor auf anderweitige Aufstellung des Etats hinsichtlich der Landespolizei und der Schutztruppe sowie auf Rückbeförderung der nach Kamerun verbannten Hottentotten. Eine weitere Resolution verlangte Verringerung der Schutztruppe.

Abg. Dr. Quessel (Soz.): Der Staatssekretär hat einen Artikel von mir in den „Soz. Monatsheften“ sehr gelobt, aber er hat die Tendenz dieses Aufsatzes verkannt. Das hat mich doch gewundert. Die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Landwirtschaft für Südwest ist verdunkelt worden durch die Diamantenfrage. Auf sie allein darf die Zukunft der Kolonie nicht begründet werden, denn sie vermindern sich immer mehr. Allein die Viehzucht kann die Finanzen der Kolonie auf eine gesunde Grundlage stellen. Die Urlaubsgelder verschlingen zu viel Geld. Da muß gespart werden. Wir verlangen Antwort über einen Straffall, wo ein Negerknabe zum Tode verurteilt worden ist. Die nach Kamerun geführten Hottentotten müssen wieder zurückgeführt werden.

Gouverneur Dr. Seitz: Ich soll ein gewöhnliches Urteil in ein Todesurteil umgewandelt haben. Eine reale Unterlage hat diese Behauptung nicht. Es handelt sich darum, daß ein schwarzer Junge von 16 Jahren ein fünfjähriges Mädchen vergewaltigte. In erneuter Verhandlung verurteilte das Gericht den Knaben zum Tode. (Hört! hört! der Soz.) Ich habe aber das Urteil in eine Gefängnisstrafe von zehn Jahren umgewandelt. Die vom Vorredner angeführten niedrigen Arbeitslöhne sind unzutreffend. In dem Moment, wo sich eine soziale Fürsorge als notwendig erweist, werden wir sie einführen. Aber vorläufig ist der Kreis der Versicherungspflichtigen viel zu klein. Wir wollen den Weißen genügende Arbeitsgelegenheit verschaffen und die Konkurrenz der Schwarzen ausschalten. Der Gesundheitszustand der Hereros ist leider kein guter. Aber er wird sich bessern, ebenso wie die Ernährung der Eingeborenen. Die Lage der Hottentotten in Kamerun ist sehr gut. Mit Freude sind sie in Kamerun nicht aufgenommen worden. Sie mußten als gefährlich entfernt werden, aber wenn sie sich da nicht einleben, werden wir sie wieder zurückbefördern. (Bravo!)

Abg. Hoch (Soz.): Hinsichtlich der Diamantenfrage gebe ich zu, daß die Versprechungen großenteils vom Kolonialamt erfüllt sind. Mit einem Schutzzoll, in dem fünf Prozent vergütet werden, ist den Diamantenarbeitern nicht gedient, sondern nur einigen Großkapitalisten.

Staatssekretär Dr. Solf: Die Ausführungen des Vorredners, als ob wir nicht für die Diamanten-Schleifer gesorgt hätten, trifft nicht zu. Daß die Arbeiter von den fünf Prozent nicht so viel Nutzen gehabt haben, wie wir erwarteten, tut uns leid. Wir können aber das Syndikat nicht zwingen, den Lohnarbeitern Brot zu geben.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Quessel (Soz.) wurde das Gouverneursgehalt bewilligt, die Resolution der Kommission auf Verminderung der Schutztruppe abgelehnt, die weitere Resolution angenommen.

Der Rest des Etats wurde bewilligt.

Bei dem Etat für

Neuguinea

wurde eine Resolution der Kommission auf Verbot der Jagd auf Paradiesvögel einstimmig angenommen und der Etat wurde bewilligt.

Ohne Debatte passierte der Etat für

Samoa.

Es folgte der Etat für

Kiautschou.

Abg. Heckscher (fortschr. Vpt.): Die beste Kulturarbeit wird durch die Förderung des Hochschulwesens geleistet.

Abg. Nacken (Ztr.): Die Entwicklung Kiautschous ist geradezu glänzend.

Staatssekretär v. Tirpitz: Ich glaube, daß Tsingtau einen besonders starken Aufschwung genommen hat. Wegen der Erweiterung des Bahnnetzes sind wir mehrmals mit der chinesischen Regierung erfolgreich in Verbindung getreten. Auch wird aufgrund der Eisenfunde bald ein Hüttenwerk gegründet werden.

Nach weiterer unerheblicher Debatte wurde der Etat für Kiautschou en bloc angenommen, ebenso der

Etat des Schutzgebietsschuld und das Etatsgesetz.

Damit war die heutige Tagesordnung erledigt.

Nach Festsetzung der nächsten Sitzung richtete der Präsident an das Haus folgende Ansprache: Meine Herren, bevor ich die heutige Sitzung schließe, fühle ich mich gedrungen, den Gedenktagen, die demnächst begangen werden, ein Wort zu widmen. Die Erinnerung an jene glorreiche Zeit von vor 100 Jahren gilt der Gesetzgebung von Stein und Hardenberg und von Friedrich Wilhelm III., die das Volk innerlich befreit und zu großen Leistungen befähigt haben, gilt den Gesetzen der allgemeinen Wehrpflicht aufgrund des Scharn-

horstschen Gedankens des Volksheeres (Beif.), sie gilt den begeisterten Aufrufen „An mein Volk“ und „An mein Kriegsheer“, sie gilt der Opferfreudigkeit und dem Opfermute, den zu jener Zeit alt und jung, arm und reich betätigt haben, sie gilt dem ersten Aufflammen des deutschen Gedankens. (Beifall.) Und wenn von diesem ersten Aufflammen des deutschen Gedankens bis zur Errichtung des deutschen Reiches der Weg hart und dornenvoll gewesen ist, so steht das Eine fest, daß nunmehr endgiltig wir alle leben unter dem schwarz-weiß-roten Banner, das uns beschützt. (Beifall.) Meine Herren, angesichts dieser Tatsache feiert das deutsche Reich zusammen mit dem preußischen Volk und dessen König freudig die Gedenktage an den großen Beginn der staatlichen Erneuerung an den ersten Völkerfrühling in Deutschland. (Beifall.) Meine Herren, indem ich Ihnen allen ein frohes Osterfest wünsche, schließe ich die Sitzung. (Beifall.)

Nächste Sitzung Mittwoch, 2. April, 2 Uhr. (Antrag Ablaß betreffend die Aufhebung der Fideikommisse, Petitionen.) Schluß nach 7.15 Uhr.

Der militärische Ostmarkenschutz.

Die nachdrückliche Forderung der sofort bereitzustellenden Mittel für den neuen Danziger Armee-Inspekteur durch den Kriegsminister hat, nach Mitteilungen von besonderer Seite, der Sitzung der Budgetkommission des Reichstages vom 5. d. Mts. eine hochpolitische Note gegeben. General v. Heeringen hat, auf die zunächst ablehnende Haltung eines größeren Teils der bürgerlichen Mitglieder der Kommission hin, eine Art von Vertrauensfrage gestellt und hat damit den Tag gewonnen. Die Armee-Inspektion in Danzig ist eine, freilich sehr milde Antwort auf die russischen Maßnahmen „erhöhter Bereitschaft“, die u. a. durch die unlängst erfolgte Ernennung des Generals v. Rennenkampf zum Oberkommandierenden einer Armeegruppe zwischen Niemen und Weichsel einen ganz ungewöhnlichen Charakter angenommen haben. Wenn wir auch in keiner Weise den Spuren Rußlands gefolgt sind, nicht einen einzigen Mann über die Friedensstärke hinaus zu den Fahnen einberufen haben, so verlangten es doch selbst die schon im April einsetzenden Vorbereitungen für die großen Herbstmanöver der preußischen Ostgrenzkorps, die z. T. unter der Leitung des Danziger Armee-Inspekteurs stattfinden sollen, daß mit der Anforderung und Bewilligung des neuen Postens, schon im Rahmen des Etatnotgesetzes, nicht gezögert werden durfte. Nach einer kaiserlichen Kabinettsorder vom 20. Februar findet je ein eintägiges Manöver im Korpsverbande gegen markierten Feind unter Führung eines Armee-Inspekteurs beim 1. und 20. Armeekorps statt, die der künftigen Danziger Armee-Inspektion, der bisherigen sechsten in Berlin, unterstellt sein werden. Schon bis zum 1. Juni müssen bestimmungsgemäß die Vorbereitungen zu diesem Manöver, das als letzter Übungstag sich den Korpsmanövern anfügt, so weit abgeschlossen sein, daß die Generalkommandos in die Regelung des Eisenbahnabtransportes und der Rückmärsche ihrer Truppenteile eintreten können; ferner haben am 15. Juni die Entwürfe und Aufgaben dafür dem Kaiser vorzuliegen — alles schon rein friedensmäßige Gründe, um die Beschleunigung in der Besetzung der Armee-Inspektion in Danzig zum 1. April notwendig zu machen. Mit der Wahl des Standortes Danzig ist die Heeresleitung dem strategischen Gefolge der Gliederung nach der Tiefe gefolgt und hat die mobile höchste Befehlsstelle etwa genau hinter die Mitte der Friedensdislozierung ihrer Korps 1, 20 und 18 eingesetzt.

Für den Danziger Posten ist der Kommandeur des 26. Armeekorps in Metz, General d. Inf. v. Prittwitz, in Aussicht genommen. Feldmarschall Frhr. v. d. Goltz, der jetzige General-Inspekteur der Sechsten Armee-Inspektion, würde demnach aus dem aktiven Dienste scheiden. Die zweite Armee-Inspektion, die noch in Meiningen garnisoniert, aber seit Dezember 1912 und dem Rücktritt des Erbprinzen Bernhard unbesetzt ist, erhält voraussichtlich eine etwas andere, ihrer Verwendung im Kriegsfalle mehr entsprechende Korps-Zuteilung und wird in eine südöstliche Garnison (Breslau?) verlegt. Zu ihrem neuen Inspekteur soll der Kommandierende des 8. Armeekorps in Coblenz, General der Inf. v. Ploetz, bestimmt sein, der letzte aktive, nicht fürstliche Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse im Heer. Zurzeit gehören zu der zweiten Armee-Inspektion das 6. (schlesische) und 11. (kurhessisch-thüringische) Armeekorps, sowie das 12. (1. königl. Sächsische) und 19. (2. königl. Sächsische) Korps in Dresden und in Leipzig. Infolge Kabinettsorder des Königs von Sachsen vom 1. d. Mts. üben diese beiden Armeekorps im Herbst dieses Jahres an einem Tage unter Leitung eines preußischen General-Inspekteurs gegen markierten Feind. Diese Bestimmung schon weist darauf hin, daß auch die Neubesetzung der zweiten Armee-Inspektion bis zum 1. April erfolgen wird. Die Kosten für einen weiteren, fünften Berufssoldaten als neuen Armee-Inspekteur werden in der Heeresvorlage angefordert werden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 11. März. 1910 † Karl Wahnes, bekannter Entomologe. 1908 † Edmondo de Amicis, bekannter italienischer Schriftsteller. 1907 Ermordung des bulgarischen Ministerpräsidenten Petkow. 1907 † Casimir Perier, ehemaliger französischer Präsident. 1906 † Dr. Hermann von Hölder in Stuttgart, hervorragender Anthropolog. 1905 Zerstörung des Hospiz auf dem St. Gotthard durch Feuer. 1904 Publikation der Aufhebung des Paragraphen 2 des Jesuitengesetzes. 1897 † Marie Karoline Friederike, Prinzessin zu Lippe, zu Lemgo. 1898 † Professor Dr. Daniel Sanders zu Alt Strelitz, hervorragender Lexikograph. 1885 † Gustav von Klöden, hervorragender Geograph. 1884 * Prinz Moritz von Schaumburg-Lippe. 1883 † Füst Gortschakoff in Baden-Baden, russischer Reichskanzler. 1879 Furchtbare Überschwemmung in Szegedin. 1869 † Herzog Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg zu Primkenau, Großvater der deutschen Kaiserin. 1831 * Ernst Wichert zu Insterburg, hervorragender deutscher Schriftsteller und Dramatiker. 1811 * Urban Leverrier, berühmter französischer Astronom, Entdecker des Planeten Neptun. 1544 * Torquato Tasso zu Sorrento, berühmter italienischer Dichter. 1486 † Albrecht Achilles, Kurfürst von Brandenburg, zu Frankfurt a. M.

Thorn, 10. März 1913.

— (Eine Ausstellung kassubischer Stickereien und Flechtereien) wurde am Sonntag in den Räumen des städtischen Museums gezeigt. Die Erzeugnisse der Hausindustrie bestanden in verschiedenerlei Decken und Kissen, Pompadours und Blusen, unter denen besonders auch ein weißes Hausjakett, eine Art Kimono, durch den Glanz und die Zierlichkeit seiner Stickerei auffiel. Die Decken zeigten sehr anmutige Muster in leuchtenden Farben und fanden anscheinend bei ihren Beschauerinnen viel Beifall, da schon bald nach der Eröffnung an vielen Stücken der Vermerk „verkauft“ prangte. Es ist aus den fleißigen und gefälligen Arbeiten ersichtlich, daß man in der Kaschubei der Heimarbeit viel Interesse zuwendet. Hiervon zeugten auch die einfachen und schmucklosen, aber dem Anschein nach sehr dauerhaften Flechtwerke, als Körbchen, Tabletts usw., die sich durch eine schlichte, aber äußerst anziehende Form auszeichneten und gewiß einen ebenso praktischen wie netten Hausrat bilden. Auch sie erregten das lebhafte Interesse der Besucherinnen des Museums.

— (Gouvernementsgericht.) Unter dem Vorsitz des Herrn Majors von Kropp fand am Sonnabend eine Sitzung statt, in der Herr Kriegsgerichtsrat Dr. Tschorn die Anklage vertrat. Die Verhandlungen leitete bei dem ersten Straffalle Herr Kriegsgerichtsrat Dr. Rohrbeck-Graudenz, im zweiten Herr Kriegsgerichtsrat Dr. Rehdans. Des militärischen Diebstahls in zwei Fällen angeklagt war der Kanonier Max Bittrich von der Bespannungsabteilung des Fußartillerie-Regiments Nr. 15. Als eines Tages der Kanonier Bütow vom Dienst kam, entdeckte er, daß ihm aus seinem verschlossenen Schranke ein Paar Strümpfe gestohlen war. Die Ränder des Schlüsselloches an seinem Schrankschlosse waren etwas verbogen. In den Verdacht kam der Angeklagte, der als Revierkranker sich allein in der Mannschaftsstube aufgehalten hatte. Der Feldwebel nahm sofort eine Durchsuchung seines Schrankes vor, fand zwar die Strümpfe nicht, dafür aber einen abgeschossenen Granatzünder. Der Angeklagte gab zu, diesen Granatzünder auf dem Schießplatze gefunden, aber nicht abgegeben zu haben, da er sich zur Erinnerung an seine Dienstzeit einen Zigarrenabschneider daraus fertigen lassen wollte. Daß die Aneignung solcher Sprengstücke verboten ist, habe er gewußt. Dagegen bestritt er energisch den Diebstahl der Strümpfe. Er habe eine Stunde lang das Zimmer verlassen, ohne daß die Tür verschlossen war; der Diebstahl müsse in dieser Zeit von anderer Seite ausgeführt sein. Da der Angeklagte damals selber nur zerrissene Strümpfe besaß, also ein Interesse an dem Diebstahl hatte, auch sein Schlüssel zu dem Schlosse des Bestohlenen paßte, so hält ihn der Vertreter der Anklage auch des Einbruchdiebstahls für überführt und beantragt eine Gesamtstrafe von 3 Monaten und 3 Tagen Gefängnis und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Der Gerichtshof hält jedoch den schweren Diebstahl nicht für erwiesen und verurteilt den Angeklagten wegen einfachen Diebstahls in Tateinheit mit militärischem Ungehorsam zu 5 Tagen Mittelarrest. — Eine Reihe schwerer Vergehen gegen die Disziplin war dem Kanonier N. von der 2. Batterie des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 zur Last gelegt. Die Angelegenheit stand bereits im November 1912 zur Verhandlung. Die Vergehen waren für preußische Verhältnisse so ungewöhnlicher Natur, daß damals schon Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten auftauchten und beschlossen wurde, ihn auf seinen Geisteszustand beobachten zu lassen. Am 27. Oktober 1912, einem Sonntage, wurde der Angeklagte nach der Kantine gerufen, wo er mit mehreren Kameraden eine Flasche Thorner Lebenstropfen austrank. Auch wurde aus sogenannten „Landwehrhumpen“, die von Hand zu Hand gingen, Bier getrunken. Das Zechgelage wurde durch die Parole unterbrochen, dann noch eine zeitlang fortgesetzt. Man merkte an dem Angeklagten nichts Außergewöhnliches, außer daß er über das Ausbleiben eines Briefes von seinen Eltern etwas mißgestimmt war. Auf der Mannschaftsstube aber geriet er aus einer ganz geringen Veranlassung in eine große Wut, zertrümmerte seine Eß- und Waschschüssel und schlug blind mit dem Säbel auf Schrank und Tisch ein, wobei er fast einen Kameraden durchbohrt hätte. Bald darauf zerschlug er auf der Latrine eine Fensterscheibe, wobei er sich die Hände verletzte. Als ihn der Kasernenwärter fragte, was er da mache, sagte der Angeklagte, er zerschlage die Scheibe; ihm sei alles gleich, und der Wärter könne auch ein paar Backpfeifen bekommen. Durch den wilden Gesichtsausdruck des Angeklagten erschreckt, entfloh der Wärter nach der Unteroffizierstube, wo er über den Vorfall Meldung erstattete. Auf der Mannschaftsstube äußerte der Angeklagte, er müsse sich eine Urlaubskarte holen. Als die Kameraden ihm bemerkten, er müsse dazu in vorschriftsmäßigem Anzuge erscheinen, setzte er zwar die Mütze auf und schnallte den Säbel um, behielt aber seine blutbefleckte Drillichjacke an. Der Unteroffizier vom Dienst verweigerte ihm natürlich die Urlaubskarte, gab sich aber sonst alle Mühe, den Aufgeregten zu beruhigen. Dieser aber sagte, er müsse den Urlaub haben, und wenn er ihn nicht im Guten erhalte, so werde er sich ihn nehmen. Ihm sei alles egal, und wenn er acht Jahre Festung bekomme. Auch der herbeigerufene Feldwebel Stolling suchte den Angeklagten in freundlichem Tone zu beruhigen. Er riet ihm, sich erst etwas auszuschlafen und dann nach Urlaub zu kommen. Er ersuchte einen Unteroffizier, den offenbar Angetrunkenen nach seiner Stube zu geleiten. Kaum hatte der Angeklagte dies gehört, als er plötzlich nach seiner Stube zulief. Auf einen Zuruf des Feldwebels vertrat ihm jedoch der Unteroffizier Ruther den Weg. Das schien dem Angeklagten vollends die Besinnung zu rauben; er warf seine Mütze dem Unteroffizier vor die Füße, krempelte sich die Ärmel auf und schrie: „Drei Schritt vom Leibe, oder es passiert ein Unglück!“ Der zu erwartende Angriff auf den Vorgesetzten kam jedoch nicht zur Ausführung, da die Mannschaften dazwischen traten. Nun fing der Angeklagte an, um sich zu schlagen und zu beißen, sodaß er mit einer Waschleine gefesselt werden mußte. In einer Droschke wurde er nach dem Arrestlokale geschafft. Sein Aussehen bei der Fesselung soll geradezu erschreckend gewesen sein; seine Augen rollten wild, und im Munde stand ihm der Schaum. Im Arrestlokal wurde er in völlig apathischem Zustande abgeliefert. Nach einigen Stunden des Schlafes war es nicht möglich, ihn zu erwecken; selbst am nächsten Morgen gelang es dem Arrestaufseher nur mit der allergrößten Mühe. Verwundert fragte der Angeklagte, wo er sei, und wie er hierher komme. In seiner Vernehmung behauptete er, von all den Vorgängen nichts zu wissen. Von der Trinkszene in der Kantine höre jede Erinnerung bei ihm auf. Nach seinen Äußerungen ist er ein mit der Welt zerfallener Mensch, der im Leben noch keine Freude gehabt und für den es besser wäre, tot zu sein. Besonders schlecht zu sprechen ist er auf die Zeit, die er in der Fürsorgeanstalt zubrachte, aus der er auch wiederholt entwichen ist. Der Feldwebel schildert ihn als tüchtigen Soldaten, der aber wegen seiner Reizbarkeit wie ein Kind behandelt werden müsse. Der Sachverständige, Herr Oberstabsarzt Dr. Schulz, der den Angeklagten 3 Monate lang beobachtet hat, gibt ein ausführliches Gutachten ab. Ob der Angeklagte erblich belastet ist, lasse er dahingestellt, da Feststellungen über die Eltern fehlen. Doch seien schon äußerlich gewisse Degenerationszeichen bemerkbar. Weder Puls noch Bluttemperatur sind normal. Die kolossale Herztätigkeit deutet auf eine erhebliche Störung des ganzen Gefäßmechanismus. Schon ein Händedruck genügt, um den Puls von 90 auf 120 Schläge zu steigern. Im Affekt kann dies sehr leicht zu Bewußtseinsstörungen führen. Auffallend schwach ausgebildet sind die ethischen Vorstellungen des Angeklagten. Sittlichen Verfehlungen habe man nach seiner Ansicht nuer deshalb aus dem Wege zu gehen, weil ihnen die Strafe auf dem Fuße folgt. Der Sachverständige faßt sein Gutachten dahin zusammen, daß der Angeklagte nicht geisteskrank, aber dafür bis zur äußersten Grenze veranlagt sei. Im Affekt oder unter dem Einfluß des Alkohols könne sich bei ihm ein Dämmerzustand einstellen, der die freie Willensbestimmung bei seinem sonst scheinbar logischen Handeln ausschließt. Wann bei den Straftaten im vorliegenden Falle dieser Zustand eingetreten ist, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. Der einzige, der darüber Auskunft geben könnte, ist der Angeklagte selbst. Als feststehend kann die Bewußtlosigkeit vom Augenblicke der Fesselung gelten. Nach diesem Gutachten hält der Vertreter der Anklage den Angeklagten bis zur Fesselung für seine Straftaten verantwortlich. Doch läßt er die Anklage wegen Beharrens im Ungehorsam ganz fallen, da der Feldwebel auf den Angeklagten nur begütigend eingesprochen habe, ohne bestimmte Befehle zu erteilen; auch bitte er, in dem Verhalten gegen den Unteroffizier Ruth nicht einen tätlichen Angriff auf einen Vorgesetzten, sondern nur Widersetzlichkeit zu erblicken. Wegen dieser und der übrigen Straftaten, Achtungsverletzung und Sachbeschädigung, beantrage er mit Rücksicht auf die psychopathische Minderwertigkeit des Angeklagten 4 Wochen strengen Arrestes. Der Gerichtshof spricht den Angeklagten vollständig frei, weil sich nach dem Gutachten des Sachverständigen eine bestimmte Grenze zwischen bewußtem und unbewußtem Handeln nicht ziehen läßt.

— (Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der Sitzung am Freitag führte Herr Landgerichtsdirektor, Geheimer Justizrat Graßmann; als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Heyne, Erdmann, Dr. Mielke und Dr. Amdohr. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Diesing. Die sonst umfangreiche Tagesordnung wies nur eine erstinstanzliche Sache auf. Auf der Anklagebank hatte ein würdig ausschauender Greis mit vornehmen Gesichtszügen und wallendem Barte Platz genommen. Niemand hätte vermutet, daß dieser alte Mann 33 Jahre seines Lebens hinter Zuchthausmauern verbracht hat. Es war der aus der Untersuchungshaft vorgeführte, domizillose ehemalige Landwirt Andreas von Gruchalla-Wenzierski. Ein vollendeter und ein versuchter Einbruchsdiebstahl im strafverschärfenden Rückfalle waren ihm zur Last gelegt. Am 11. November vorigen Jahres hatte er die Strafanstalt Dt. Krone verlassen. Bereits im folgenden Monat verübte er wiederum zwei Einbrüche. Am 21. Dezember drang er in die Wohnung des Administrators Dreisow in Sängerau und stahl 450 Zigarren, ein Patenttaschenmesser, zwei Paar Strümpfe und einen Revolver. Sein nächster nächtlicher Besuch galt dem Rittergutsbesitzer Ziehm in Rosenberg. Er drückte am 29. Dezember eine Fensterscheibe ein, öffnete das Fenster und stieg leise in die Wohnung. Er nahm vom Weihnachtstische ein Päckchen Katharinchen, eine Düte mit Zuckerwaren, legte sich ein Jakett, eine Reithose und Unterkleider zum Mitnehmen bereit und machte sich dann an den Silberschrank, in dem für etwa 1000 Mark Wertsachen enthalten waren. Doch als er gerade den Schrank erbrochen hatte, ereilte ihn das Geschick. Der erst spät nachhause zurückkehrende Herr Z. hatte schon von draußen den Lichtschein in seiner Wohnung bemerkt. Nichts Gutes ahnend, drang er schnell ins Zimmer und überraschte den Dieb. Es entstand zwischen beiden ein heftiger Kampf, wobei der Angeklagte den Hausherrn in die Hand biß. Trotz des Schmerzes ließ dieser ihn nicht frei. Doch erst, als die Ehefrau den Nachtwächter und ihren Kutscher zur Hilfe herbeirief, gelang es, den Dieb zu überwältigen und festzunehmen. Trotz der sonnenklaren Beweise leugnet der Angeklagte seine Untaten in der frechsten Weise und stellt durch allerlei unsinnige Beweisanträge die Geduld des Gerichtshofs auf eine harte Probe. Das Urteil für den hartgesottenen Verbrecher lautet auf 8 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit polizeilicher Aufsicht.

— (Thorner Schöffengericht.) In der letzten Sitzung, in der Herr Amtsrichter Lindhorst den Vorsitz führte, hatte sich der Tischler P. aus Briesen wegen Betruges zu verantworten. Der Angeklagte war in einer Strafkammersache als Zeuge geladen und hatte bei Liquidation der Zeugengebühren angegeben, daß er pro Stunde 65 Pfennig verdiene, während er tatsächlich weniger erhielt. Er erhielt daher eine Entschädigung von 6,50 Mark. Ferner ist er auf dem Heimwege vierter Klasse gefahren, obwohl er sich für die dritte Klasse den Preis bezahlen ließ. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu 5 Mark Geldstrafe, eventuell 1 Tag Gefängnis. — Des gleichen Vergehens hatte sich der Arbeiter Sch. aus Mocker schuldig gemacht, der bei einem Termin seinen Arbeitslohn auf 6 Mk. angab, während er nur 3,50 Mark verdient. Er wurde zu 9 Mark Geldstrafe, eventuell 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Hausbesitzer T. aus Thorn, der einen Einwohner ohne ersichtlichen Grund wiederholt beleidigte und mit Todschlag bedrohte, wurde zu 15 Mark Geldstrafe, eventuell 3 Tagen Gefängnis, verurteilt.

Haus und Garten.

Wie lege ich einen Garten an und wie bepflanze ich ihn? — In der Literatur über den Gartenbau tritt gegenwärtig die deutsche freie Bearbeitung des besten englischen Gartenbuches von Rother hervor, die vom Landesökonomierat August Siebert, dem Direktor des Frankfurter Palmengartens in Verbindung mit Garteninspektor O. Krause im Auftrag der Gesellschaft für Heimkultur unter dem Titel „Wie lege ich einen Garten an?“, 334 Seiten mit 200 Abildungen, Preis 6 Mark, geb. 7,50 Mk., bei der westdeutschen Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden, erschienen ist. Die Mehrzahl der Lehrbücher des Gartenbaues befriedigt deshalb nicht, weil der Stoff nicht in geschickter Form dargeboten wird und deshalb gebührt diesem Gartenbuche eine Ausnahmestellung. Das Studium eines Buches solcher Qualität bereitet nicht nur dem Fachmann, sondern auch dem Laien, besonders demjenigen mit einem eigenen kritischen Urteil einen Genuß. Die Beantwortung der Frage „Wie lege ich einen Garten an?“ verlangt verschiedene grundsätzliche Erörterungen und so hebt mit Recht und mit besonderem Nachdruck dieses Buch hervor, daß sich in erster Linie Baumeister und Gartenarchitekten darüber schlüssig werden müssen, wie eine möglichst enge und innige Verbindung zwischen Hausblumen-, Bau- und Gemüseland gewährleistet werden kann, denn der Garten soll die Fortsetzung der Wohnung unter freiem Himmel sein und wird eine harmonische Gestaltung und Vereinigung außeracht gelassen, so verfehlt der Garten seinen wahren Zweck. Auch die natürliche Grundlage, Beschaffenheit des Bodens, Himmelrichtung und Beete erfordern besondere Grundsätze, denen man hier nur beipflichten kann. Es ist nicht damit getan, einen Gartenplan wirkungsvoll auf dem Papier zu entwerfen, denn in jedem Stadium seiner Entwicklung soll er befriedigen, und wenn weiter für den Garten als goldene Regeln, die 5 goldenen Grundsätze fixiert werden: „Zweck vor Zier, Einfachheit, Bequemlichkeit, gesunde Konstruktion und Maßstab“, so hat der Herausgeber mit sicherer Hand alles festgestellt, wovon das gesamte Resultat der Gartenanlage abhängt. Alle bei der Anlage eines Gartens auftauchende Fragen und die vielen und verschiedenartigen Einzelgebiete des praktischen Gartenbaues von Beeten, Rabatten, Gartenwesen, Rasen usw. bis zu den einzelnen Pflanzen, Geräten und Hilfsmitteln finden hier Beachtung und eine Reihe wertvoller Pflanzentabellen erhöhen den Wert. Nicht von der künstlerischen Gartenarchitektur allein ist das Heil für die neue Gartengestaltung zu erwarten, denn die Blumen, die Bepflanzung müssen das vorherrschende Element des Gartens bleiben und deshalb ist dieses hervorragende Werk des vorbildlichen englischen Gartenbaues dazu berufen, die Freude am eigenen Garten zu wecken und zu fördern und deshalb sei es auch jedem Gartenfreund und Gartenfachmann zu nutzbringender Belehrung empfohlen. Über die Aufgaben und Zwecke des Werkes sagt der Herausgeber selbst: „Es läuft alles auf den guten Geschmack hinaus, Harmonie und Einheitlichkeit in der Mannigfaltigkeit, das ist es. Bei manchen kommt der Sinn für das passende ganz von selbst, bei anderen muß er angelernt werden. Der Inhalt dieses Buches wird seine richtige Anwendung finden, wenn es dazu beiträgt, die Bedeutung der Gartenkunst,

also der Kunst im Gartenbilde zum Bewußtsein zu bringen. Die Anwendung dieser Anleitungen soll mehr zum Nachdenken als zum einfachen Nachahmen führen. Jetzt hat der Gartenfreund die beste Zeit hierzu, darum sollte er die Wintermonate zum Studium dieses Werkes verwenden und im Frühjahre eine Nutzanwendung daraus finden.

(Durchgegangene Spalierbäume.) Ein häufiges Gartenbild ist folgendes: Spaliere mit wagerechten Armen wachsen in ihren obersten Armen so stark und üppig, daß sie bald über ihre Mauer hinwegschauen. Es entsteht oben ein Wald von Holztrieben, die dann natürlich einen regelrechten Fruchtbehang nicht entstehen lassen. Im praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau werden nun die Mittel besprochen, die für solchen Fall zu ergreifen sind: Niederbiegen der Ruten in Bogenform, Formen eines Kranzes mit Hilfe zweier stärkerer Triebe, Anlegen eines Fruchtgürtels unter der obersten Etage, Absägen der obersten Arme und Neubildung aus einer aufzupfropfenden schwachwüchsigen Sorte. Wer seine Spaliere mit Hilfe dieser Maßregeln gern in Ordnung bringen möchte, erbitte vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O. die Zusendung der betreffenden Nummer. Leser dieser Zeitung erhalten sie kostenlos.

Zeitschriften- und Bücherschau.

„Glaube und Tat". Moritz Diesterwegs Verlag, Frankfurt a. M. Versandstelle: Frankfurt a. M., Neue Taubenstraße Nr. 23. Herausgeber: Pfarrer Julius Werner. Jahresbezugspreis 2 Mk. — Diese nationale Monatsschrift beleuchtet in kurz gehaltenen, markanten Aufsätzen Fragen der Gegenwartskultur und kämpft für die aufbauenden Lebensmächte in Familie, Staat, Kirche und Öffentlichkeit. Inhalt der März-Nummer: Das Opfer als Lebensbereicherung, Julius Werner. Überkultur, Wolfgang Eisenhart. Glaube und Unternehmungsgeist, Lic. Dr. Dieckmann. Im italienischen Parlament, der Herausgeber. Vorfrühling, Maria Werner. Das Volk steht auf, Karl Kinzel. Dienstboten-Organisation?, J. W. Vom Zuge der Menschheit, C. Chrzescinski. Gedichte und Sprüche, K. E. Knodt, Georg Vogel, Bl. Werther, Karl Altendorf. Vermischtes. Vor hundert Jahren. Aus der Briefmappe des Herausgebers.

Sprachen und Unterricht.

Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore, drei Halbmonatsschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. — Gar manche haben in der Schule französisch, englisch oder italienisch gelernt und lassen die erworbenen Kenntnisse aus Mangel an Übung wieder zerfallen, anstatt sie zu erweitern und zu vervollkommnen. Diesem Übelstande wird durch die oben genannten Publikationen auf möglichst einfache und unterhaltende Weise durch Darbietung reichhaltigen Lese- und Übungsstoffes abgeholfen mit ganz besonderer Berücksichtigung der alltäglichen Sprache, für die man leider in den Schulen so wenig Zeit findet. — Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Mannigfaltiges.

(Todesurteil.) Der Vorkosthändler Franz Geppert, der in der Nacht zum 16. Januar seine Ehefrau ermordete, wurde vom Schwurgericht Breslau zum Tode verurteilt.

(Ein Doppelraubmord) ist am Sonnabend Abend an dem Schuhmacherehepaar Dylla in Beuthen verübt worden. Das Ehepaar wurde durch acht Dolchstiche in die Herzgegend und in die Schläfe getötet. Die Frau war 60 Jahre, der Mann 70 Jahre alt. Als der Tat dringend verdächtig wurden Sonntag früh zwei Verwandte in Myslowitz verhaftet. Angeblich sind dreihundert Mark geraubt.

(Verhaftung von Geldleuten in der Provinz Westfalen.) Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters beim Landgericht Hagen i. W. wurde in Dortmund der Bankier Hermann Hirschfeld verhaftet. Es soll sich um Betrügereien in Höhe von 30 000 bis 40 000 Mark handeln. In derselben Sache sind in drei Nachbarstädten drei weitere Verhaftungen erfolgt.

(In den Bergen verunglückt) ist der Innsbrucker Tourist Hartleitner, der eine Partie auf den Achselkopf unternommen hatte. Seine Leiche wurde ganz zerschmettert aufgefunden.

(Keine Spielbanken in Paris.) Infolge der Klagen der Pariser Geschäftswelt über die seit einigen Jahren in dem benachbarten Badeort Enghien bestehenden Spielbanken brachte der Deputierte Georges Berry den Antrag ein, daß in der Umgebung von Paris in einem Umkreis von mindestens 100 Kilometern niemand der Betrieb einer Spielbank gestattet werde.

(Der Suffragettenwahnsinn.) Die Anhängerin des Frauenstimmrechts, die angeklagt war, den Theepavillon im Botanischen Garten in Brand gesteckt zu haben, wurde zu 18 Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens verurteilt.

(Die Hinterlassenschaft der Gräfin Ludmilla Bouturline.) Als das sehr prosaische Nachspiel eines höchst romanhaften Lebensschicksals kennzeichnet sich ein öffentlicher Aufruf, den man jetzt im Anzeigenteil der Blätter des Pariser Boulevards lesen kann. Er trägt die Überschrift: „Hinterlassenschaft der Frau Gräfin Ludmilla Bobrinskoy-Boutourline", ist, unter dem Datum des 25. Februars 1913, von einer Londoner Anwaltsfirma erlassen und enthält die Aufforderung an alle Gläubiger der verstorbenen Gräfin Ludmilla Boutourline, geborenen Gräfin Bobrinskoy, ihre Ansprüche bis spätestens zum 31. März d. Js. anzumelden und glaubhaft nachzuweisen. Die Gräfin Ludmilla Boutourline — „zuletzt", sagt der Aufruf, „wohnhaft im Hotel du Palais d'Orsay, vorher Rue de la Pompe 153 in Paris" — hat bereits am 23. Mai 1911 ihr wechselvolles Leben ausgehaucht, aber erst jetzt hat eine Verfügung des höchsten britischen Gerichts den Streit, der um ihr Erbe zwischen einem Herrn O'Brien de Lacy und einem Herrn Manuel Julian de Lizardi entbrannt war, zu des Letzteren Gunsten entschieden. Und nun wünscht offenbar Senor Manuel Julian de Lizardi die Hinterlassenschaft von ihren Lasten zu befreien. „Gräfin Ludmilla Bobrinskoy-Boutourline" hieß, so schreibt die „N. G. C.", bei ihren Verwandten und Freunden „Mimi" Boutourline und die Zusammenstellung eines Vornamens, den die hübschen kleinen Pariser Mädchen so häufig führen, und des Familiennamens eines der vornehmsten russischen Adelsgeschlechter ist wie ein Symbol ihres nicht alltäglichen Daseins. In all dem Luxus, dem Reichtum, der Verwöhnung und der Sorglosigkeit wuchs sie auf, die in der russischen Hofaristokratie herrschen. Und sie stand dem Hofe selbst schon durch ihre Geburt sehr nahe: als eine Gräfin Bobrinskoy, als Urenkelin jenes Sohnes, welcher der Liebe der Kaiserin Katharina II. zu Gregor Orlow entsproß, im Ausland unter der Aufsicht des getreuen Barons Grimm erzogen wurde und schließlich nach einem Landsitze, mit dem seine Mutter ihn ausstattete, den Namen eines Grafen Bobrinskoy und ein seine Abkunft verratendes Wappen erhielt. Das heiße Blut der großen Kaiserin, die ihre Ahnfrau war, rollte auch in den Adern von Mimi Boutourline, die, als Ehrenfräulein der Zarin, eine glänzende Heirat schloß — und dann, nach Trennung ihrer Ehe, in Paris, der Stadt, wo alles vergessen und vergeben wird, eine zweite Heimat fand. Wunderbar schön, bis die Jugend sie im Stich ließ, gehörte sie eine Weile zu den Zelebritäten von Paris. Man zeigte sie sich in den Theatern, auf den Rennplätzen und erzählte tausend Geschichten von ihrem unruhigen, abenteuerlichen Sinn, ihren Launen und ihrer vollkommenen Gleichgiltigkeit gegenüber dem Urteil anderer. Und dann kam die Stunde, wo sie bestimmt schien, fast eine Rolle in der Geschichte Frankreichs zu spielen. Das war, als General Boulanger Volksheld wurde und die Massen ihm zujubelten, wenn er auf seinem wohldressierten Rappen durch die Straßen ritt. Vieler schöner Frauen Herzen flogen damals dem General zu, von dem man Frankreichs Wiedererstehung zu napoleonischer Größe erhoffte. Mimi Boutourline zeigte sich ohne Scheu, ja, mit Stolz an seiner Seite. An der Seite des Mannes, der schließlich so unrühmlich zugrunde ging. Sie hatte sich vom Rausche einer Stunde erfassen lassen, die ganz Frankreich der Besinnung beraubte. Ihr Traum, eines Helden kühne, alle Vorurteile verachtende Gefährtin und Führerin zu werden, zerrann in nichts. Und immer weniger hörte man von ihr. Von Mimi Boutourline, der alles in die Wiege gelegt war, was den Lebenspfad zu einem behaglichen Spaziergange vorzubereiten schien, und an deren Nachlaß nun wohl viele von den mehr oder weniger „reellen" Pariser Geschäftsleuten fordernd herantreten werden, die aus den unregelmäßigen, an die Seine geflüchteten Existenzen die Mittel zu gedeihlichem Erwerb ziehen. . . . ngc.

Humoristisches.

(Zerstreut.) Professor (nach der Operation zum Assistenten): „Nun wecken Sie den Patienten auf und sagen Sie ihm, daß er mit dem Leben davongekommen ist!"

(Günstige Einwirkung.) „Auf der Photographie hier haben Sie so ein recht zufriedenes, freundliches Gesicht!" — „Ja, wissen Sie, bei dem Photographen wurde gerade ein Spanferkel gebraten, und das rieche ich so gern!"

(Allzu tief.) „Ja, dieser Müller ist doch ein tiefer Denker!" — „Das stimmt! Keine Idee von ihm ist noch je an die Oberfläche gekommen!"

(Gerichtspraxis.) Richter: „Also, Angeklagter, erleichtern Sie Ihr Gewissen durch ein reumütiges Geständnis! Und wenn Sie sich vor den Menschen schämen, dann treten Sie näher und erzählen Sie mir alles ganz leise! Aber so laut, daß es die Herren Geschworenen auch gleich hören!"

Das Hennigsdorfer Automobilverbrechen und der Allgemeine Deutsche Automobil-Club (A. D. A. C.) Sitz München.

Das ungeheuerliche Verbrechen bei Hennigsdorf hat, da für die Ergreifung des Täters in diesem Falle schon ganz namhafte Beträge festliegen, den Allgemeinen Deutschen Automobil-Club veranlaßt, für die Zukunft derartigen Verbrechen und auch bübischen Attentaten auf Automobilisten möglichst entgegen zu arbeiten. Der A. D. A. C. hat infolgedessen einen **Fond in Höhe von 5000 Mk.** festgelegt, aus dem **Prämien** zur Verteilung gelangen für Ermierung der Verüber bübischer und verbrecherischer Anschläge gegen Automobilisten. Die Höhe der Prämie bemißt sich nach Schwere des Vergehens und Schnelligkeit der Ergreifung des Täters. Das Präsidium des A. D. A. C. verbindet damit die Bitte, von hier einschlägigen Vergehen und Verbrechen sofort benachrichtigt zu werden, um die rechtzeitige Ausschreibung der Prämie zu veranlassen. Ebenso werden alle Kraftfahrer gebeten jede, auch geringfügige Büberei in dieser Richtung rücksichtslos zur Anzeige zu bringen und auf Bestrafung zu dringen.

Dem Fabrikanten Hubert Underberg, alleinigen Inhaber der Firma H. Underberg-Albrecht in Rheinberg ist der Charakter eines Königlich Preußischen Kommerzienrats verliehen worden.

Berliner Börse, 8. März 1913

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 5⅞%.
Nachdr. verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap			
Dt. Rchs.Sch	a	4	99.20bG
do. 1.4.15	d	4	99.20G
do. 1.5.16	a	4	99.20G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	87.10bG
do. do.	v	4	99.00bG
do. do.	v	3	75 80bG
Pr.St.Schatz	d	4	100.00B
do. 1.4.15	d	4	99 20G
do. 1.5.16	a	4	99.20G
Prss. ks.Anl.	v	3½	87 20bG
do. do.	v	3	75 90bG
do. do.	v	4	99.00bG
do. Staff.A.	d	4	92.00bG
Bayer.Anl 18	e	4	99.00bG
do. uk. 15	e	4	98 80G
do do.	v	3½	85.25bB
Brem.Anl.99	v	3½	84.50B
do. 96	d	3½	74.20G
Cassel Ldkr.	c	3½	88 90G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	98.00B
do.am. 1900	a	4	98 00B
do.do.87/04	v	3½	86.60G
do.do.86/02	v	3	- -
Sächs.Stsrt.	v	3	76 90bG
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	86 75b
Kur-u.Neum.	d	4	98.00B
do.	v	3½	86.75G
Pommersch.	d	4	98.25G
do.	v	3½	86.60b
Posensche	d	4	97.50G
do.	v	3½	86.80b
Preussische	d	4	97.00G
do.	v	3½	86.80G
Rhein-Westf	d	4	97.70G
do.	v	3½	86.80G
Sächsische	d	4	97.25G
Schlesische	d	4	98.25G
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	97.00G
do	v	3½	86 60G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	96 30bG
do. do.	a	3½	84 60G
Pomm.Pr Anl	d	3½	86.75G
Posen. do.	a	4	95.75b
do. do.	a	3½	85.90b
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	97.80G
do.XXII XXIII	d	3½	93.50G
XXIV-XXIX	v	3½	86.70bG
do. IX XI XIX	a	3	82.50G
WstfPr15 16	v	4	97 50G
do. IV	d	3½	92.75bG
do. II III IV	d	3½	86 00b
do. II	d	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona . . .	v	3½	91.50G
Barmen 01	c	3½	—.—
do.1908-18	b	4	96.75G
Berlin 04 II	a	4	97.75bG
do. 82/98	v	3½	88 70G
do. 1904 I	d	3½	90.00G
do.St Syn.99	a	4	97 00G
do.99,04,05	a	3½	85.20b
Breslau 91	v	3½	88.75b
Bromberg02	d	4	99.00G
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	97.50G
do.07 uk.17	d	4	97.50G
do. 1908	a	4	97.50G
do 95/99,02	v	3½	89.50G
Düssd88/03	v	3½	
Elberf. 99	a	4	96.20B
Essen 1901	v	4	97.00G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	98.50G
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger .	d	3½	—.—
Hildesheim .	a	3½	—.—

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Hohenstr.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	90.75G
do. 1904	a	4	87.10b
Krot.00u10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	89.40G
do.06 uk.11	a	4	98.30G
Mainz.07 16	c	4	97.00B
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	96.00G
do.08ukv.18	a	4	95.80b
do. 94. 03	a	3½	85.70b
Potsdam 02	d	3½	92.60G
Schöneb. 96	d	3½	92.00B
do. 07	d	4	97.00G
Spandau 91	d	3½	99 25G
Stendal 03	d	4	90.00B
Stettin0409	d	3½	86.90G
Teltow.Kreis	d	4	96 00b
do. do.	d	3½	90 00B
Thorn00u11	d	4	96.75b
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	115 50G
do. do.	a	4½	104 40G
do. do.	a	4	100 25G
do. do.	a	3½	97.00G
do. neue	a	4	96 60b
do. do.	a	3½	88.00b
do. do.	a	3	81.00G
Brdb.PfbAmt	a	4	98.00G
DtPfb.Posen	a	4	98.40bG
Landsch.Ctr	a	3½	86 00B
Kur-u.Neum.	a	3½	92.75G
do. alte	a	3½	97 50G
do. Komm.O.	d	3½	86 80b
do. do.	d	4	97.00bG
Ostpreuss.	a	4	96 10G
do.	a	3½	86 00G
do.	a	3	77 00bG
Pommersch.	a	3½	86.70b
do.	a	3	77.80bG
do. neuld.	a	3	—.
Posensche	a	4	100 30G
do. XI-XVII	a	3½	88 00B
do. Lit. D	a	4	96.25B
do. Lit. A	a	3	—.—
do. Lit. E	a	4	96.25B
do. Lit. B	a	3	—.—
do. Lit. C.	a	3½	88 00b
Sächsische.	a	4	101.10G
do.	a	3½	86.75G
do.	a	3	77 00G
do. neue	a	4	96.00b
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	97 00G
do. do. do.	a	3½	88 60G
do. do. do.	a	3	78 10G
Schl.Hlst.LC	a	4	95.40b
do. do. do.	a	3½	87.10G
Westf. Land	a	4	96 20B
do. do.	a	3½	87.50G
do. II. Folge	a	3	77 80B
do. III. Folge	a	4	96 20B
Westpr. rit. I	a	3½	88.50G
do. IB	a	3½	87.50G
do. II	a	3½	87 25G
do. I	a	3	76 80G
do. II	a	3	76 80G
do. neuld.	a	4	95.25B
do. do.	a	3½	85 80bG
do. do.	a	3	77 90G
HessLdII I-XI	a	3½	86.80G
do. XXIII	a	4	99.10G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	—.—
Bad.Pr.A.67	b	4	175.90b
Brschw20TL	—	frc.	197 30b
CölnMd.Pr.A	d	3½	139 90b
Hamb. 50T.L	3	3	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.50B
Oldenb 40TL	2	3	129 30b
D.Ostaf Schv	a	3½	90.00b
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	100 25b
do. 1000 P.	a	5	99.25b

Arg. 4000M.	e	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	98.00b
do. ab 100L.	d	4½	101.25bB
doGs 8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	99 25b
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	102 40G
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	93.20b
Chin.Anl.v95	a	6	
do. v. 1896	d	5	98 25B
do. Tients.-P	d	5	95 50b
do. v. 98	c	4½	92 70b
GrchA 81/84	a	1,6	59.25G
do.ks.Goldr.	a	1,3	—.
do. Monopol	a	1½	55 90b
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	91.20bB
do.	—	4	84 25bG
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	—.—
do. 4080M.	q_1	5	—.—
do. 2100M.	f	5	—.—
Oest. Goldr.	d	4	—.—
do. Kronenr.	c	4	84 75b
do. einh.kv.R	v	4	84 30bG
do.Silb.-Rnt.	d	4½	—.—
do. 60r Lose	e	4	177.00B
do. 64r Lose	—	frc	—.—
Portug. Anl.	a	3	66.00bG
Rumän. 03	f	5	99 50b
do. 89	a	4	88 50b
do. 90	a	4	90 50b
do. 91	a	4	87.60b
do. 94	a	4	86 75b
do. kleine96	e	4	86.75b
do. 1905	d	4	86 75b
Russ.k.A. 80	e	4	89.25B
do.GoldA. 89	q_2	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	90.10b
do. do. 05	a	4½	99 90B
do. Staatsrt.	q_2	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	113 00B
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	81 20b
Span.Schdk	q_1	4	
Türk.Bagd.A	c	4	80.10bG
do. unifiz.03	c	4	87.00bG
do. do. 05	c	4	74.70G
do.Zoll-O.11	a	4	74 90G
do. 400Fr.L.	—	frc	158 00b
Ung. Goldrt.	a	4	86 70B
do.Kronenrt	f	4	83 10bG
do.St.-Rt.10	c	4	84 20bG
do. do. 97	a	3½	73.50G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	—.—
do. Pes.	a	6	102.70b
do. 1908	d	5	98 90B
do. 1909	a	5	98.75G
Lissab. St.A.	a	4	76.40b
MoskauSt.A.	v	4	
Sofia Gold	e	5	97.40bG
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	86.80G
Finnl.Hyp.11	d	4½	92.70b
Jütl.Kr V.Obl	l	4	92 10G
Pest.Kom Pf.	b	4	87.00bG
Poln.Pf3000	a	4½	
1000-100R	a	4½	90 30b
Schwed.H 78	a	4	95 00b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	86.00G
do.Sp.K. I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	88.50
do. Genuss	—	frc.	87.50b
Allg.Dt.Klnb.	1	7	135 50b
Bröltal.Eisb.	1	5	94.00G
Frkf.Güterb.	1	3	59.75G

Halb.-Blank.	1	3	96 50G
Kgsb.Cranz.	4	7½	134.50G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	179.00bB
Mckl.Fr Wilh	4	6	121 00G
Niederlaus.	4	3½	31.00bG
Nordh.Wern.	4	3½	64.75G
Paul.N.Rupp	4	4½	84.25G
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	7	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	1½	48 00bG
Südöst.(Lb.)	1	0	24 00bG
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	113 50b
Baltim. Ohio	1	6	106.00G
Canada Pac.	1	10	—.—
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	159 25G
Schantung	1	6	127.00b
West-Sizil.	1	3½	72.00B
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	159.50G
Braunschw.	1	7	
Bresl. el.Str.	1	6⅔	117.00G
Danz. el.Str.	1	7	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	111.25G
Elekt.Hochb.	1	5⅔	129 60G
Gr. Berl. Str.	1	8½	171.75bB
do.Cass. do.	O	5	
Hambrg. do.	1	10	180 00B
Hannov. Str.	1	0	66 00bG
do. V.-A.	1	3¼	81 25bG
Magdeb.Str.	1	9½	190.00G
Posener do.	1	9	170 25G
Stettiner do.	1	8½	176.00G
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	7	131 80bG
Hmb.Am.Pck	1	10	149 40b
Hansa Dmpf.	1	20	308 00b
Nordd. Lloyd	1	5	118 10b
Schl.Dpf.Co.	1	7	92.00bB
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	84 70G
do. Kr.-Pr.	a	3	71.60G
Oest.U.St.85	c	3	73.80G
do. Gold	e	4	90.50G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	53.00bG
do.Obl. Gold	a	5	98.00bG
Kursk-Ch. B.	a	4	—.
do. von1889	d	4	86.75G
MoscSml.ab	e	4	—.—
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	74.50B
wang. Domb	a	4½	96.50b
Kursk-Kiew.	b	4	87 75B
Mosco-Kas.	a	4	86.60b
do.KiewWor.	d	4	86.50bB
do. Rjasan	b	4	88.25B
do.WindRyb.	d	4	—.—
Podol.Eisnb.	e	4½	95.20B
Rybinsk gar.	f	4	86.00G
Rjas. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	85.75bG
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	87.00G
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	94.25G
do. kleine	d	4½	94 25G
do Erg.-Netz	d	4½	93 90G
do kleine	d	4½	93.90G
Macedon. R.	a	3	62.10bG
North.PacBd	q_1	4	97.40G
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	96.10G
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	73.90b
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	95.90B
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	94 40bG
XIII XIV u.19	v	4	96 10bG
Brl KOb Iu18	v	4	97.75G
Bayr Hyp.uW	v	3½	88.70G

Gr.Hann.X XI	v	3½	95.50G
do. XVI-XXII	v	4	95.50G
do. XXV	d	4	97.00G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	100.00B
do. do. kv.	d	4	95.00G
doVII X XI XII	v	4	95.00bG
do.XXII XXIII	v	4	96.75bG
do. XIII u. 13	v	3½	90.00G
do.Km.Ob.III	a	4	98 00G
Frkf.HPf.XIV	d	4	98.60G
Goth. Grdkrll	a	3½	115.80b
do. III IV	a	3½	100.00B
do. IX u. IXa	d	4	95.50bG
do. X u. XII	v	4	95 50bG
do. XIV u. 16	d	4	96.30bG
do. XIX	e	4	96.80G
do. XI u. 13	d	3½	87.30G
Hamb.Hp.-B.	a	4	95 00bG
do. unk. 16	b	4	96 00G
do. 611-650	d	4	97.00bG
Ho. S. 1-190	v	3½	86.50bG
dan 8.III-VIII	a	4	95.50bG
do. IX X	d	4	95.50bG
do. XI XIII	d	4	96.00G
do. XIV u. 18	d	4	96 25G
do. XV u. 19	a	4	97 00G
do. XVI	a	4	97.25bG
do.Kom.-Obl	a	4	98 00G
Mckl.Str.HPf	a	4	94.50G
do. do.	a	3½	85.80G
MnHpB VI VII	v	4	95.60bG
do. XII uk.17	a	4	95 90G
do. konv.	v	3½	86 30G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	137.00B
Nrdd.Gr XVII	d	4	96 25bG
do. XIX u. 22	a	4	97.00G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	113.00bG
XIII XIV XVII	r	4	95.30bG
do. XIX	d	4	95.30bG
do. XXI	d	4	95.30bG
do XXVIII	a	4	96 40G
do.XXIXu.22	d	4	97 20G
do.XXIIIu.15	a	3½	89.70bG
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	95.50bG
do.99 01 03	a	4	95 50bG
do.v.06uk16	a	4	93.70bG
do.v.07uk17	a	4	95.80G
do. v. 86. 89	v	3½	85 30bG
do. v. 94. 96	v	3½	85 30bG
do.v.04uk13	a	3½	85 70G
do.K.-O.v.01	a	4	96 80G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—
do. do.	v	3,2	93 80G
do. do.	v	2,8	85 60G
ab80 rz.125	a	4½	120 50G
do. do.	r	4	94 00bG
do. uk. 1913	a	4	95 10bG
do. uk. 1914	r	4	95.00bG
do. uk. 1917	r	4	95 50bG
do. uk. 1919	r	4	95 50G
do.Komm.Ob	a	4	97 40bG
do. do. 1909	a	4	97.75G
do. do. 1921	c	4	98 00G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	96.25G
do. do.	v	3½	93.00G
Pr.PfdbrXXII	a	4	95.50bG
do. XXV (14)	d	4	95 70bG
do XXVII(15)	d	4	95 30bG
XXVIII(17)	d	4	96 20bG
do.XXIX (19)	a	4	96.25bG
do XXX XXXI	v	4	96 10bG
XXXII XXXIII	r	4	86.10bG
do. XXIII	d	3½	97 00G
do.XXVI (14)	a	3½	90.10G
do.XVII XVIII	v	3½	86 10bG
do. XXIV	a	3½	86.10bG
do.KlbOb.08	a	4	95 10G
do. do. 04	a	3½	93 60G
do.KO VI(17)	a	4	98.00G
do. IX uk. 20	a	4	98.00G
do. X uk. 21	d	4	98 00bG
do. I	a	3½	87 50G
do. III uk. 12	d	3½	87.50G
do. V uk. 17	a	3½	90.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	86 80G
RhWstfIX IXa	v	4	95.00bG
do. XI u. 18	d	4	95 90G
do. XII u. 20	a	4	86 10bG
do. XIII u. 22	d	4	87.00bG

Obligat. Indust. Gesellsch			
A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg.Elekt.G.	d	4	94.00bG
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.25G
Bismarckh.2	a	*4	93.40G
Bochum.Bgw	a	*4	93.10G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.60G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	94.50B
Donnersmkh	d	*3½	95.00G
Drtm Un.100	d	*4½	97 25bG
do. 100	a	*4	—.—
do. u. 14 3	a	*4½	100.00G
Finsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	-
Gelsenk Bgw	d	*4	92.80G
Germ.Schff2	d	*4	100.00bG
Gs.f.el Untr3	a	4½	—.—
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	101.50B
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	—.—
Kaliw.Aschrl	f	*4	96.50G
KnMarienh 5	a	*4½	100 10G
Krupp-Oblig	a	*4	98 00G
Laurahütte	a	*4	95.00B
do.	c	*3½	86 80G
Leonh. Brnk.	a	4½	99 50G
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	107.80G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	99 40bG
ObschlEisb3	a	*4	93 50G
do. Eis.-Ind.	a	*4	89.25G
Patzenh.Br 3	v	*4	96.50G
Schalk.Gr99	a	*4	95.10G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	97.25G
Siem.Halsk3	d	4	92 50G
SiemSchck3	a	4½	99 80bG
ThielWnckl2	a	*4½	100.7 b
SteauaRm. 5	e	5	103.00bB
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	119.00G
Berg.Märk.B	1	7	151 00
Brl.Hand.Gs.	1	9½	167.00bG
do.Hyp.-B.A.	1	6½	117.25bG
Braunschw B	1	6	112.50G
do.Hann.Hyp	1	8½	166.00G
Bresl.Disk.B	1	6	99 00bG
Com.uDisc.B	1	6	113.50bG
Danz. Priv.B.	1	7½	131.80G
Darmst. Bk.	1	6½	123.00bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	127.75G
Dt. Ansiedlb.	1	8	134 00G
Deutsche Bk.	1	12½	254 20b
do. Effekt.Bk	1	6	118.75G
do.Hypoth.B.	1	8	145.70bG
do.Nation B.	1	6½	119.25G
do. Uebers.	1	9	163 75bG
Disc. Comm.	1	10	189.00b
DresdnerBk.	1	8½	154.50bG
Gotha Grdkr.	1	9	170.75G
do. Privatbk.	1	6	121.00G
Hamb Hyp.B.	1	9	176.50G
Hannov Bank	1	7½	132.25bG
Hildesh.Bnk.	1	9	162 00bG
Königsb.VrB	1	7	131.25G
Landbank	1	3	84 25bG
Leipz.Crd.A.	1	9	160 75bG
MärkischeB.	1	6	103.00G
Magdeb.B V.	1	6½	112.50bB
Mecklb.B.40	1	8	126 90B
Meining. Bk.	1	7	130.10bG
Mitteld.Crdb	1	6½	120.40b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	121.50b
Nordd KredA	1	7	119.40G
do.GrundkrB	1	6	118 75G
Osnabrück.B	1	7½	123.75B
Ostb.f.H.u.G.	1	7	122.75bG
Preuss.BdKr	1	8	146 25bG
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	179.75G
do.Hyp.A.-B.	1	6	117.10b
do.Pfdbr.-B.	1	8	147.60bG
Reichsb.Ant.	1	6,95	133 75bG
Rh.Wstf Disc	1	7	124 50bG
Russ.B.f.aH.	1	10	158 30b
Sächs. Bank	1	8	158 25B
SchaaffhBkv	1	7½	113.60bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	233.50G
Brl.Kindl StP	O	16	246.00bG
Brl.Unionsb.	O	0	68.25G
Bock, kv.u.n.	O	6	102.25G
Böhm. Brauh	O	5	129.75G
Friedrichsh.	O	2	75.00bB
Germania	O	0	60.00G
Hilsebein.	O	0	89.50G
Königstadt	O	4	79.60bG
LandreWssb	O	2½	90.00G
MünchBrauh	O	7	113.50G
Patzenhofer	O	14	234.75G
Pfefferberg	O	10	184 50G
Schöneb Sch	O	11	213.00G
Schultheiss	9	15	249.10bG
Spandauer B	O	5	110.50G
Victoria	O	6	100.50G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	107 00B
BriegerSt.Br	9	5½	94 10G
Dortmunder	O	20	353.25G
do.Unionsbr	O	25	412.00b
do.Victoriab	O	6	—.—
DssldHöfelb	O	10	159.25G
Germn. Drtm	O	9	135.25G
Glückauf	O	8	123 00B
Herkul Cass.	O	9	153 00G
Holsten	O	4	193.00G
Hugger Pos.	O	8½	132.10G
Kiel.Schloss	O	5	161.10G
KönigB.Beck	O	9½	159.80G
LeipzRiebek	O	10	179.30G
Lindbr.Unna	O	5	66 50G
Lindener	O	13	191.00G
LöwenbrDtm	O	10	179.00G
Oberschles.	1	5½	91 00G
Oppelner	O	1	49 75B
Paulshöhe	O	4½	87.90G
Schlegel	O	10	156 25G
SchwabenBr	O	10	149.80B
Sinner	1	14	249.00bG
vTuchersch	7	14	259.25G
Wickl. Küpp.	N	7	115 50bG
Accum.Fab	1	25	408.50bG
A.G.f.Anilinf	1	20	426 50b
do.f Bauausf	1	5	89.25G
do.f Mat.Ind.	4	0	33 00bG
AdlerCem.kv	1	0	113.30bG
Adlerhütte	1	13	190.75bG
Adlerwerke	N	30	581 00bB
AlfeldGron.P	1	6	94.00G
AllgBerlOmn	1	8	162 75bG
Anglo Cont.G	1	7½	120 50G
Allg Elekt.Gs	7	14	232.00bG
Anhalt. Kohl.	1	8	153.00G
do. V.-A.	1	6	118 00G
Annen. Guss	7	6	120.00B
Aplerb. Bgb.	1	10	166 00bG
Archimedes	7	7	131.00G
Arenbrg.Bgb	1	22	424.00b
ArnsdorfPap	O	6	86.50G
Aumetz-Frd.	7	12	172.75b
Baer&St. M	1	27	443 00G
Bartz&Co Sp	1	10	155.00bG
Baug BNeust	—	frc.	43.00G
do.KaisWStr	O	1½	59.10bG
BendixHolzb	5	3½	63 25b
Berg.Märk.I	1	0	62.00bG
Bergm. Elkt.	1	5	117.10b
Brl.AnhMsch	1	10	170.10bG
do. Elekt.-W.	7	12	168.50bG
do. do.	7	4½	100.10G
do.Eispalast	1	0	8.25bG
do.Gub.Hutf.	1	14	254.00bG
do.Hlz-Cmpt	1	6	97 00b
do.Maschin.	7	14	225.25bG
do.SpedV.kv	1	10	163.40bG
do. do. V.A.	1	9	144.60G
BertholdSch	1	15	263.00G
BerzeliusBw	1	6	153 10G
Bismarckhtt	7	0	180 00bG
Bochum.Bgw	1	5	142 00bG
do. Gussst.	7	14	212 00bG
BdgSchönhA	—	frc.	58.00G
Böhler & Co.	1	12	238 25b
Böspers Ww	7	4	82 50B
Brnschw.Khl	1	11	179.00B

Brschw. Jute	7	12	217.50bG
BredowZckf.	7	6	79,30b
Breitenb. Zm	1	0	86.00bG
Brem. Wollk.	1	16	268 00b
Bresl.Spritf.	O	21	402 00bG
Buderus Eis.	1	6	114.00B
BuschWgVA.	O	19	270.25bG
Butzke Met.	1	7	108 00bG
CartLoschw	7	25	408.00G
do. do.	7	15	217 75G
CasselFedst	1	12	131.00b
Charl.Wass.	O	12	206.00bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	167 25G
Griesh.El.	1	14	243.50b
MilchPos.	N	15	259.00bG
Oranienb.	1	8	124.50G
Cöln. Bergw.	1	30	512.10bG
Cöln-Müsen	7	0	50 00B
ConcordBgb	1	16	328 25bG
do. Spinner.	1	7½	132 00bG
Cont. Wassw	1	8	147 00G
Delmnh.Lin	1	28	373.75b
Dessau. Gas	1	11	187 75bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	124.80b
do.Lux.Bw.V.	7	11	160 20bG
do. Nied.Tel.	1	6½	116 40B
do. Oest.Bgw	1	11	250 00G
do.Uebs.El G	1	10	161 40b
do.Asph.Ges	1	7	127 60G
do. Gasglühl	7	25	461.25bG
do. Kabelwk.	1	7	127.10b
do. Schachtb	1	35	399 00bG
do.Spiegelgl	1	25	346 25G
do. Waffenfb	1	25	570 00bG
do.Wasserw.	1	5	101 00G
Dt. Eisenhdl.	1	7	126 00bG
Dinnendahl	7	0	15.00G
Donnersmkh	1	16	323 25bG
Dör.& Lehrm	1	10	150.00G
Düsseld Wgg	7	13	—.—
do.Eis.u Drht	7	8½	139.50G
do. Maschin.	1	6	99 00G
Dynam Trust	5	10	174.60b
Eckert M.F.	O	9	133.00G
Egest.Saline	1	13	180.00bG
EintrachtBrk	1	27	518.00G
Eisenw.Kraft	1	12	192.30b
Elberf. Farb.	1	25	536.00b
do.Papierfb.	7	0	41.00G
Elekt. Dresd.	4	6	110.00G
Engl. Wollw.	1	0	49.00bG
C.Ernst&Co.	1	0	18.00G
Eschw.Brgw.	7	8	207.75bG
Essen.SteinkB	1	10	171.00b
Faç Eis.Mst	7	8½	141.50G
Fein-Jute Sp	1	10	166.50bG
Finsb.Schiff	7	4	139 75b
Fraust. Zuck	9	18	223 10bG
Freund M.kv.	7	4	259.00bG
Frist.&Rssm	4	7	73 75G
Geisw. Eis.	7	15	208 00bG
Gelsenk. Bw.	1	10	193.40bG
do. Gusstahl	8	5	83 10bG
Gg. Marienh.	7	5	95.50b
do. Vorz.-A.	7	7	114.10B
Germania PZ	7	0	62.00G
Gs.f.el Untrn	1	10	166 25b
Gladb. Spinn	1	0	—.—
GlasSchalke	1	22	260 00bG
Görl. Eisenb.	7	6	249 25G
do. Maschin.	7	8	121.00G
Greppin.Wk.	1	11	208.00bG
Guttsm Msch	1	0	43 25bG
Hauerm.&G	1	10	111.75G
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	32	424.00G
Hdlsg.f Grdb	1	4½	150.50G
Hst. Belleall.	1	6	107.10G
Hannov. Bau	1	0	42 00G
do. Masch.	7	14	272 00bB
Harb. WienG.	7	6	145 00G
Harkort Brck	1	7½	109.00B
do Bw.St.-Pr	7	12½	171 00bG
Harpen.Bgb.	7	9	189 50b
Hartm.Msch.	7	5	134.10G
HasperEisen	7	12	170 00b
HeinLehm.a.	1	7	128.00G
HemmoorCm	1	12	121 50bG
Herbrand W.	O	9	145 50G
Hermannm.	1	7	146 75G

Höchst. Fbw.	1	30	626 00G
Hohenlohe W	4	11	171.50bG
HöschE.u.St.	1	22	314.10bG
HumboldMa.	7	8½	117.80b
Ilse Bergb.	1	24	453.50bG
JeserichVA.	1	6	106.50G
do. abg.	1	12	162.00G
Jessenitz K.	1	8	10.25bG
Kahla Porz.	1	22½	342.00bB
Kali Aschrsl.	1	10	160 7 bB
KaplerMsch.	1	0	67 75b
Kattowitz.Bg	4	14	243 00bG
Kng.Wilh. kv.	1	15	265 25bG
do. do.Pr.-A.	1	20	344 00bG
Kön.Marienh	1	0	91.25G
Königsborn.	1	18	266.00b
KönigszeltP.	7	11	169 00bG
Gbr. Körting	1	8	123.00bG
Kruschw. Z.	7	22	276.50G
Kyffhäuserh	1	13	154.00b
Lahmeyer E	4	5	122.00G
Lauchhamm.	7	10	202 50bG
Laurahütte	7	6	173.10b
Leonh. Brnk.	7	9	150.00G
Leykam Jos.	1	7	109.75B
Linke Hoffm.	1	35	302 50bG
L.Löwe&Co.	1	18	320 00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	—.—
do.do.St.Pr.	7	0	41.25G
Luck.&Steff.	1	6	100.50G
Lüneb. Wchs	7	9	127 50G
Luth. Brschw	7	0	75.00bG
Mannesmr.	7	13½	207.00b
MarkWstf Bg	7	8	122.75bG
Magdeb.Gas	1	6	106.10G
do. Bergw.	1	37	555.00G
Marie ks.Bg.	7	3	78 00B
MarienhKotz	4	8	114 50bG
M.-F.Kappel	7	28	366 50bG
MchWbLind.	1	30	356 00bG
Mix&Genest	1	0	76.50bG
MhleRüning.	7	30	328.50G
Mühlh.Brgw.	1	11	177 00bG
NeptunSch.	1	0	79.75bG
NeueBd.A.-G	1	0	78.00b
Niederl. Khl	4	12	211.25bG
Nitritfabrik	4	16	150.00bB
Nordd. Eisw.	1	0	42.50G
do. Gummi	1	3	76.50G
do. Jute L. B.	1	6	139.25b
do.Wollkäm.	1	10	152 00bG
ObschlEisb	1	3½	100.60bG
do.Eisenind.	1	0	82.50b
do. Kokswrk.	1	12	218 25bG
do.Prtl.Zem.	1	8	146.50bB
Oppeln. Zm.	1	10	142 00G
Orenst.&Kop	1	14	200.50bG
Osnab. kupf.	7	0	58.00B
Otavi-Minen	4	6	107 75b
Ottens.Eisen	7	6	93.90b
Panz. Geld.	7	6	96.50bB
Pauksch M.	N	0	8.80G
Petersb.El.B	1	7½	129.25G
do. V.-A.	1	10½	168 50bB
Petrolw. V.A.	1	0	9 75G
Phönix Lit.L.	7	18	255 00bG
Ravensb Sp	1	0	104 00bG
Reichelt Met	1	14	227.75bB
Rhein. Brnk.	4	9	173.50bG
do. Metallw.	O	0	80.25b
do.Nass. Bw.	1	24	289.00b
do.Stahlwrk.	7	10	164.00bG
do.Wstf. Ind.	1	4	113.50B
do. do. Klkw.	7	12	164 00bG
RiebeckMtw.	4	12	186 00bB
J. D. Riedel	1	12	393 00bG
Rombach Hütt	7	10	159.00G
Rosenth.Prz.	1	18	287 50bG
Rositz. Brnk.	7	3	98 00G
do. Zucker	O	0	114.75G
Rothe Erde	1	0	15.00bB
Rütgers Wk.	1	12	193 25bG
SächsBöh Z	1	12	157.00G
Sangerh. M.	O	10	197.75G
Sarotti	7	10	143 00bG
Schering	1	12	220.75bG
Schl.el.uGas	1	10	191.60bG
Schl.Prtl.Zm	1	9	145.00bG
H.Schneider	1	7	146.00bG
Schemburg	O	10	246.60G

Schoening	5	8	124.00G
Schuckert El	8	8	141.75bG
Seebeck Sch	7	0	
Siemens Gl. I	1	14	230.00G
Siem.&Hlsk.	8	12	209.25b
SiemensEl.B	O	6½	119.75G
Simonius Cll	1	6	109.90B
Spnn Renner	1	7	111.50G
SouthWst Afr	1	7½	128.80b
SpritbankAG	O	23	438 00bG
Stadtberg. H	7	4	95 00b
Stahl&Nölke	7	4	166 00bG
Stassf. Ch.F.	7	9	140 50G
Stett. Vulkan	1	11	169 00bG
Stöhr&Co Kg	1	12	175.80b
StollwrckVA.	1	6	117.50bG
Stolb.Zink-A	1	10	141.00bG
StralsSpielk	7	8	139.70B
Tecklenbrg	1	8	137.00G
Tel. Berliner	7	8	168.75b
Teltow-Kan.	—	frc.	33.90B
Terra A.-G.	6	0	93.10bG
Tr. Grossch.	7	0	81.50bG
do.N.Schönh	1	0	71.50G
do.N BotGart	—	frc.	92.50B
do BrlNrdost	1	0	195.25bG
do.do. Südw.	—	frc.	[illegible]
Teuton.Misb	1	5	126.75b
ThaleEis StP	1	20	271.25bG
Fr. Thomée	7	3	70.00b
Trachenb. Z.	7	12	136.50bB
UnionBaug.	1	5	78 75bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	159.75b
Varzin. Pap	1	12	170.00G
V.Brl.Frkf.G.	1	9	141.25b
do.CölnRw.P	1	18	323.50bG
do.Mörtel-W	1	5	80 75G
do. Metw.Hll.	O	11	147.90B
do. Nickelw.	4	18	270.25bG
do.Zypen&W	7	12	168.25bG
VictoriaFahr	O	7	97.25G
VogelTel.Dr.	O	13	175 00bG
Vogtl.Masch	7	30	426.00b
Vorwohl.P.C.	1	15	240.25bG
WandererF	O	27	407.25bG
WerschWssf	4	11	169.50G
Westeregln.	1	11	204.00b
do. Pr.-Akt.	1	4½	—.—
Westfal.Cem	1	5	118.50G
Westf.Dr.Ind	7	9½	166.00bG
do. Kupfer	7	8	105.00B
do. Stahlw.	7	0	52.90b
do. Bd.A.G.	—	frc.	569.00bG
Wicking P.C.	1	4	98.75G
Wiel &Hrdtm	8	8	107 60bG
WilkeGasom	4	6	99.00bB
Witt. Gussst.	7	12	187.00b
do. Stahlrhr.	7	0	187.50B
Wrede Mälz.	9	4½	62.80B
ZechauKrb.	1	3	91.00b
ZeitzerMsch	7	20	297.00bG
Zellst Waldh	1	15	237.00bB
Wechselkurse			
Amst.-Rtt.	8 T.	4	168.40b
Brüss. u.A.	8 T.	5	80.40b
Kopenhg.	8 T.	5½	112.00bB
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	5	20.445b
do.	8 T.	5	20.41b
Madr.u.B.	14 T.	4½	75.00b
Neuyork	vista	—	4.1825B
Paris	8 T.	4	81.025B
Wien	8 T.	6	84.375bG
Schweiz	8 T.	5	80.65bG
Stockhlm	10 T.	5½	111.95b
Ital Plätze	10 T.	6	79.20bG
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch.	8 T.	6	215.00b
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.40b
20-Franks-Stücke			16.235b
N.Russ.Gold p100R.			215.60b
Amerikan. Noten			4.195b
Engl. Banknoten 1L.			20.42bG
Franz.Bankn. 100fr.			80.95b
Oest. Noten 100 Kr.			84.60B
Russ. Noten 100 R.			215.30b
do. Zoll-Kup. kl.			322.00bG

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Für die Vergebung der Arbeiten und Materiallieferungen **in Einzellosen** für den Neubau einer Offizier-Speiseanstalt an der Körnerstraße haben wir zur Abgabe von Offerten einen Termin auf

Montag den 17. d. Mts.

im Stadtbauamt anberaumt und zwar:

1. für die Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten vorm. 9½ Uhr,
2. „ „ Steinmetzarb. „ 9¾ „
3. „ „ Zimmerarb. „ 10 „
4. „ „ Dachdeckerarb. „ 10¼ „
5. „ „ Klempnerarb. „ 10½ „
6. „ „ Tischlerarb. „ 10¾ „
7. „ „ Schlosser- und Schmiedearb. einschl. Trägerlieferung vorm. 11 Uhr,
8. „ „ Malerarb. „ 11¼ „
9. „ „ Glaserarb. „ 11½ „
10. „ „ Stuckarb. „ 11¾ „
11. „ „ Ofenarb. „ 12 „
12. „ „ Pflasterarb. „ 12¼ „

Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind vor Beginn des Termins an das Stadtbauamt einzureichen.

Die Zeichnungen und sonstigen Verdingungsunterlagen können während der Dienststunden im Stadtbauamt eingesehen oder von dort, soweit der Vorrat reicht, gegen Erstattung von 0,75 Mark bezogen werden.

In dem Angebot muß zum Ausdruck gebracht werden, daß der Unternehmer die der Vergebung zugrunde liegenden allgemeinen und besonderen Bedingungen anerkennt.

Thorn den 7. März 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle Hauseigentümer und Einwohner, die noch Quartierbillets in Händen haben, wollen diese in unserem Servisamte zur Liquidierung des Servises und der Quartierverpflegung baldigst abgeben.

Thorn den 5. März 1913.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Birglau belegene, im Grundbuche von Birglau Band 5, Blatt Nr. 48, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Besitzerfrau **Ottilie Witkowski** geb. **Lewandowski** in Birglau eingetragene Grundstück am

17. Mai 1913, vorm. 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das in Birglau belegene 1,28,20 ha große Grundstück ist unter Artikel 3 in der Grundsteuermutterrolle und unter Nr. 18 in der Gebäudesteuerrolle des Gemeindebezirks Birglau verzeichnet. Der Grundsteuerreinertrag beträgt 4,15 Thlr., der Jahresbetrag der Grundsteuer 1,20 Mk., der Gebäudesteuernutzungswert 54 Mk., der Jahresbetrag der Gebäudesteuer 1,50 Mark. Es besteht aus Wohnhaus mit Stall, Scheune, Hofraum mit Hausgarten, Scheune, Bockwindmühle am nördlichen Abbau, ferner aus Acker bei Lonczyn und führt die Katasterbezeichnung Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 233/133,135 von Birglau.

Der Versteigerungsvermerk ist am 31. Januar 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 4. März 1913.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Unter Hinweis auf die in den Amtsblättern veröffentlichten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen soll die Lieferung folgender Baustoffe im Wege öffentlicher Ausschreibung im ganzen oder geteilt vergeben werden:

90 000 cbm Waldfaschinen,
16 000 „ Wurstfaschinen,
600 Tsd. Buhnenpfähle,
5500 kg geglüh. Eisendraht Nr. 12,
5500 „ „ „ „ 18,
2500 „ verzinkten Draht „ 31,
3300 cbm Rundsteine.

Angebote, zu denen die von der Bauverwaltung vorgeschriebenen Vordrucke verwendet werden und die mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Strombaustoffen" versehen und verschlossen sein müssen, sind bis zu dem Eröffnungstermin am

Donnerstag den 27. März 1913,
mittags 12 Uhr,

an das unterzeichnete Wasserbauamt einzureichen.

Der Eröffnungstermin wird im Hotel „Zum goldenen Löwen" abgehalten.

Zuschlagsfrist bis 18. April 1913.

Angebotsvordrucke sind gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 Mark von dem Wasserbauamte zu beziehen.

Graudenz den 4. März 1913.

Königliches Wasserbauamt.